

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 54 (1909)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschl, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
" direkte Abonnenten	Schweiz: " 5. 50	" 2. 80	" 1. 40
	Ausland: " 8. 10	" 4. 10	" 2. 05

Inserate.

Der Quadrat-Zentimeter Raum 20 Cts. (Ausland 20 Pf.). Grössere Aufträge entspr. Rabatt. Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis spätestens Donnerstag vormittag 8 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Beilagen

der Schweizerischen Lehrerzeitung.

- Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
- Monatsblätter für das Schulfturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
- Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
- Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.

INHALT.

Unsere Examina. — Die biologischen Schülerübungen auf der Mittelschulstufe. I. — Das Volksschulwesen in Spanien. II. — Zur Abstinenzfrage. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.

- Zur Praxis der Volksschule Nr. 3.
- Literarische Beilage Nr. 3.
- Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich Nr. 6.

Konferenzchronik.

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abends, spätestens Donnerstags mit der ersten Post an die Druckerei einzusenden.

Lehrerverein Zürich. 3. Vortrag. Die Gartenstadtbewegung des In- und Auslandes, Frau Dr. Balsiger-Moser. Vorführung von Lichtbildern durch Herrn A. Baumann. Donnerstag, den 25. März, abends 7 Uhr, im Weissen Wind.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute 4³/₄ Uhr Probe. Vollzählig!

Verein des Pestalozzianums, Samstag, 22. März, 2 Uhr, Café Saffran, 2. St. Jahresversammlung. Tr.: 1. Jahresbericht und Rechnung. 2. Wahl des Vorstandes. 3. Erneuerungswahl von vier Mitgliedern der Verwaltungskommission. 5. Anregungen.

Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Samstag und Sonntag Zeichenausstellung nicht vergessen! Samstag den 27. März Generalversammlung. Spezielle Einladungen werden erfolgen.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag Abend 6 Uhr in der Kantonsschulturnhalle. Mädchenturnen, Männerturnen. Turnstand. Vollzählig und pünktlich antreten! — Lehrerinnen: Übung Dienstag Abend im Hirschengraben. Turnstand.

Lehrerturnverein Winterthur u. Umgebung. Übung Montag, 22. März punkt 6 Uhr in der alten Turnhalle. Mädchenturnen, Männerturnen, Spiel.

Lehrerturnverein Luzern-Stadt und Umgebung. Übung Montag, 22. März, 5 Uhr, im Pestalozzi.

Lehrerturnverein Bern u. Umgebung. Samstag, 20. März, 3—5 Uhr im Stadtbachgarten: Kegelpartie.

Lehrerturnverein St. Gallen und Umgebung. Donnerstag, den 25. März, abends 5¹/₂—7 Uhr, Turnübung im Bürgli-turnhaus.

Aargauische Schulfturnerkonferenz. 25. März, 1¹/₂ Uhr, in Zofingen. Tr.: 1. Schulfturnen 2. Diskussion. 3. Das Turnen auf der Vorstufe. Ref. Hr. E. Peterhans, Baden. 4. Programm 1909.

Schulverein Seerücken. Jahresversammlung Mittwoch, den 24. März, nachm. 2 Uhr, in der „Sonne“ Hüttwilen. Tr.: 1. Jahresgeschäfte. 2. Referat von Hrn. Erni, Herdern: Zur Revision des Unterrichtsgesetzes. 3. Gesangübung (Nr. 11 und 44).

Foulard - und „Henneberg-Seide“ von
Rohe Bast - Fr. 1. 15 an franko ins Haus.
Chiné - 193
Schotten - Muster umgehend.
Seide
Seidenfabrikant Henneberg in Zürich.

Gesucht in ein ostschweizerisches Institut ein tüchtiger

Primar- oder Sekundarlehrer,
der des Französischen, eventuell auch des Italienischen mächtig ist.

Offerten unter Chiffre **OF 679** an Orell Füssli-
Annoncen, Zürich. 298

SPECIALITÉ DE
Diplômes, Délicacies, Affiches etc.
Exécution très soignée - Prix modérés
Imprimerie Neuwandwiler S. A.
à WEINFELDEN (Thurgovie)
Demandez notre catal. illustr.

■ 1000 feuilles ■
de notre Papier à dessin No. 1
30 x 40 cm, ne coûtent que
10 frs. Livrable aussi en
chaque format et en blocks.
Pap. à esq. le meill. marché.
Demandez échantillons de la
Papet. Neuwandwiler S.A.
Weinfelden. 931

Doppelbreite Seidenstoffe
in neuesten Farben und Seidenstoffe jeder Art. Muster umgehend.
Seidenstoff-Versandt-Haus 254
Adolf Grieder & Cie., Zürich.

PHOTO-GRAPH. PHOTO-ARTIKEL
Versandt von Haus.
Carl Pfann
vormals Krauss & Pfann
ZÜRICH URANIA
Anerkannt beste Bezugsquelle.
Illustr. Katalog gratis

Günstige Zahlungsbedingungen
für die tit. Lehrerschaft.
1209

Verlangt **GLANZFETT**
Siral
die beste SCHNELLGLANZWICKE
645

Schönstes Oster-Geschenk
Garantierte
Präzisions-Uhren
jeder Preislage.
Verlangen Sie Gratiskatalog
(ca. 1250 Abbildungen).
E. Leicht-Mayer & Cie.
Luzern
Kurplatz Nr. 18
1246



100 FR.

kostet bei uns eine in allen Teilen vorzügl. gearbeitete neue

Meistervioline

mit weittragendem, sympathischen Ton.

Seminarvioline

in den meisten Lehranstalten bestens eingeführt à 20, 23, 25, 38, 50 Fr.

Kataloge gratis

Etui - Bogen

Die anerkannt besten

Violinsaiten

sind:

Hugs Herkules à —. 40
Hugs Orchestra à —. 50
Hugs Maestro à 1. —

Größtes Lager in alten

Meisterviolinen

alte deutsche à 80—500

franzö. à 100—3000

ital. à 400—10000

Spezialkatalog gratis.

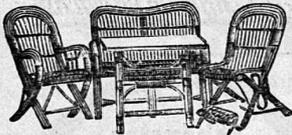
Atelier für Geigenbau u. Reparaturen

HUG & Co.

Zürich.

Die allgemein beliebten

Luzerner Rohrmöbel



direkt ab Fabrik versendet

152 F. Mannuss, Luzern.

Weg mit Wischse, Lack etc. Verwendet

Glanz Fett „Dogo“
bestes Säurefreies Schuhputzmittel

Erhältlich in Schuh- u. Spez.-Hdlg. 329
Zu 1/2 u. 1 Kg.-Packung durch die Fabrik
von Rich. Staiger, Kreuzlingen. (O F 676)

Seminar Kreuzlingen.

Die diesjährigen **Schlussprüfungen** finden Mittwoch, den 31. März und Donnerstag, den 1. April, je von 8 Uhr an, im Seminargebäude statt. Angehörige der Zöglinge und Freunde des Seminars sind dazu freundlich eingeladen. Programme werden verteilt.

Kreuzlingen, den 11. März 1909.

287

Die Seminardirektion.

Höhere Töchterschule der Stadt Zürich.

Lehrstelle für Lateinunterricht an den Gymnasialklassen.

Infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers ist die Stelle eines Lehrers für Lateinisch an den Gymnasialklassen der Höheren Töchterschule der Stadt Zürich mit wöchentlich 14 Unterrichtsstunden, auf Beginn des neuen Schuljahres (26. April) wieder zu besetzen. Die Besoldung beträgt je nach den Leistungen und dem Dienstalter 160—240 Fr. für die Jahresstunde.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen, begleitet von einer Darstellung ihres Bildungsganges und von Ausweisen über bisherige Lehrtätigkeit, bis zum 23. März 1909 dem Vorstände des Schulwesens, Herrn Stadtrat Dr. H. Mousson, einreichen.

Weitere Auskunft über die Obliegenheiten erteilt das Rektorat der Höheren Töchterschule, Herr Dr. Stadler, Grossmünsterschulhaus.

Zürich, den 11. März 1909.

(O F 615)

Der Vorstand des Schulwesens.

Ville de Neuchâtel (Suisse)

IV^e Cours de Vacances
de l'Association des Professeurs des Ecoles de Commerce suisses.

IV. Fortbildungskurs
des Schweizerischen Handelslehrervereins.

Ces cours auront lieu à l'École de Commerce de Neuchâtel du 26 juillet au 14 août 1909.

Cours préparatoire et séminaire de langue française, du 26 au 31 juillet; H 3088 N

Cours de Vacances proprement dit, du 2 au 14 août.

Ils sont gratuits pour les Professeurs des Ecoles de Commerce suisses et pour les Professeurs des cours donnés par la Société suisse des Commerçants. — Les Professeurs d'autres établissements scolaires ainsi que les commerçants peuvent y prendre part, moyennant la finance d'immatriculation suivante:

Cours préparatoire Frs. 15. — 297

Cours commerciaux proprement dits „ 25. —

Pour les participants aux deux cours la finance est réduite à Frs. 30. — Pour programmes et renseignements s'adresser au Président. ED. BERGER, Directeur à Neuchâtel.

Seebach. Arbeitsschule.

Die mit Frühjahr 1909 vakant werdende Lehrstelle an hiesiger Arbeitsschule wird hiemit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die Zahl der Schulstunden beträgt 21, die freiwilligen Gemeindezulagen werden nach Stundenzahl und Dienstalter ausgerichtet. Bewerberinnen mit zürcherischem Wahlfähigkeitszeugnis wollen ihre Eingaben bis Mittwoch, den 24. März 1909, dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn E. Voser, in Seebach, einreichen.

Seebach, 12. März 1909.

(O F 652) 292

Die Primarschulpflege.

Offene Schulstelle.

Sekundarschule Wattwil. Infolge Wahl des bisherigen Inhabers an die Kantonsschule. Lehrstelle vorwiegend für naturwissenschaftliche Fächer und Italienisch.

Anfangs-Gehalt: 2800—3000 Fr. mit freier Wohnung und vollem Beitrag an die Lehrer-Pensionskasse.

Anmeldungen bis 22. März bei Herrn Kantonsrat Lanz, Schulrats-Präsident.

196

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbücher. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Bächerexperte, Zürich. Z. 68. (O F 136) 63

Für 2 bis 3 Zöglinge im Alter von 14—15 Jahren sucht der Unterzeichnete in einer **Lehrers- oder Pfarrersfamilie** Unterkunft und Verköstigung vom 20. April bis Ende Mai. Die Knaben sollten täglich 1—2 Stunden Unterricht erhalten und einen Teil des Tages in passender Weise beschäftigt werden. Offerten mit Angabe der Bedingungen nimmt entgegen 276

Th. Lutz-Schlatter,
Institutsvorsteher in Kronbühl bei St. Gallen. (O F 606)

15 Schultische

gegenwärtig noch in einer Sekundarschulklasse in Gebrauch sind sehr billig zu verkaufen durch **Lehrer Hirt**, Gemeindekassier in Twann am Bielersee. 274

Stellvertretung

sucht junger Lehrer, stud. phil. (sprachl.-hist.) für Mai, Juni und Juli. Sekundar- oder Bezirksschule bevorzugt. — Offerten sub Chiffre O L 288 an die Expedition dieses Blattes. 288

Zimmer

zu vermieten.

In grösserer Ortschaft am Vierwaldstättersee ein schön möbliertes Zimmer in freundlicher, sonniger Lage zu vermieten. — Offerten sub Chiffre O L 285 an die Expedition dieses Blattes. 285

Gleichenorts werden bei Lehrersfamilie Knaben oder Mädchen in Ferien aufgenommen.

Zu verkaufen:

Ein ganz neues Meyers grosses Konversations-Lexikon. Sechste Auflage. In Prachteinband. 268

Anfragen unter Chiffre O F 600 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

la Schulleiszeuge

verfertigt 245

F. Rohr-Bircher

vormals Homel-Esser

Rehr bei Aarau

Gegründet 1803

Vorzugspreise für Schulen. Preislisten gratis und franko.



Haar-Scheren

in Ia. Qualität liefert à Fr. 6. — per Nachnahme 1087

G. Meyer, Eisenhandlung, Burgdorf

Ernst und Scherz.

Gedenktage.

21. bis 27. März.

- 21. * O. Frick 1832.
- 22. † J. W. Goethe 1832.
- * Aug. H. Francke 1668.
- * H. Zschokke 1771.
- 23. * Jos. Langl 1843.
- * Osk. Pache 1843.
- † K. A. Zeller 1840.
- 26. * Wilh. Hey 1789.
- * Oskar Pletsch 1830.
- 27. * Ph. A. Stapfer 1840.

Die Schule steht und fällt mit dem Lehrer. Der Staat, der es versteht, sich die tüchtigsten und kenntnisreichsten Lehrer heranzubilden, wird die besten Schulen haben. Österr. Schulbl.

Récitation.

Voici les obstinés brouillards,
Voici les jours
Plus sombres et plus courts!
Autour de moi, le vent,
Précurseur de l'hiver,
Frémit comme la mer.
Où sont donc les oiseaux?
Au bleu midi? Là-bas?
Je ne les entends pas.
Où sont les lourds frelons,
Les cousins, les abeilles
Et les mouches vermeilles?
Rien ne vit plus; les champs
Sont déserts, tout s'endort
Dans une immense mort
Source de toute vie
Et gâté du ciel bleu,
O vieux soleil, adieu!

Grandmougin.

Alles menschliche Verständnis ruht auf Erinnerung. Wer also Verständnis für Bilder gewinnen will, muss sein Erinnerungsvermögen für sichtbare Dinge pflegen. Naumann.

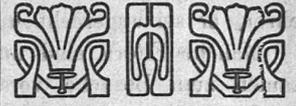
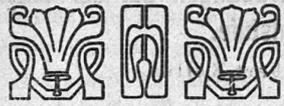
— Lehrerin: Warum kamst du gestern nicht in die Schule?
Sch.: Die Mutter ist krank.
L.: Und was sagt der Arzt?
Sch.: Es sei ein Mädchen.

— L.: Was ist ein Ketzler?
Sch.: Einer, der nie glaubt, was man ihm sagt, sondern erst es hören und mit eigenen Augen sehen will.

— L.: Zählt mir Sehenswürdigkeiten Neapels auf!
Sch.: Die Analphabeten. —
L.: Sagt mir andere Eigenschaftswörter wie „polar“!
Sch.: Finsteraarhorn!

Briefkasten.

Hrn. A. S. in Z. D. Art. kam während Abwesens des Red. — Hr. Dr. A. S. in Z. Besten Dank, geht an den Verf. — Hr. G. E. in W. Ging an einen Fachm. z. Prüf. — Hr. H. G. in W. Mit zwei Zeilen hätten Sie viele Mühe erspart. Auch and. Leute werten die Zeit.



Unsere Examina

an höheren und niederen Schulen sind wieder einmal vorüber*); der geplagte Lehrer darf nach dem langen vierten Schulquartale etwas Atem schöpfen; der tüchtige Schüler denkt ohne Bangen an das Neue, was ihm der Wiederbeginn des Schuljahres nach kalten Frühlingstagen bringen soll, während der weniger Erfolgreiche die Gegenwart genießt, ohne den Blick nach der unbestimmten Zukunft zu richten. Der biedere Philister aber, gehöre er dem Lehr- oder Laienstande an, spitzt die Feder, um einmal wieder ein scharfes Wort gegen den Unsinn der Examina loszulassen. Wir möchten gerade das Gegenteil tun.

Es gilt als ungemein fortschrittlich, gegen unser Schulexamen zu eifern und dafür Repetitorien, Schlussfeiern oder Ähnliches zu verlangen. Wer freilich so ein Hinterwäldler ist, unter Schulexamen immer noch eine Prüfung zu verstehen, bei der dem Schüler Herz und Nieren durchforscht werden sollen, damit man feststelle, ob er in eine höhere Klasse vorrücken dürfe; wer immer noch glaubt, es handle sich darum, ob der Schüler im Schulexamen „bestehe“ oder „nicht bestehe“, der tut gewiss gut, seinen ganzen ehrlichen Philisterzorn über diese unheilvolle Einrichtung auszugiessen.

Auch Worte und Begriffe haben ihre Schicksale. In jeder einigermaßen vernünftig und zeitgemäss geleiteten Lehranstalt ist das Schulexamen bereits das geworden, was jene nachhinkenden Reformer daraus machen möchten: die letzte Schulstunde des Jahres mit etwas mehr Feierlichkeit in Szene gesetzt, weil Eltern und Schulfreunde zugegen sind; mit Aufgaben, ja sogar mit Fragen, die etwas weiter auf das Jahrespensum zurückgreifen; eine Gelegenheit für die Besucher, zu sehen, wie der Lehrer unterrichtet und wie er sich antworten lässt; mit der Möglichkeit, die Zeichnungen und schriftlichen Arbeiten der Schüler anzuschauen und zu vergleichen. Völlig verschwunden aber ist in allen guten Schulen der Begriff des Examens als Prüfung, von der auch nur das geringste abhängt. Die Zeugnisse sind längst gemacht, über die Beförderung des Schülers in die folgende Klasse ist längst entschieden; die vorzüglichsten Antworten am Examen oder das gänzliche Versagen in dieser Schlussstunde ändern an dem durch die Lehrerschaft festgestellten Urteile auch nicht ein Jota.

Und so ist's gut: Das Schulexamen ist keine Prü-

*) So schrieb am 14. April 1908 ein Korrespondent an die Züricher Post, dessen Ausführungen wir heute, unmittelbar vor den Jahresprüfungen, unsern Lesern glauben vorlegen zu dürfen. Dabei verweisen wir auch auf den Leitartikel der Züricher Post vom 18. März 1909.

fung mehr, der Begriff hat sich zugleich mit der Sache völlig verschoben und dabei soll's bleiben.

Warum denn nicht abfahren mit der Einrichtung, wenn sie die früheren Funktionen nicht mehr erfüllt? Weil wir das Schulexamen — im modernen Sinne aufgefasst und durchgeführt — dringend bedürfen. Die Jugend muss in ihrem Lebens- und Entwicklungsgange Abschnitte und Grenzen haben, das ewige Einerlei muss durch gewisse feierliche Momente unterbrochen und mit Marksteinen versehen werden. Das ist ein so natürliches und gesundes Empfinden, dass es uns auch in späten Jahren noch bleibt. Manche wollen alljährliche Schulfeste dafür einsetzen! Als ob die Jugend, sofern sie gesund fühlt, am Aufzuge im Sonntagsstaate, an Gesangsaufführungen, Deklamationen, Reigen, diktierten Massenspielen und all dem Brimborium Freude hätte! Das ist gerade recht für beschränkte, eitle Elterngehirne; für das natürliche Kind ist ein einfacher Nachmittagsausflug mit dem Lehrer, wo man im Werktagsgewand Räuberlied macht und nachher Wurst und Brot bekommt, unendlich viel schöner und hinterlässt eine viel freudigere Erinnerung.

Auch für die Eltern hat ein nach richtigen und vernünftigen Grundsätzen geleitetes Schulexamen einen grossen Wert. Wohl können sie im Laufe des Jahres die Schulstunden besuchen und sich bei den Lehrern über ihre Kinder erkundigen. Aber wie viele Eltern tun das? Und ist es wirklich wünschenswert, dass die elterlichen Schulbesuche sich noch vermehren? Wir möchten mit Nein antworten. Jeder Schulbesuch ist ein Übel, wenn auch ein notwendiges. Das mache mir kein Lehrer weiss, dass er in Gegenwart eines Gastes, und wenn es sein nächster Freund wäre, die Stunde eben so frei und ungezwungen erteile, wie wenn er mit seinen Schülern allein ist! Wird die Zahl der Besucher zu gross, so muss der Unterricht dabei leiden. Dagegen haben Väter und Mütter allerdings das grösste Interesse, die Lehrer ihrer Kinder persönlich kennen zu lernen, wozu jeder kluge Pädagog stets gerne Gelegenheit bieten wird, und eine dieser Gelegenheiten, wenn sie auch durchaus nicht die einzige sein soll, ist das Schulexamen. Schon mehr als einmal konnte ich einen Vater oder eine Mutter, die ihr Kind überschätzten (und wie oft kommt das vor!) bei solchem Anlasse überzeugen, dass der Sprössling gar nicht so sehr über die anderen hervorrage und dass namentlich seine schriftlichen Arbeiten im Vergleiche mit denjenigen der Mitschüler durchaus nicht so bedeutend seien. Ein solcher Vergleich lässt sich aber am bequemsten und am wenigsten auffallend bei unsern Schulexamina vornehmen, und ich

kann bezeugen, dass dann auch das Urteil über den Lehrer, er sei ungerecht und parteiisch, verstummt ist.

Manche Eltern sind auch so einsichtig, das Schulexamen zum Besuche verschiedener Klassen und verschiedener Lehrer zu benützen, was sie während des Schuljahres niemals tun könnten und wodurch sie ganz gewiss an Einsicht in unsern Schulbetrieb gewinnen.

Den allergrössten Nutzen aber trägt die Schule davon, wenn sie jede Möglichkeit ergreift und festhält, mit dem Elternhause in Verbindung zu sein. Besser als Vorträge und Elternabende klärt die eigene Anschauung auf, und nichts ist für unsere Schuleinrichtungen wertvoller, als wenn recht viele ihnen mit Verständnis entgegenkommen. Selbst Äusserlichkeiten können dadurch gewinnen. Wer nach einem Besuche in unseren hellen und luftigen städtischen Schulräumen zu den Kindern in den Brunnenturm kommt, wird aufrichtig Mitleid haben mit den armen Kleinen, die bei einem Brandausbruch dem sichersten Tode überliefert wären. Oder, wer von der Volksschule kommend, die Kantonsschule mit ihren dunklen, schmierigen Korridoren besucht, mit den Verliesen, die man Klassenzimmer nennt, wo beim Examen oft nicht einmal die Damen sich setzen können, weil es an Platz mangelt, der wird gerne bereit sein, wenn es heisst, auch für die Mittelschule grössere Opfer zu bringen.

Glücklicherweise werden die argen Übelstände nun dort bald verschwinden; und eines können wir auch heute schon als treffliches Vorbild aus jenen sonst so stiefmütterlich behandelten Räumen mitnehmen: seit einiger Zeit haben die Zimmer der Kantonsschule einen Bilderschmuck erhalten dank einem schönen Vermächtnisse des Herrn Professor Motz, um die man sie wahrhaft beneiden kann. Mit feinstem Geschmacke ausgewählt sind vorzügliche Reproduktionen der hervorragendsten Kunstwerke an den Wänden aufgehängt, durch die keineswegs bloss der Geschichtsunterricht in ausgezeichnete Weise ergänzt, sondern auch der Sinn für das Schöne überhaupt fortwährend angeregt wird. Wie wünschenswert wäre Derartiges auch wenigstens für die höheren Klassen der Volksschule!

So möge man uns denn die vernünftigen Schulexamen mit ihrer Möglichkeit eines Einblickes in verschiedene Schulbetriebe lassen und einzig darauf bedacht sein, dass alles, was noch an die alten Schaustellungen und „Prüfungen“ erinnert, mehr und mehr verschwindet. Dann brauchen wir keine pompös angekündigten Examenreformen mehr; der letzte festliche Schultag wird für Schüler und Lehrer, für Eltern und Behörden einen immer tieferen Wert erlangen!

Der Volksschullehrerstand der Gegenwart hat weder die gesellschaftliche, noch berufliche, noch wirtschaftliche Stellung, noch die gesellschaftliche und wirtschaftliche Bildung, die ihm nach seiner Bedeutung als Vermittler der idealen Güter an die grosse Masse des Volkes gebührt, und er wird sie voraussichtlich auch noch lange nicht oder doch nur in sehr langsamem Fortschritt erreichen, sagt E. Linde in einem Neujahrsartikel „Optimismus oder Pessimismus“ der D. A. L.-Ztg.

Die biologischen Schülerübungen auf der Mittelschulstufe.

Von Dr. Robert Keller.

Dem Rufe, die Lernschule zur Arbeitsschule umzugestalten, kann sich auch die Mittelschule nicht völlig verschliessen. Wohl sind ja auf dieser Stufe eine Reihe von Disziplinen nicht oder nur schwer zur Arbeitsschule umzugestalten. Sobald wir aber die Ziele dieser etwas weiter fassen, in ihr nicht kurzweg die Schule manueller Tätigkeit sehen, sondern die Erziehung zur Selbsttätigkeit und Selbständigkeit, dann wird auch auf dieser Stufe manches Gebiet, das seiner Natur nach für die Lernschule geschaffen zu sein scheint, sich den Charakter der Arbeitsschule zu eigen machen können.

Es fehlt indessen auch im Lehrplan der Mittelschulen nicht an Disziplinen, für die die Arbeitsschule sehr geeignet ist. In ihnen die Lernstunden zu Arbeitsstunden werden zu lassen oder doch durch diese zu ergänzen, die Schulstube mit der Schulwerkstätte und der freien Natur zu vertauschen oder sie einander enger anzugliedern, muss daher auch Ziel der Reform auf dem Gebiete der Mittelschule sein. Dass keines der mannigfachen Wissensgebiete, die den Inhalt der Lehrpläne des Gymnasiums und der Industrieschule bilden, zu dieser Reform des Unterrichtsbetriebes geeigneter sein kann, als die Naturwissenschaften, liegt auf der Hand. Ihr Inhalt ist das Ergebnis der Beobachtung der Natur und des Experimentes, der Fragestellung an die Natur.

Vor längerer Zeit habe ich in meinen Aphorismen zum botanischen Unterricht gezeigt, wie dieser durch Bestimmungsübungen, durch geeignete Beobachtungsaufgaben und einfache physiologische Schülerversuche fruchtbar gestaltet werden kann, welche grosser Teil der Pflanzenbiologie durch passende Anleitung von den Schülern selbst entdeckt werden kann. Ich hoffe, in nicht zu ferner Zeit in einlässlicherer Weise dartun zu können, welche Summe chemischer Kenntnisse und Erkenntnisse ein Mittelschüler auf Grund selbsttätiger chemischer Arbeit sich zu eigen machen kann, und wie leicht hier die Lernschule, mit der Arbeitsschule verbunden, dem Schüler die Erfahrungen und das Wissen zu eigen werden lässt, die wir als die Grundlage der höheren fachwissenschaftlichen Studien an der Universität und dem Polytechnikum einerseits und als notwendiges Teilstück dessen ansehen, was wir in etwas vager Weise als allgemeine Bildung bezeichnen.

Heute möchte ich vor allem darüber berichten, wie an deutschen Mittelschulen (Gymnasien und Realschulen) speziell die biologische Schulung (Zoologie und Botanik) zum Gegenstande eines Arbeitsunterrichtes gemacht wurde, und wenigstens mit einigen Linien zeichnen, welche Beziehungen meines Erachtens zwischen den zoologisch-biologischen Übungen und dem zoologischen Lernunterrichte bestehen.

Dank der Arbeit der Unterrichtskommission der deutschen Naturforscher und Ärzte beginnen auch an

Gymnasien und Realschulen, die gegenüber modernen Bildungsbestrebungen recht zurückhaltend waren, die biologischen Naturwissenschaften die ihrem Bildungswerte und ihrer praktischen Bedeutung entsprechende Stellung einzunehmen. Wenn mancherorts mit ihrer Einbürgerung in den höheren Klassen auch die Verwirklichung eines Arbeitsunterrichtes sich verbindet, so muss das jeden freuen, der unserer Jugend etwas weniger angelerntes Wissen und etwas mehr Erfahrung wünschen möchte, der gerade auf dem Gebiete der Naturwissenschaften die eigener Beobachtung entsprungene Kenntnisse, auch wenn sie notwendigerweise stets einen bescheideneren Umfang annehmen werden, höher einschätzt, als das bloße Bücherwissen, dem ja der reine Lernunterricht nicht unähnlich ist. Um so freudiger wird er derartige Reformen begrüssen, als sie zugleich eine treffliche hygienische Reform sind, indem sie eines der wirksamsten Mittel gegen die mancherorts immer noch bestehende Überbürdung der Mittelschüler vorstellen. Denn die Erwerbung von Kenntnissen durch Selbsttätigkeit verlangsamt das Tempo des Fortschrittes und beschränkt dadurch die Summe des durch das Gedächtnis fixierten Stoffes gegenüber einer rein rezeptiven Aufnahme von Kenntnissen.

Einem Berichte von Krüger (Hamburg)* über die biologischen Übungen an der Oberrealschule vor dem Holstentor in Hamburg entnehmen wir folgendes: Im Jahre 1902 wurde Biologie in die Oberklassen eingeführt, 1 Stunde wöchentlich in der Obersekunda, ausserdem während eines halben Jahres 2 Stunden fakultative Übungen, in Oberprima wöchentlich 2 Stunden und wieder während eines halben Jahres zweistündige fakultative Übungen. Dass diese Ermöglichung selbständiger Arbeit einem Bedürfnis der Schüler entspricht, ergibt sich wohl daraus, dass diese fakultativen biologischen Schülerübungen bisher von allen Schülern besucht wurden. Nach dem Lehrplan sind diesen Übungen folgende Aufgaben gegeben worden: „Beobachtungen an lebenden Wesen, einfache Untersuchungen des Baues und der Lebenstätigkeit von Pflanzen und Tieren; Anleitung zur Benutzung des Mikroskopes“. Die leitenden Grundsätze, nach denen in den biologischen Übungen vorgegangen wurde, waren folgende: Anleitung zur gewissenhaften Beobachtung und Zeichnung des Objektes; Vermittlung, Befestigung und Vertiefung bestimmter wichtiger Kenntnisse, Erziehung zu manueller Fertigkeit.

Nachdem am Anfang einer Übungsstunde das Untersuchungsmaterial verteilt ist, wird es zunächst makroskopisch betrachtet und gezeichnet, hierauf zur mikroskopischen Betrachtung präpariert, und zwar werden nicht bloss Zupfpräparate, sondern auch Schnittpräparate hergestellt, welche über alles Erwarten günstige Resultate ergaben. Das Präparat wird gezeichnet, dabei namentlich darauf Bedacht genommen, dass nicht zu klein gezeichnet wird. „Ein Schüler muss dann an der Wandtafel aus

dem Gedächtnis das Beobachtete wiedergeben. Von seinen Mitschülern werden Ergänzungen und Verbesserungen vorgenommen. Der einzelne Schüler arbeitet zwar noch nicht selbständig, aber er wird auf diese Weise zur Kritik und zur Selbständigkeit erzogen.“

Über die Stoffverteilung äussert sich Krüger in folgender Weise:

1. Übung: Verteilung der Instrumente, allgemeine Anweisung zum Mikroskopieren.

2. Übung: Die Zelle (Speichelzellen vom Menschen, Blutzellen vom Frosch, Zellen von Hyazinthenwurzeln).

3. Übung: Beobachtung von Protozoen, z. B. Paramecium.

4. Übung: Zellen von Algen, z. B. Spirogyra oder Moosen. Chlorophyll.

Im Sommer wird nun in sechs weiteren Übungen ein Einblick in die anatomischen Verhältnisse der Pflanzen gewährt; nämlich

5. Übung: Zelleneinschlüsse (Stärke, Aleuron).

6. Übung: Das Blatt der Dikotyledonen (Aster).

7. Übung: Der Stamm der Monokotyledonen (Mais).

8. und 9. Übung: Stamm und Borke der Dikotyledonen (Linde, Sambucus oder Aristolochia).

10. Übung: Wurzeln. Wurzelhaare, verbunden mit der Demonstration von Protoplasmabewegungen in den Wurzelhaaren von Hydrocharis.

Im Wintersemester werden Übungen 5—10 zu histologischen Untersuchungen verwendet, wie Epithelzellen und Flimmerzellen, Sehnen und Bindegewebe, quergestreifte Muskeln, Knorpel, Fett, Knochen, Nervengewebe oder zur Präparation einiger Vertreter wichtiger Tierarten, wie des Regenwurms, der Teichmuschel, des Flusskrebses, eines Fisches, des Frosches, eines Vogels und eines Säugetiers.

Über biologische Schülerübungen am Realgymnasium in Zwickau berichtet in der gleichen Zeitschrift der bekannte Biologe B. Schmid: Die Übungen sind hier obligatorisch, da sie in den dem biologischen Unterricht gewidmeten Unterrichtsstunden abgehalten werden. Der Stundenplan gestattet, die Übungen über zwei aufeinanderfolgende Stunden auszu dehnen. Die zoologischen Übungen sind auf das Wintersemester verlegt. Das erste Untersuchungsobjekt war der Frosch. In einer ersten Übung war der gesamte Verdauungskanal mit seinen Anhängen zu präparieren. An Hand ihrer Präparate hatten die Schüler eine Reihe von Fragen zu beantworten, wodurch eine recht intensive Ausnutzung des Objektes zur Schulung des Beobachtungsvermögens erzielt wurde, z. B. Besteht eine Verbindung zwischen Leber und Gallenblase, zwischen dieser und dem Darm, zwischen Bauchspeicheldrüse und Darm. Die Opalinen, die als Parasiten des Enddarmes gefunden wurden, gaben Veranlassung zu mikroskopischer Untersuchung. Der Lehrer verlangte ferner ausser einer mehr oder weniger schematischen Zeichnung des Objektes auch eine Beschreibung. Bei einer zweiten Übung handelte es sich um das Herauspräparieren des Gehirns und Verfolgen der wichtigsten Nerven. Ein drittes Präparat betraf die Muskeln, ein

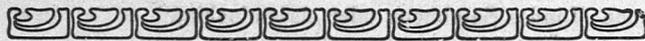
*) Vergl. Monatshefte für den naturwissenschaftlichen Unterricht. 1908.

viertes endlich das Knochensystem. Der Lehrer hatte sich das Ziel gesteckt, an einem Tier möglichst alles kennen lernen zu lassen.

Das zweite Untersuchungsobjekt war ein Fisch. Hier handelte es sich vor allem um eine vergleichend-anatomische Arbeit, und zwar musste sich der Schüler bei den einzelnen Organen die Frage vorlegen, ob die Verhältnisse ähnlich wie beim Frosch oder verschieden liegen. Die Fortsetzung der Untersuchungen bildete der Krebs. Der inneren Untersuchung ging die äussere, die Untersuchung der nicht gerade einfachen Morphologie voran. Die Anatomie wurde auch hier stets unter dem Gesichtspunkte der Vergleichung betrieben. Vorkommende Parasiten (*Echinorhynchus*) wurden ebenfalls in den Bereich der Untersuchungen gezogen.

Es braucht kaum betont zu werden, dass mancherorts diese Übungen von anderen Gesichtspunkten aus betrieben werden. Jeder ist, wie Schmidt mit Recht betont, auf diesem erst werdenden Gebiete sein eigener Pfadfinder, und kaum einer wird den Gang des andern gehen, weil in den durch die Übung erstrebten Ziele noch ein hohes Mass der Freiheit besteht.

(Forts. folgt.)



Über das Volksschulwesen in Spanien.

Von Dr. E. Bolleter.

II.

Nach dem Gesetze soll in der Hauptstadt jeder Provinz ein *Lehrerseminar* bestehen. Zudem gibt es eine *Zentralnormal-*schule in Madrid, die dem Zwecke höherer Studien dient und vom Staate unterhalten wird, der die Kosten für die übrigen Seminaristen trägt, während die damit verbundenen Übungsschulen, die Musterschulen darstellen müssen, Angelegenheit der Gemeinden sind. — Um in ein Seminar einzutreten, muss der Bewerber das 16. Altersjahr zurückgelegt haben und eine Aufnahmeprüfung bestehen. Letztere findet im Juni, eine zweite im September statt; wer sie im Juni nicht besteht, darf sie im September wiederholen. Die Prüfungen sind mündlich und schriftlich (Aufsatz über ein freies und ein Geschichts-Thema, eine geometrische und arithmetische Arbeit; dafür wird in Mathematik nicht mehr mündlich geprüft). Der Seminarkursus ist zweijährig; das Schuljahr dauert vom 1. Oktober bis 31. Mai. Für die Studien haben die Seminaristen 50 Pes. zu entrichten (25 beim Eintritt, den Rest vor der Prüfung). Die Hälfte der Zöglinge darf ins Internat aufgenommen werden. Ein Gesetzesartikel sagt: „In monatlichen Kursen sollen die Zöglinge mit den neuesten Fortschritten der Künste und Wissenschaften bekannt gemacht werden.“ Auch sollen die Studien durch Exkursionen praktischen Wert erhalten. Wer die Prüfung für das niedere Lehramt bestanden hat, kann seine Studien fortsetzen und in einem Jahre das höhere Lehrzeugnis erwerben. Der Gehalt darf für einen solchen Lehrer nicht unter 825 Pes. betragen. Um Seminarlehrer zu werden, müssen fernerhin Studien an der Zentralschule zu Madrid oder in den entsprechenden Anstalten zu Sevilla, Barcelona und Valladolid gemacht werden. Der Lehrkörper der niederen Seminare besteht aus zwei Professoren, einem Religionslehrer und dem Leiter der Übungsschule; an höhern Schulen wächst die Zahl der Lehrer auf 11. Der Gehalt beträgt 2000—3000 Fr.; selbst für die Direktion an den Anstalten für Seminarlehrer darf er 3750 Pes. nicht übersteigen. Es bestehen gegenwärtig 58 Seminare, darunter 37 für Lehrerinnen.

Die *Oberaufsicht* über das gesamte Unterrichtswesen übt das Ministerium „des öffentlichen Unterrichtes und der schönen Künste“ aus. Der Minister (*Ministro de Fomento* = Förderung)

hat dem Könige in allen Unterrichtsangelegenheiten Aufklärung zu verschaffen, die Sitzungen des Unterrichtsrates zu leiten, die höheren Lehrer anzustellen und den Dokortitel zu verleihen. Ihm zur Seite steht der Generaldirektor des Unterrichts (*Subsecretario*). Im wesentlichen liegt aber die Leitung des Bildungswesens dem königlichen Unterrichtsrate ob, welcher aus 53 Vertretern aller Lehrkörper mit Ausnahme der Volksschule zusammengesetzt ist. Zur Leitung des öffentlichen Unterrichts ist Spanien in so viele Distrikte eingeteilt, als das Land Universitäten hat. Es sind deren 10: Madrid, Barcelona, Granada, Oviedo, Salamanca, Santiago, Sevilla, Valencia, Valladolid, Zaragossa. Das Schulwesen jeder Provinz wird vom Universitätsrektor geleitet, welcher vom König gewählt wird. Ihn unterstützt die Universitätsbehörde (*congreso universitario*), ferner ein Provinzialrat (*junta provincial de Instrucción pública*). Ausserdem gibt es in jedem Munizipalbezirke eine Schulbehörde (*junta local de primera enseñanza*), welche sich zusammensetzt aus dem Bürgermeister als Vorsitzenden, einem Ratsherrn, einem Geistlichen und drei oder mehr Familienvätern. Die Mitglieder dieser Behörde werden vom Provinzialgouverneur ernannt. Die technische Beaufsichtigung der Schule wird von einem Inspektor ausgeübt, welcher vom Könige ernannt wird und der je die Volksschulen einer Provinz besucht. Sein Gehalt ist 3000 Pes.; nur der General-Inspektor, der für den ganzen Staat eingesetzt ist, bezieht eine höhere Besoldung (10,000 Pes.).

Das gegenwärtig in Kraft bestehende Volksschulgesetz stammt vom 9. Sept. 1857. Es beruht auf einem Grundgesetze, das schon am 21. Juli 1838 eingeführt wurde. Man war öfters bestrebt, durch verschiedene Zusatzgesetze moderneren Forderungen gerecht zu werden. So kannte die alte Schule nur Lesen, Schreiben, Rechnen und Religion; die neueren Gesetze haben auch andere Fächer in das Unterrichtsprogramm aufgenommen. Das Parlament hat sich oft mit den Fragen der Volksbildung befasst, und das Gesetzbuch des spanischen Primarunterrichtes*) zeigt, dass die einzelnen Materien in vielen Teilgesetzen geordnet wurden (Lehrerbildung 1868, 81, 90, 96, 98, 1906, Behörden 1875, 95, 98, 1907; Unentgeltlichkeit des Unterrichts 1869 etc.).

Die bisherigen Ausführungen werden in manchem Leser den Gedanken erwecken, dass es eigentlich in Spanien um das Volksschulwesen nicht so schlimm bestellt sei, wie er es sich vielleicht gedacht. Vor allem besteht ja einmal das Obligatorium des Schulbesuches. Wie kommt es aber, dass trotzdem über 60 % der Bevölkerung Analphabeten sind, eine Zahl, die nur von Russland, Serbien, Rumänien und vielleicht Portugal übertroffen wird? Antwort: Das Gesetz befindet sich leider mit der Wirklichkeit in argem Widerspruch. Viele der Forderungen, die an das spanische Volk in Schuldingen gestellt werden, gelangen manchenorts gar nicht zur Ausführung. Der Schulzwang besteht nur auf dem Papier; Schulgebäude und Lehrmittel sind meist mangelhaft; der Unterricht wird nach längst veralteten Methoden erteilt; die Besoldungen der Lehrer werden öfters nicht ausbezahlt; die Beiträge des Staates finden eine andere als die beabsichtigte Verwendung usw. Die Regierung erlässt jedes Jahr zahlreiche Dekrete; sie gibt sich aber nicht die Mühe, denselben die nötige Nachachtung zu verschaffen. So bleibt das Volk in dem Sumpfe seiner Unwissenheit stecken, und der Klerus sorgt nach Kräften dafür, dass es aus dem Zustande der Geistesverdummung ja nicht herausgerissen werde.

Der Reisende, der Spanien besucht und durchforscht, bedauert diesen Zustand der Unbildung sehr. Dies um so mehr, als er sonst den Spanier als liebenswürdigen Gesellschafter kennen lernt, mit dem sich in zwanglos heiterem Tone verkehren lässt und der dem Fremden gerne einen Dienst erweist. Dazu kommt, dass die herrlichen Baudenkmäler aus dem Altertum, besonders aber aus dem Mittelalter ihn stets an Zeiten erinnern, wo das spanische Volk auf einer viel höheren Stufe der Kultur gestanden hat.

Schon im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung war Spanien, besonders der Süden, die *Provincia Baetica* der Römer,

*) *Ferrer y Rivero*, Tratado de la Legislación de la Primera Enseñanza. Madrid, 1906.

Dito, Manual Legislativo para 1907. Madrid, 1907.

eine der ersten Stätten der Bildung. Aus den Schulen von Cordoba stammten M. Porcius Latro, der Lehrer von Augustus, Mäcenas und Ovid, die beiden Seneca, Vater und Sohn, der Dichter Lucanus und viele andere hervorragende Männer des kaiserlichen Roms. Aus dem Norden Spaniens war gebürtig Quintilian, der bekannte römische Pädagoge. Die Stürme der Völkerwanderung fegten die Bildungsstätten, welche die Römer geschaffen, wieder hinweg. Als die Vandalen und Sueven den Westgoten weichen mussten, da lebte auch die Zivilisation wieder auf; leider gewann aber bald die bildungsfeindliche Geistlichkeit die Oberhand, und schon damals steigerte sich die Intoleranz zum blinden Fanatismus, der Hauptursache aller unseligen Schicksale Spaniens. Im Anfang des achten Jahrhunderts errichteten die Araber eine neue Herrschaft auf der iberischen Halbinsel; mit ihr beginnt die glanzvollste Periode der spanischen Bildungsgeschichte. Cordoba stieg aus dem Staube neu empor; Paläste, Moscheen, Brücken, Wasserleitungen, Bäder beschäftigten Tausende und lockten Tausende herbei. Schulen wurden errichtet und Bibliotheken angelegt;¹⁾ Naturwissenschaften, Medizin, Mathematik, Astronomie, Dichtkunst, Musik kamen zu hohen Ehren. „Die Primärschulen waren zahlreich und gut. In Andalusien konnte jeder schreiben und lesen, während im christlichen Europa die Höchstgestellten dessen unkundig waren, sofern sie nicht dem Priesterstande angehörten. Grammatik und Rhetorik wurden ebenfalls in den Schulen gelehrt. König Alhakem hielt gleichwohl den Unterricht für noch nicht genug verbreitet, und in seiner wohlwollenden Fürsorge für die Armen stiftete er in seiner Hauptstadt 27 Schulen, in welchen die Kinder vermögensloser Eltern unentgeltlich unterrichtet werden sollten; die Lehrer waren von ihm besoldet“ (Dozy).

Aber nicht bloss Cordoba, sondern viele andere Städte besaßen im 10. Jahrhundert Schulen. An den Akademien unterrichteten Christen, Juden und Mohammedaner gemeinsam nebeneinander, und die Zuhörer bestanden aus Studierenden aller drei Religionen. Ähnliche Beispiele religiöser Duldung weist die Geschichte kaum mehr auf — man bedenke, dass dies in Spanien war, dem späteren Herde der Inquisition, der Geburtsstätte des Jesuitismus. Der Ruhm der arabischen Schulen verbreitete sich in ganz Europa; manche Anregung ging auf die christlichen Universitäten über. So gelangte durch die Schriften und Übersetzungen des berühmten Averroës († 1198) der Aristotelismus zu den Scholastikern Frankreichs und Italiens. Von den Arabern kamen die neuen Zahlzeichen;¹⁾ von ihnen haben wir den Gebrauch des Lumpenpapiers usw. — Unter den pädagogischen Schriftstellern ist besonders Ibn Tofail aus Guadix († 1185) hervorzuheben. Von ihm stammt der berühmte philosophische Roman „Chai ibn Jakdhân“, d. h. Der Lebendige, Sohn des Wachenden. Der Verfasser zeigt die Entwicklung eines isolierten Menschen, der nie unter dem Einfluss der Gesellschaft gestanden hat (Ibn Jakdhân wurde als kleines Kind auf eine Insel ausgesetzt und von einer Ziege ernährt). Durch eigene Geistesarbeit gelangt er zum Verständnis der Naturgeheimnisse und höchsten Erkenntnisse. Das Buch ist der Robinson der Orientalen; es kann aber auch als Vorläufer von Rousseaus Emil bezeichnet werden.

¹⁾ König Alhakem II. soll in seinem Palaste eine Bibliothek von 600,000 Bänden gehabt haben, deren Katalog allein 44 Bände füllte.

¹⁾ Eine ganze Anzahl arabischer Bezeichnungen aus der Mathematik und Astronomie haben allgemeines Bürgerrecht gewonnen: Algebra, cifra, azimut, zenit. Auch der Gebrauch des x zur Bezeichnung unbekannter Grössen ist arabischen Ursprungs (xei = Sache).

Ce qu'il faut pour soutenir avec avantage l'âpre lutte de la concurrence nationale et internationale ce ne sont pas seulement des connaissances précises et une solide préparation technique: c'est aussi l'ambition de réussir, une conduite exemplaire, le sentiment d'honneur, en même temps que la conscience d'être un élément actif de la grandeur et de la prospérité d'une patrie pour laquelle nous ne désirons, non pas la gloire sanglante des armes, mais le rayonnement pacifique du travail utile et bienfaisant.

J. Siegfried, Mar. Gen. 1.

Zur Abstinenzfrage.

Der Verein abstinenten Lehrer an schweizer. Mittelschulen erlässt folgendes *Rundschreiben* an die Lehrer der Mittelschulen: Wir erlauben uns hiermit, Ihnen die Mitteilung zu machen, dass sich im Winter 1907/08 ein *Verein abstinenten Mittelschullehrer* in der Schweiz gebildet hat, der gegenwärtig etwa 40 Mitglieder zählt. In den vorliegenden Ausführungen tritt er zum erstenmal an die Öffentlichkeit und ladet Sie ein, seine Bestrebungen vorurteilsfrei zu prüfen. Es ist uns hiebei — wir bemerken dies zum voraus — nicht um eine aufdringliche Propaganda bei denen, die unserer Sache fern stehen, zu tun; wir gehen auch nicht auf finanzielle Unterstützung aus, sondern wollen Sie einfach über die Zwecke unseres Vereins aufklären, damit falsche Auffassungen über denselben nicht aufkommen und Sie über unsere Bestrebungen im klaren sind, wenn wir später, wie es unsere Absicht ist, mit praktischen Vorschlägen an die Schulleitungen herantreten.

Der Verein fasst die Verhältnisse ins Auge, die an den höheren Schulen der Schweiz, den Gymnasien, Real- und Handelsschulen, Techniken, Lehrerseminarien u. dgl. Anstalten herrschen. Dass hier seit Jahrzehnten die Trinksitten überall eine mehr oder weniger bedeutende Rolle spielen, ist eine Tatsache, die niemand bestreiten wird. Namentlich sind sie zu einer Macht geworden in den nach studentischem Vorbild eingerichteten *Schülervereinen*, die fast an allen höheren Anstalten bestehen, sei es im geheimen oder unter Schutz und Aufsicht der Schulleitungen. Diese Vereine geben den Ton an und sind das Vorbild für den Verkehr der jüngeren Schüler, die ihnen noch nicht angehören, und auch für die gleichaltrige Jungmannschaft, die in Handel und Gewerbe bereits beruflich beschäftigt ist und sich etwas von studentischem Leben erhaschen will. Diese Vereine haben gewiss viel Gutes für sich, besonders dann, wenn sie etwas Ernstliches für die körperliche oder die geistige Ausbildung ihrer Mitglieder leisten, wie das in Turn-, Gesang- und literarischen Vereinen manchmal der Fall ist. Sie können auch dem jungen Menschen zum erstenmal im Leben den Wert einer freiwilligen Gemeinschaft mit ihrer Betätigung verschiedener Kräfte und Anlagen zur Anschauung bringen. Dass aber in vielen dieser Vereine die alkoholischen Trinksitten im Vordergrund stehen und den Hauptanziehungspunkt für die meisten bilden, und dass sich ihnen auf die Dauer kein Mitglied wirksam entziehen kann, ist nicht zu leugnen. Gewiss ist manches, was in einem solchen Bierstaat getrieben und gesungen wird, nicht ernst zu nehmen; es müsste einem aller Sinn für Humor fehlen, wollte man dies behaupten: Kräftige Naturen, die in diesen Jahren eine geistige Gährungszeit durchmachen, suchen sich in diesen Vereinen ein Feld für unbewachte, uneingeengte Tätigkeit und fröhliches Ausleben. Für viele Schüler aber, vielleicht am meisten für die schwächer Begabten, deren geistige Entwicklung den Anforderungen der höheren Schule kaum oder gar nicht gewachsen ist, bedeutet das Vereinsleben mehr als Schmuck und Erholung nach der Arbeit; es ist für sie das „Leben“ selbst, sie gehen darin auf und für sie bedeutet der Bierstaat alles, sie nehmen ihn ernst und wichtig, in dem Masse, als die Schule für sie wenig oder nichts bedeutet. Dass für die schwächer Begabten und namentlich auch für die, welche von Hause aus keine rechte Erziehung mitbringen, der Verein manchmal eine ernste Gefahr wird, ein Ort, wo sie geistig eher herunterkommen als sich weiter entwickeln, hat wohl schon jeder Lehrer erfahren, wenn er nach den Ursachen forschete, die den Misserfolg seiner Bemühungen an einzelnen Schülern erklären sollen.

Was will nun unser abstinenten Mittelschullehrerverein diesen Zuständen gegenüber tun? Ist es nicht verlorene Liebesmühe, wenn abstinente Lehrer die nicht abstinenten Vereine zu bekämpfen suchen, die sich doch in unsern Schulsitten seit Jahrzehnten so fest eingebürgert haben? Wollen wir etwa ein Verbot dieser Vereine von seiten der Schulleitung bewirken, wie es an einigen Schulen besteht? Die Folge wäre wohl die, dass dann die Trinkvereine im verborgenen blühen und ein um so intimeres Leben führen, dem gar nicht beizukommen ist. Nein, wir erstreben kein Verbot der nichtabstinenten Vereine und wissen ja auch, dass eine solche Forderung zunächst gar nicht Aussicht auf Verwirklichung hätte, aber

wir wollen doch den geschilderten Tatsachen nicht gleichgültig gegenüberstehen. Eine direkte Beeinflussung der Schüler, die von seiten der Lehrer gegen diese Schulsitten etwa versucht wird, hat zwar, wie bekannt ist, oft einen schlimmen Erfolg, da junge Leute gern das Gegenteil von dem tun, was ihnen ältere und besonders Lehrer nahelegen; aber ein frischer Lehrer kommt doch in die Lage, in und ausserhalb der Schulstunden, beim Sport, auf Ausflügen, die Schüler unbemerkt zu beeinflussen, auf andere Interessen zu führen und sie in dem zu bestärken, was ihre eigene gesunde Natur etwa gegen die herrschenden Sitten einzuwenden hat. Es ist Tatsache, dass unter dem jungen Geschlecht von heute wieder lebhaft der Drang nach gesunder Betätigung und Entwicklung von Leib und Geist erwacht ist. Wenn der Lehrer diese Bestrebungen versteht und unterstützt, auch wenn sie sich einmal in etwas extravaganter, dem jugendlichen Ungestüm entsprechender Weise äussern sollten, so ist damit für uns schon viel gewonnen. Wir glauben, dass der beste Boden für solche gesunde Entwicklung der Jungen aus ihren eigenen Antrieben heraus in den *abstinenten Schüler-Vereinen* zu finden ist, die nun schon an vielen Schulen der Schweiz und des Auslandes ins Leben getreten sind. Hier muss sich tatsächlich der junge Geist neue Bahnen suchen, eben weil keine bindende Überlieferung da ist, die die Mitglieder der nichtabstinenten Vereine sofort in Beschlag nimmt. Junge Abstinenten müssen Individualisten sein, wenn sie vor ihren Klassengenossen nicht als unfruchtbare, traurige Philister dastehen wollen, und wer wollte denn das? Sie werden ihre Freude und ihre Stärke in tüchtigen körperlichen und geistigen Leistungen suchen und werden sich überhaupt selbständiger als andere entwickeln, nachdem sie es einmal gewagt haben, in den Trinksitten wenigstens den herrschenden Bann zu brechen, sich der gesellschaftlichen Sklaverei nicht zu fügen. Es ist wahr, dass die abstinenten Schülervereine vielfach noch nicht viel leisten und dass gerade die Lehrer, die unserer Bewegung fernstehen, gerne geneigt sind, in ihren Mitgliedern die Musterknaben zu sehen, die nicht den Mut haben, das fröhliche Trinkleben mitzumachen (als ob es dazu viel Mut brauchte!); aber man bedenke, mit welchen Vorurteilen diese jungen Vereine zu kämpfen haben, da sie vielfach nicht nur von den Schülern, sondern auch von der Schule kaum geduldet oder doch ungern gesehen werden.

Der Verein abstinenten Mittelschullehrer möchte nun einerseits dieser jungen Garde eine Schutztruppe von älteren Landwehrlenten stellen, die ihnen zur Seite stehen und ihre berechtigten Bestrebungen bei der Lehrerschaft vertreten. Es handelt sich auch hier weniger um direktes Wirken in diesen Vereinen, von denen wir gern allen Anstrich von schulfrommer Gesinnung fernhalten möchten, da er sie bei den meisten Schülern doch nur in Verruf bringen würde, sondern um moralische Unterstützung; sie sollen wissen, dass sie jemanden unter den Lehrern haben, der zu ihnen steht und der ihnen die Stellung unter den Vereinen erkämpfen hilft, die sie verdienen.

Andererseits möchten wir versuchen, auch in den nicht-abstinenten Vereinen die Anregung zu einer vernünftigen Änderung des geselligen Lebens, insbesondere des Comments, zu geben. Ein Anfang dazu ist bereits gemacht worden und ist nicht ganz ohne Wirkung geblieben. Auch sollen Vereine, die von sich aus eine Änderung der Trinksitten versuchsweise eingeführt haben, wie dies beispielsweise in der „*Industria*“ (Aarau) und in der „*Gymnasia*“ (Bern) geschehen ist, auf unsern Rat und unsere Unterstützung rechnen können. Wir erwarten übrigens nicht so bald äussere Erfolge zu sehen, sondern vertrauen auf einen inneren Umschwung der Ansichten in dem jungen Geschlecht von heute und hoffen, dass unser Eintreten für dieselben nicht ganz ohne Bedeutung sein wird. Wenn sich in den nordischen Ländern (Schweden und Norwegen) und in Amerika in den letzten Jahrzehnten dieser Umschwung bereits vollzogen hat, warum sollte er nicht auch bei uns eintreten können? Nicht nur im Schulleben, sondern im ganzen gesellschaftlichen Leben haben die Trinksitten Unzählige in ihren Bann gezwungen; überall ist man aber heute daran, diesen Bann zu zerreißen, und die Arbeit der letzten Jahre ist nicht umsonst gewesen; das spürt man daran, dass es heute schon viel leichter ist als vor zehn Jahren, in einer Gesellschaft ohne Bier oder Wein auszukommen. Sollten wir

da nicht auch in den höheren Schulen, aus denen die einstigen Beamten und Führer des Volkes hervorgehen sollen, eine Bresche gegen erkannte Übelstände zu legen suchen? Wir wissen, dass es nicht jedermanns Sache ist, Abstinent zu sein und als solcher zu wirken. Aber darum möchten wir Sie bitten, dass Sie uns, die wir glauben, durch völlige Enthaltensamkeit am besten den Bann der Trinksitten brechen zu können, ohne Vorurteil und Abneigung gegenüberstehen, unsere Bestrebungen prüfen und, soweit Sie ihnen innerlich zustimmen müssen, auch unterstützen. Wir wollen nicht eine Gesellschaft freudloser Asketen heranziehen, wie man so oft meint, sondern wir möchten auch in unserer Jungmannschaft die Bedingungen gesunder Entwicklung von Leib und Seele schaffen, indem wir gegen unwürdige Knechtschaft alter Sitten ankämpfen.

Indem wir uns gern zu jeder weiteren Auskunft bereit erklären und dankbar etwaigen Äusserungen aus Ihrem Kreise entgegensehen, zeichnen wir mit Hochachtung

Im Namen des Vereins, der Vorstand:

Dr. Karl Matter, Lehrer an der Kantonsschule Frauenfeld.

Dr. Th. v. Greyerz,

Dr. Max Ötli, Lehrer am „Landerziehungsheim Glarisegg“ bei Steckborn.

Ing. F. Zwicky, Professor am Technikum Winterthur.

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Zu der Klage über die Doktorpromotionen an der veterinär-medicinischen Fakultät Bern bringt die Tagespresse folgende Illustration: Sommer 1907 an der veterinär-medicinischen Fakultät zu Doktoren ernannt 17 (alle übrigen Fakultäten 70); Winter 1907/08: 20 (alle anderen 67); Sommer 1908: 50 (63); Winter 1908/09 sollen es 150 werden! Die Fakultät aber zählt 49 Studierende (Gesamtzahl 1619). — Zum a. o. Professor für Geographie wurde Hr. Dr. *Walser*, Gymnasiallehrer in Bern gewählt.

Lehrerwahlen. *St. Gallen*, Rektor der Mädchensekularschule: Hr. Dr. O. Hartmann, höhere Töchterchule Zürich; *Thundorf* (Thurgau): Hr. Aug. Imhof, Lehrer in Hefenhäusen; *Dettinghofen bei Pfyn*: Hr. J. Gsell, Lehrer an der Anstalt Bernrain; *Uttwil*: Hr. Oskar Müller von Andwil; *Braunau*: Hr. Hermann Knus von Märstetten; *Schönholzerswilen*: Hr. Arnold Hugentobler von Siegershausen; *Berneck*: Hr. Frz. Koller in Wiesen.

Bern. Biel. (Korr.) Am 12. März versammelte sich die Sektion Biel des B. L. V. fast vollzählig im Hotel Bären zu Biel. Hr. Spiess erstattete, als Präsident der Sektion, zuerst den Jahresbericht, wobei er des allzufrüh verstorbenen Erziehungsdirektors Ritschard, unseres bewährten Kämpen Hans Mürsset und des treuen Kollegen Giaouque in Biel gedachte. Zu Ehren der Verstorbenen erhob sich die Versammlung von ihren Sitzen. Die Bibliothekangelegenheit wurde zur näheren Prüfung und Berichterstattung an den Vorstand zurückgewiesen. An Stelle des demissionierenden Hrn. Gymnasiallehrer Heimann wurde in die Bibliothekkommission gewählt Hr. Fawer. Als Abwechslung unter den rein geschäftlichen Traktanden folgte ein freier Vortrag von Hrn. *Bloch*, Lehrer am Technikum, über die Katastrophe von Messina. Der Zufall hatte es gefügt, dass Hr. Bloch mit drei Solothurner Kollegen am 28. Dezember, abends, in Rom war, wo bereits die ersten Schreckensnachrichten eintrafen, die aber — infolge der Zensur — nur spärlich erhältlich waren. Durch Vermittlung des schweizerischen Konsuls in Palermo gelang es ihm, durch den dreifachen Militärkordon ins Innere der Stadt Messina zu kommen, wo er all die Schrecken und Greuel mit ansehen konnte, die wochenlang in allen Details die Spalten unserer Tagesblätter füllten. Er führte uns in Gedanken an verschiedenen Stätten römischer und griechischer Kultur vorbei und erwies sich als feiner Ethnologe. Reicher Beifall belohnte den Referenten. — Der *Vorstand* wurde teilweise neubestellt und setzt sich zusammen aus den HH.: E. Spiess, Präsident; H. Meyer, Vizepräsident; E. Fawer, Sekretär; Fr. Joly, Kassier, und Sekundarlehrer Widmer. Als Abgeordnete an die kantonale Delegiertenversammlung wurden

bezeichnet Hr. Ch. Anderfuhren und Frh. M. Raaflaub. Die Jahresrechnung wurde genehmigt (Aktivsaldo Fr. 92. 05). Die Sektion, die früher aus 136 Mitgliedern bestand, zählt infolge der Organisation eines bernischen Mittellehrervereins noch 105 Mitglieder. Im Unvorhergesehenen wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, es möchte die Mittellehrerschaft an unseren Versammlungen weiterhin erscheinen, indem nur ein grosser, durch seine Masse und Einigkeit imponierender Lehrerverein wirklich Erstrebenswertes erreichen kann. (w)

Solothurn, B. Die Propaganda für Annahme des Lehrerbessoldungsgesetzes hat mächtig eingesetzt. Die Führer aller drei politischen Parteien geben sich grosse Mühe, das Volk für die Gesetzesvorlage zu erwärmen. An der Spitze marschieren unsere hervorragendsten Staatsmänner, vor allem Herr Erziehungsdirektor Dr. Kaiser, der seit vorletzten Donnerstag sozusagen Tag für Tag in den verschiedensten Ortschaften des Kantons referiert, Ständerat Munzinger, die Regierungsräte Obrecht, Dr. Hartmann, Büttiker, die Nationalräte Dr. Studer, von Arx und Zimmermann, eine Reihe Kantonsräte aller Parteien usw. Am Sonntag fanden gut besuchte Tagungen in Solothurn, im Bucheggberg, Kriegstetten, Biberist, Oberbuchsitzen, Olten usw. statt, die sich alle für Annahme des Gesetzes erklärten. Im Laufe der Wochen werden noch weitere Versammlungen der Stimmberechtigten in verschiedenen Ortschaften des Kantons folgen, so dass nunmehr begründete Hoffnung besteht, der Souverän werde Sonntag, den 21. März, dem Tage des Frühlingseintrittes, dem Besoldungsgesetz seine Zustimmung nicht versagen, und damit auch dem geplagten Lehrerstande zu einem hoffnungsreichen Frühling verhelfen, auf dass sie neue Kraft und Begeisterung für ihren schönen, aber schweren Beruf schöpfen kann. Die gemeinnützige Gesellschaft des Kantons erlässt einen warmen Aufruf zur Annahme des Besoldungsgesetzes. „Der 21. März 1909“, heisst es am Schluss, „ist ein wichtiger Tag für die Entwicklung unserer Volksschule. Lasst uns an diesem Tage zeigen, dass wir die treue und verantwortungsvolle Arbeit unseres Lehrerstandes schätzen und dass wir bereit sind, für eine gerechte Forderung und für das Wohl unserer Schule ein Opfer zu bringen!“

St. Gallen. ☉ Der Erziehungsrat hat die schulpolitischen Postulate des neuen Erziehungsgesetzes besprochen und ist dabei zu folgenden Bestimmungen gelangt: 1. Träger des Primarschulwesens sind die Schulgemeinden, die entw. der ihrem Umfang nach mit den politischen Gemeinden zusammenfallen oder besonders organisiert sind. 2. Bestehen im Gebiete einer politischen Gemeinde mehrere Schulgemeinden, so ist die Mehrheit der politischen Gemeinde berechtigt, die Schulvereinigung zu beschliessen und durchzuführen. Das gleiche Recht steht auch den betreffenden Schulgemeinden zu. Die Schulgemeinden können die Teilung ihres Gebietes in mehrere Schulkreise vornehmen, wo das aus schultechnischen oder örtlichen Gründen vorteilhaft erscheint. Die Zustimmung des Erziehungsrates und des Regierungsrates wird vorbehalten. 3. Der Erziehungsrat ist berechtigt, einzelne Häuser, Höfe und Weiler einer Schulgemeinde einer anderen Schulgemeinde zuzuteilen, wo das aus örtlichen oder schultechnischen Gründen notwendig ist. Die zugewiesenen Bewohner werden in allen Pflichten und Rechten Schulgenossen der für sie neuen Schulgemeinde. Über allfällige streitige Abkurungen entscheidet der Richter. 4. Wo die Bürger verschiedener politischer Gemeinden aus benachbarten Teilen von solchen eine selbständige Schulgemeinde gründen wollen, kann eine solche mit Zustimmung der beteiligten politischen und Schulgemeinden errichtet werden, sofern eine solche aus schultechnischen oder örtlichen Gründen wünschbar erscheint. Können sich die beteiligten Gemeinden darüber nicht einigen, so entscheidet der Erziehungsrat mit Rekursrecht an den Regierungsrat. Über allfällige streitige Abkurungen entscheidet der Richter. 5. Dem Grossen Rat steht das Recht zu, allzu kleine Schulgemeinden, die in ökonomischer und pädagogischer Beziehung unfähig sind, als Träger des Schulwesens zu funktionieren, unter angemessener staatlicher Unterstützung mit benachbarten Schulgemeinden zu vereinigen. Über alle Anstände, die sich aus einer solchen Vereinigung ergeben, entscheidet der Grosse Rat. Wie hieraus zu ersehen ist, hat der Erziehungsrat von einer allgemeinen „Zwangsverschmelzung“ der Schulen abgesehen. Den einzelnen Gemeinden ist es über-

lassen, ihr Schulwesen konfessionell zu organisieren oder die bürgerliche Schule einzuführen. Nur jene Schulgemeinden, die in pädagogischer und ökonomischer Beziehung unfähig sind, als Träger eines Schulwesens zu bestehen, kann der Grosse Rat zwangsweise verschmelzen, d. h. mit benachbarten Schulgemeinden vereinigen. Dieses Recht wird nicht bekämpft werden; denn es ist durch die Verfassung ausdrücklich garantiert.

Nachdem der Erziehungsrat die wichtigsten grundsätzlichen Bestimmungen für das neue Erziehungsgesetz erledigt hatte, beauftragte er seinen Präsidenten, Hrn. Landammann Dr. Kaiser, auf dieser Grundlage einen Gesetzesentwurf auszuarbeiten.

Im Organ der konservativen Lehrer ist „*Einer vom Lande*“ ungehalten, dass wir an dem Vertretungsrechte der Lehrerschaft im Erziehungsrate und Ortsschulrate festhalten wollen. Dem gegenüber möchten wir betonen, dass es ein konservativer Parteigenosse des Einsenders vom Lande war, der am Rorschacher Lehrertag These 13 aufstellte, „dem Erziehungsrate sollen wenigstens zwei aktive Lehrer angehören, von denen einer der Primar- oder Sekundarschule zu entnehen ist“, und dass dieser konservative Landlehrer die These begründete wie folgt: „Das Verlangen, dass auch Männer mit spezieller pädagogischer und methodischer Bildung und persönlicher Erfahrung und Kenntnis in der eigentlichen Schulführung, im Schulbetrieb, dem Erziehungsrate angehören sollen, erscheint selbstverständlich . . . Es wäre eine Verkennung des Wertes der pädagogischen Bildung und des besonderen Bildungsganges der Lehrerschaft, wenn man auch nur die Möglichkeit postulieren wollte, einen Erziehungsrat ohne Vertreter der Schulpraxis zu bestellen.“ Warum wir mit dem Referenten des Rorschacher Lehrertages zwei *aktive* Lehrer im Erziehungsrate haben möchten, wäre dem Einsender wohl ebenfalls klar, wenn er selbst ein — aktiver Lehrer wäre. Einem Geistlichen oder „ehemaligen“ Lehrer aber steht es nicht zu, im Namen der Lehrerschaft zu sprechen.

Zürich. Zwei Vorschläge zur *Vereinigung von Schulgemeinden* liegen zurzeit vor dem Kantonsrat: 1. die Schulgemeinden Oberwil-Birchwil, Breite-Hakab und Nürensdorf werden zu einer Schulgemeinde Nürensdorf vereinigt; die Schulen bleiben bestehen; nur gehen die älteren Schüler von Oberwil nach Nürensdorf oder Breite. (Staatsbeitrag zur Deckung des Defizites 7000 Fr.) 2. Zweidlen, Aarüti und Glatfelden bilden eine Schulgemeinde. Veranlassung bilden die nötigen Schulbauten; jede Gemeinde will die neuen Bauten auf ihrem Gebiete haben. Die Regierung beantragt Zuweisung der oberen Klassen von Zweidlen nach Glatfelden und einen Staatsbeitrag von 7500 Fr. (Hälfte der Stammgutdefizite.)

— . . . f. Aus der naturwissenschaftlichen Lehrervereinigung. In ihrer letzten Wintersitzung vom Dienstag sprach Sekundarlehrer Dr. Spillmann in sehr anregender Weise über das Thema: Wie kann die Wirbeltiergruppe auf der Stufe der Sekundarschule behandelt werden? Er gründet seine Ausführungen auf eine grosse Anzahl Abbildungen, teils anatomischer, physiologischer und biologischer Natur, die er auf photographischem Weg in starker Vergrößerung nach Illustrationen verschiedener zoologischer Werke erstellt hatte und beantwortet die Frage dahin, dass mit der Behandlung dieser Stoffgruppe der Schüler in die Darwinsche Entwicklungslehre eingeführt werden soll; aber nicht durch das an den Kopfenwerfen blosser Worte, sondern durch die zweckmässige, methodische Anordnung und Behandlung dieses Stoffes. Der Lehrgang beginnt mit der Besprechung der vier anatomischen Typenbilder des alten Wettstein'schen Naturkundbuchs, die die Neubearbeitung nicht mehr enthält. Es sind dies das Skelett der Katze, des Huhnes, des Frosches und des Barsches, ergänzt noch durch dasjenige eines Reptils. Jene erfolgt nach dem Schema: Körperbedeckung, anatomischer Bau, Ernährungs-, Kreislauf-, Sinnesorgane und Nervensystem, und führt zur Begriffsbildung der fünf Klassen. Daran schliesst sich dann eine eingehende Vergleichung ihrer Repräsentanten und die Behandlung ihrer Fortpflanzung, und zwischen sie hineingeschoben werden darauf die von einer zur andern Klasse überleitenden Bindeglieder besprochen: ein Menschenaffe, das Schnabeltier, der fossile Urvogel Archäopterix, die Brückenechse, der Lungen- und Lanzettfisch. Das Gemeinsame dieser Übergangsformen mit den fortgeschrittenen und den zurückgebliebenen Klassen öffnet dem Schüler die Augen, und die Erkenntnis einer lang-

samen, aber stetigen Fortentwicklung aller lebender Organismen, der Mensch nicht ausgeschlossen, aus niedriger stehenden Lebensformen dämmert in seinem Kopfe auf und bildet so eine solide Grundlage für die Weiterbildung auf diesem Fachgebiet.

— *Stadt Zürich.* Mit der angekündigten *Neuorganisation der Elementarschule* soll ernst gemacht werden. In einer Broschüre unterbreitet der Schulvorstand der Lehrerschaft Anträge, die er in der Konventsitzung vom 19. März selbst begründete. Sie sagen im wesentlichen: Die wöchentliche Stundenzahl beträgt im ersten Schuljahr 16, im zweiten Schuljahr 20, im dritten 24. Zwei Lehrer übernehmen drei Klassen: der eine Kl. I, der andere Kl. II und beide gemeinsam Kl. III, so dass für den Lehrer die wöchentliche Stundenzahl 30 beträgt. Dabei soll die Schülerzahl einer Klasse nicht über 44 gehen. Eine Lehrkraft wäre also verantwortlich für 66 Schüler. Hauptzweck dieser Organisation ist die stärkere Ausnützung der Schulräume und Verminderung der Schulbauausgaben. Wir werden in nächster Nummer über die Konventsverhandlungen berichten.

— *Winterthur* hat für seine höheren Schulen Raummangel: für 10 Gymnasial- und 7 Industrieklassen werden nur 12 Klassenzimmer zur Verfügung sein, so dass nach jeder Stunde gegen hundert Schüler wandern müssen, um ein Zimmer aufzusuchen, das wegen Sang- oder Turnunterricht u. a. gerade frei wird. Bibliothek und Sammlungen sind bis zur Unzugänglichkeit zusammen- und vollgedrängt, so dass für die Sammlungen, wie für die Schule Lokale zu beschaffen sind. Die Hoffnung, dass mit Hilfe des Kunstvereins ein Museumsgebäude rasch erstehe, geht nicht so schnell in Erfüllung; daher ist an bauliche Erweiterung zu denken. Hr. Rektor Dr. R. Keller schlägt einen Anbau an das jetzige Museumsgebäude vor, der Raum für die Sammlungen und 8 neue Schulzimmer brächte. Die Kosten (500 000 Fr.) sollten Staat und Stadt übernehmen. Die höheren Schulen in Winterthur sind tatsächlich die Kantonsschule für den nördlichen Teil des Kantons. 1887 leistete der Staat für die Mittelschulen (Zürich und Winterthur) 197 897 Fr., wovon auf Winterthur 35 000 Fr. (17²/₃%) entfielen. Während der Regierungsrat in einem Gesetzesentwurf von 1887 wesentlich nicht mehr an die Schulen von Winterthur leisten wollte, so sagte die Kommission des Kantonsrates (1889): In Zürich und Winterthur besteht je eine Kantonsschule mit beiden Abteilungen. Ein neuer Vorschlag der Erziehungsdirektion von 1900 zeigt einen Abschnitt: Die Kantonsschule Winterthur. Doch ruht auch dieser Gesetzesentwurf in einer Schublade des Obmannamts. Inzwischen trägt Winterthur den grössten Teil der Kosten für seine „Kantonsschule“: 1885 betrug der Staatsbeitrag 46,5% der Ausgaben der Stadt, 1900 noch 33³/₄%, 1907 22%, 1908 etwa 25%, während Zürich an die Jahresausgaben der Kantonsschule etwa 8–9% beiträgt. Der Rektor des Gymnasiums Winterthur schlägt daher vor: 1. Einstellung eines Betrages von 150 000 Fr. zu einem Baufond durch die Stadt Winterthur. 2. Initiativbegehren zur Feststellung des Staatsbeitrages (nach der Klassenzahl) bis zur Übernahme der höheren Schulen Winterthurs durch den Staat.

— In Nr. 8 der S. L. Z. wird die Sekundarschulkreisgemeindeversammlung vom 14. Februar 1909 einer kurzen, aber gehässigen Betrachtung unterworfen, die nicht davon überzeugt, dass es der Einsender „übers Herz brächte“, persönlichen Unmut zu beweisen. Zunächst zieht er die Kompetenz der Sekundarschulpflege, Verweserei zu beantragen, in Zweifel und findet im weiteren, es sei ein peinliches Bekenntnis, bei 7500 Fr. Steuerfaktoren wegen geringer Besoldungszulage keinen Lehrer berufen zu können. Dem Hrn. Einsender darf versichert werden, dass neben ökonomischen leitende andere Gründe mitwirken können, und dass die Sekundarschulpflege und mit ihr die Kreisgemeinde nicht abgeneigt wären, eine höhere Zulage zu gewähren, wenn damit Garantie geboten würde, für die neue Lehrstelle eine tüchtige Kraft zu gewinnen.

Der Primarschulkreis Dübendorf genehmigte am letzten Sonntag opferfreudig den Ankauf verschiedener Grundstücke, um auf zukünftig notwendige Bauten gerüstet zu sein. Die Gründe aber, warum das Massenaufgebot von Fällanden mit der Turnhalle auch den wohlervogenen Plan mit der Schulhausumbau zu Fall brachte, dürfte der Einsender nicht in der Ferne suchen.

Die Sekundarschulpflege.

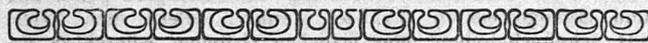
— (*p-Korr.*) Das Schulkapitel *Meilen* wählte in seiner Versammlung vom 11. März 1909 an Stelle von Hrn. Jakob Stauber, Lehrer in Stäfa, der nach langjährigem, treuem Wirken aus der Bezirksschulpflege zurücktrat, Hrn. Sekundarlehrer Müller in Küsnacht. An Hrn. Hardmeyer in Uster wurde für seine warme Verteidigung und Wahrung der Interessen unseres Standes (Teuerungszulagen) ein Danktelegramm abgesandt. Sodann bot Hr. Kägi (Feldmeilen) eine hübsche ethnographische Skizze über Zürcher-Oberländer-Leben, und Hr. O. Vögeli (Meilen) referierte über die Rheinreise des Lehrergesangsvereins Zürich.

England. Der englische Lehrerverein, der nahezu 65,000 Mitglieder zählt, weist eine Rechnung (1908) auf, die mit £ 33,705 5 s 2 d (842,818 Fr.) auf jeder Seite abschliesst. Die Mitgliederbeiträge (9 s) machten £ 28,443 9 s 9 d aus. An Besoldungen bezahlte der Verein £ 4422, für Reiseausgaben £ 3208, Drucksachen £ 2413. Ausserdem hat der Verein einen Parlamentsfonds (zur Unterstützung der Lehrer, die im Parlament sitzen, und für Arbeiten in Verbindung mit dem Parlament (mit einer Rechnung von £ 8969 17 s 7 d (Mitgliederbeiträge £ 6217), einen Reservefonds (für Unterstützung bei Entlassungen von Lehrern usw.) mit £ 3551 11 s 5 d Ausgaben, einen Rechtsschutzfonds mit einer Rechnungsbalance von £ 7863 17 s 0 d. Dazu kommt noch die Waisenstiftung mit einer Ausgabe von £ 24,347 16 s 8¹/₂ d.

Totentafel.

Am 26. Februar starb in Halle der bahnbrechende Forscher auf dem Gebiet der experimentellen Psychologie: Professor Hermann Ebbinghaus, geboren 1850 (24. I.) in Barmen, 1873 in Bonn zum Doktor promoviert (Arbeit über Hartmanns Philosophie des Unbewussten), 1880 Privatdozent und später Professor in Berlin, 1894 Ordinarius in Breslau, seit 1905 in Halle. Den Bahnen folgend, die Th. Fechner 1860 durch die „Elemente der Psychophysik“ eröffnet hatte, trug Ebbinghaus die experimentelle Methode auf die Untersuchung des Gedächtnisses über; 1885 erschien sein Buch „Über das Gedächtnis“, das die experimentelle Psychologie des Gedächtnisses begründete, aus der die experimentelle Psychologie hervorgegangen ist. 1897 erschien seine Untersuchung „Über eine neue Methode zur Prüfung geistiger Fähigkeiten und ihre Anwendung bei Schülern“ (Kombinationsmethode zur Prüfung der Leistungsfähigkeit der Schüler). Schon 1893 hatte er seine Theorie des Farbensehens veröffentlicht, der eine Reihe von neuen Untersuchungen folgte. Als Begründer der Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane (1890), die seit 1906 in zwei Richtungen sich teilte, in die Zeitschrift für Psychologie (Ebbinghaus) und in die Zeitschrift für Physiologie (Nagel). Von den Grundzügen der Psychologie (2. Aufl. 1905) ist leider nur der erste Band erschienen, während der Abriss der Psychologie (1908) das interessante Gebiet in populärer Form behandelt. Auf dem Psychologenkongress in Giessen setzte er die Bedeutung der psychologischen Forschung für die Philosophie auseinander. Er war ein vortrefflicher Lehrer; für die Wissenschaft ist sein Tod ein grosser Verlust.

— Die bayrische Lehrerschaft verlor in G. N. Marschall einen Mitbegründer und Ehrenmitglied des Bayrischen Lehrervereins. Marschall war der erste weltliche Schulrat von München, stets ein treuer Freund der Lehrer, deren jüngere Generation von dem verdienten Kämpfer indes kaum mehr wusste, als dass er eine Schulgrammatik auf dem Gewissen habe (wie er selbst bemerkte). Er erreichte ein Alter von 83 Jahren.



Schweizerischer Lehrerverein.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen: Konf. Wangen a. A. Fr. 18. 50; Konf. Straubenzell-Gaiserwald 20 Fr.; Spezialkonf. Unter-Toggenburg 20 Fr. Total bis 18. März 1909: Fr. 515. 80.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Dank
Zürich V, 18. März 1909. Der Quästor: Hch. Aepli.
Herbachstr. 18.

Fürs neue Schuljahr: Lehrerkalender 1909 beim Quästor, Verbreitet in Konferenzen und Vereinen den „Sänger!“

Vakante Lehrstelle.

Infolge Resignation des bisherigen Inhabers ist die Lehrstelle an der Gesamtschule **Riemen in Grub** (App. A.-Rh.) auf Beginn des neuen Schuljahres, d. h. auf Anfang Mai, frei geworden und wird hiemit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Fixer Gehalt 1800 Fr.; Extraentschädigung für Fortbildungsschul-, Turn- und Gesangsunterricht insgesamt 150 Fr.; Holzgeld 50 Fr.; voller Beitrag an die Lehrerpensionskasse; freie Wohnung und Garten. Bewerber, die geneigt sind, den Orgeldienst (Harmonium, Gehalt 200 Fr.) zu übernehmen, erhalten den

Anmeldungen mit Beilage der Zeugnisse und eines kurzen Lebensabrisses sind bis spätestens den **5. April** zu richten an den unterzeichneten Präsidenten der Schulkommission.

Grub (App. A.-Rh.), den 17. März 1909.

E. Schläpfer, Pfr.

Offene Lehrstelle.

An der Bezirksschule Grenchen wird die neu errichtete Lehrstelle für **humanistische Fächer auf den 1. Mai 1909** zur Besetzung ausgeschrieben. Die jährliche Besoldung beträgt bei 30 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2700 Fr. Hierzu kommen die Altersgehaltszulagen des Staates (von je vier zu vier Jahren 100 Fr., Maximum 500 Fr.) und der Gemeinde (100 Fr. nach fünf, 200 Fr. nach zehn Jahren), sowie eine Bürgerholzgabe im Werte von 125 Fr.

Nähere Auskunft erteilt der Präsident der Bezirksschulpflege, Herr A. Schild-Hugi, Fabrikant, in Grenchen.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studien-gang und bisherige Lehrtätigkeit sind bis **6. April 1909** an das Erziehungsdepartement zu richten.

Solothurn, den 11. März 1909.

Für das Erziehungs-Departement:
Kaiser.

Schulgemeinde Schwanden.

An der Primarschule Schwanden ist eine Lehrstelle für die I. und II. Klasse zu besetzen. Antritt auf Anfang Mai. Anfangsgehalt 1800 Fr. Anmeldungen sind unter Beifügung der Ausweise bis Ende März zu richten an Herrn Schulpräsident Pfarrer Kind.

Schwanden, den 8. März 1909.

Namens der Schulgemeinde:
Der Schulrat.

Vakante Schulstelle.

Die Gesamtschule in **Langenegg** in Hier, 1.—7. Kl., ist neu zu besetzen. Gehalt 2000 Fr., Freie Wohnung mit Garten, Extraentschädigung für Turnunterricht, 75 Fr. Holzgeld, 40 Fr. für Reinigung.

Anmeldung, wenn möglich persönlich, mit den nötigen Zeugnissen, bis Ende März l. J. beim Schulpräsidenten Herrn **Pfr. Paul Eppler.**

Stein (Appenzell), den 10. März 1909.

Das Aktuariat.

Das beste Hilfsmittel zur Erteilung eines anregenden Geographieunterrichtes bilden gute

Projektionsbilder

typischer Landschaften. — Man wende sich an die Firma **Wehrli A.-G. in Kilchberg** bei Zürich, welche nach ihren sämtlichen Aufnahmen Diapositive in den gängbaren Formaten anfertigt. (Über 20,000 verschiedene Sujets aus der Schweiz, Oberitalien und Savoyen.) Für Schulen Rabatt. — Kataloge gratis und franko.

Offene Lehrstelle.

An der Zweiganstalt des Waisenhauses der Stadt St. Gallen in **Lachen-Vonwil** bei St. Gallen ist für einen jungen Lehrer und Erzieher evang. Konfession, der auch zu landwirtschaftlicher Betätigung in Garten und Wiese Lust und Geschick hat, eine Stelle zu besetzen. Besoldung 1400 Fr. bei freier Station. Anmeldungen unter Beilage von Ausweisschriften zu richten an

D. Reber, Vorsteher.

Stadtschulen Murten.

Die Lehrstelle für Deutsch, Geographie, Geschichte und Englisch an der Sekundarschule ist auf Anfang des Schuljahres neu zu besetzen.

Wöchentliche Stundenzahl: 30.

Anfangsbesoldung 2400 Fr. mit vorläufiger Teuerungszulage von 150 Fr. Antritt: 20. April 1909.

Lebenslauf mit Zeugnisabschriften sind an unterzeichnete Behörde zu senden.

Anmeldungsfrist bis 27. März 1909.

Murten, den 8. März 1909.

Der Gemeinderat.

Lehrgang für Rundschrift und Gotisch

mit Anleitung für Lehrer und Schüler.

Zwölfte Auflage. — Preis 1 Fr.

Bei Mehrbezug Rabatt.

Bezugsquelle: **Bollinger-Frey, Basel.**



Die Marke der Zukunft

3 Cts. braun, Tellknabe, per 100 Fr. 15. — per Stück 20 Cts. netto Kasse.

„Schweiz. Philatelistische Nachrichten“ 10 Nummern, Jahresabonnement Fr. 1. 50

Ernst Zumstein, Bern,

Briefmarkenbörse — Spitalgasse 18

Tuchfabrik Entlebuch

(Birrer, Zemp & Cie.)

empfiehlt sich für die Fabrikation von halb- und ganzwollenen **Herren- und Frauenkleiderstoffen, Web- und Strumpfgarn.**

Um baldige Einsendung von Schafwolle oder auch Wollabfällen wird gebeten. Austausch von Tuch gegen Schafwolle. Muster, Lohn-tarife und Preislisten stehen zu Diensten. Es genügt die Adresse: **Tuchfabrik in Entlebuch.**

Wilh. Schweizer & Co., zur Arch, Winterthur

Fabrikation Frébelscher Artikel. — Luxuskartonnagen. 13

Empfehlen Materialien für Handarbeiten in der Elementarschule nach System Örtli, wie Formmasse zum Modellieren, Klebformen gummiert u. un gummiert, Flechtblätter, Faltblätter, Stäbchen etc.

Katalog zu Diensten

Karton-Körpermodelle

für

projektives Zeichnen

fabrizieren promptest

Bösch & Cie., Neuhausen am Rheinflall.

Töchter-Institut
Teufen Schweiz
Bestempfohlen.
Jll. Prosp. Prof. Buser.

Nach modern-pädagogischen Grundsätzen geleitet, mit Primar-, Literar-, Handels- und Haushaltungs-Abteilung. (Z. G. 531) 249

Katholische Kirchenmusik

aller Art wie Messen, Marienlieder, Offertorien usw. ein-, zwei-, drei-, vier- und mehrstimmig liefern auf Wunsch zur Ansicht

Bosworth & Co., Zürich V

Leipzig — London — Paris — Wien.

Bündnerlehrer

mit langjähriger Praxis und besten Referenzen übernimmt Stellvertretung event. Sommerschule. — Gef. Offerten unter Chiffre **Q 770 Ch** an **Haasenstein & Vogler, Chur.**

Nackt!

an Jungfrau und Jungfrau auf 5 Tage, ohne dass man sich zu einem Kaufe verpflichten muss. Gestalte auch monatl. Teil-zahlungen von 5 Fr. 508 R. Obrecht, Wiedlisbach (Bern)

Mann u. Weib

unseres Vaterlandes kommt näm-lich viel besser zur Geltung, wenn Sie auf Ihren Ausflügen und Wanderungen mit einem guten Kemptglas bewahrt sind. Ich liefere ein solches an (1962Y)

Schönheit

lasse ich vorstehenden Raum, damit Sie unbedingt meine Anzeige lesen. Man verlange gratis den „Reidstecherbrief“. Die herrliche

Blätter-Verlag Zürich

von E. Egli, Asylstrasse 68, Zürich V. 1155

Prüfungsblätter für den Rechenunterricht.

Nachdem im gewöhnlichen Rechen-lehrmittel ein Abschnitt behandelt worden ist, wird sich der Lehrer gerne vergewissern, welchen Erfolg sein Unterricht gehabt hat. Die „Prüfungsblätter“ ermöglichen dies, da sie das Abgucken vom Nachbarn ausschliessen. Sie sind auch geeignet, das früher Gelernte rasch aufzufrischen und vor dem Vergessenwerden zu bewahren.

Probesendung à 60 Rp. gegen Briefmarken oder Nachnahme. (Man bezeichne gef. das Schuljahr.)

Prospekte gratis und franko.

Widemanns Handelsschule, Basel

Gegründet 1876. — Vorsteher: Dr. jur. René Widemann. — Halbjahrs- und Jahreskurse. — Semesterbeginn Mitte April und Oktober. Privatkurse auf beliebige Zeitdauer. — Prospekt gratis und franko. 848

Kgr. Sachsen.
**Technikum
 Mittweida.**
 Direktor: Professor A. Holzt.
 Höhere technische Lehranstalt
 für Elektro- u. Maschinentechnik.
 Sonderabteilungen f. Ingenieure,
 Techniker u. Werkmeister.
 Elektr. u. Masch.-Laboratorien.
 Lehrfabrik Werkstätten.
 Höchste Jahrestagung bisher:
 3610 Studierende, Programm etc.
 kostenlos
 v. Sekretariat.

162

Prachtvoller, erstklassiger
Flügel
 so gut wie neu, ist wegen
 Platzmangel zur Hälfte des
 Ankaufpreises baldmöglichst
 zu verkaufen. Offerten sub
 Chiffre O L 248 befördert die
 Exped. dieses Blattes. 248

Akademisch gebildeter Lehrer
 sucht Stelle für Mathematik und
 Naturwissenschaften, eventuell
 Geographie. Offerten sub Chiffre
 O L 21 an die Expedition dieses
 Blattes. 21

Gebrüder Weschke
Dresden.
 Ornamentale
 Zeichenvorlagen,
 Naturabgüsse
 von Körperteilen,
 Tieren & Pflanzen
 in Gips.

Preisliste frei.

Neutrales **Eiseneiweiss** (dar-
 gestellt von Apotheker Lobeck
 in Herisan) ein das Blut wesent-
 lich verbesserndes flüssiges **Stär-
 kungsmittel** mit angenehmem
 Geschmack. — Grössere Flaschen
 à 4 Fr. in den Apotheken.
 25

Für Schulanstalten.
 (Handelsschulen und Institute).
 Handelslehrer, seit 10 Jahren
 in Lehramtspraxis, vorzügl.
pädagog. Fähigkeiten und
Organisationstalent, Uni-
 versit. und kaufm. Praxis,
 sprachgew., sucht per April
 Stelle als 257
Direktor
 Leiter der Handelsabteilung,
 oder Lehrer in sich. Stellung.
 Offerten sub Chiffre O L
 257 an die Exped. d. Bl.

1059 (O F 2184)



Institut Minerva
 ZÜRICH - Universitätstr. 18
 Spezial-Vorbereitungsschule für
 Polytechnikum u. Universität.
(Maturität). Herren u. Damen
 jeden Alters über
 16 Jahren kön-
 nen sich mit einer Vorbildung von 2-3 Jahren
 Sekundarschule gründlich und in kürzester Zeit
 auf die Hochschule vorbereiten.
 Unübertroffene Erfolge.

Schulhefte

in blauem Umschlag, kartonnierte Hefte, Wachstuchhefte. Verwendung von
 nur besten Papieren und Umschlag. Solid von Hand auf Faden geheftet.
 Schild und prima Löschblatt. Anerkannt vorteilhafteste Bezugsquelle.
 Lieferanten tausender von Stadtschulen und Gemeindeschulen der Schweiz.
 Bitte, Muster, Preiskurant und äusserste Offerten zu verlangen. 5

Kaiser & Co., Bern,
 Schulheftfabrik und Lehrmittelanstalt.

Lehrerinnenseminar und Töchterinstitut Aarau.
Aufnahmeprüfung: Dienstag und Mittwoch, den 6. und
 7. April, von morgens 8 Uhr an.
Anmeldungen bis Ende März beim Rektorat.
 Beizulegen sind die letzten Schulzeugnisse und ein Alters-
 ausweis. Aspirantinnen für das Seminar haben ausserdem ein
 ärztliches Gesundheitszeugnis nach vorgeschriebenem Formular
 (das vom Rektorat bezogen werden kann) ausstellen zu lassen.
 Besondere Einladung zur Prüfung erfolgt keine mehr. 198
 Beginn des neuen Schuljahres Montag, 26. April, nachm. 2 Uhr.

Konkurrenzausschreibung.
 Über die Drucklegung und die übrigen Ausstattungs-
 arbeiten für das neu zu erstellende einbändige Gesang-
 lehrmittel der aargauischen Gemeinde- und Fortbildungs-
 schulen wird hiemit freie Konkurrenz eröffnet.
 Das Manuskript, sowie die Detailvorschriften über
 Verlag, Text, Satzform, Korrektur, Papier, Einband, Auf-
 lage, Lieferungstermin usw. können bei der aargauischen
 kantonalen Lehrmittelverwaltung eingesehen werden.
 Schriftliche Übernahmeofferten für
 a) Drucklieferung (Satz, Druck und Papierlieferung),
 b) Einband (Falzen, Heften, Decken usw.),
 c) Gesamthafte Erstellung
 sind bis spätestens 31. März nächsthin dem aargauischen
 kantonalen Lehrmittelverlag einzureichen. 268
 Aarau, den 4. März 1909.
 Die aargauische Erziehungsdirektion.

Schul-Wandtafeln
O. Zuppinger
 Zürich V. 291

GEWERBEHALLE
 Der Zürcher Kantonalbank

 - AUSSTELLUNG -
 Completer Wohnräume
 in
 Solider Ausführung
 92 Bahnhof-Str. 92
 268

Konzert-Violenen
 ausgezeichnete Instrumente mit Kästen
 und Bogen gut eingespielt für
32 Fr. beziehen Sie am vorteil-
 haftesten von
 Bosworth & Co., Zürich V, Seefeldstr. 15
 Reelle Bedienung! 264
 Violinsaiten vorzüglich quintenrein.

Wilh. Krauss
 Zürcher Kinderwagenfabrik
 Zürich IV, Stampfenbachstrasse



Kinderwagen
 Grösstes und bestassortiertes
 Lager der Schweiz.



Kinderbettchen,
 in Hartholz und Eisen
 auch mit Matratze und Federzeug.
Knabenleiterwagen
 in allen Grössen, mit u. ohne Bremse.



**Kinderstühle und
 Klappstühle**
 in flämischer Drehung
Konkurrenzlos
 Kinder- und Puppenmöbel
 Schaukelperde u. Puppenwagen
 in bekannt bester Ausführung nicht zu
 verwechseln mit den gewöhnlichen
 1252 Holzwaren.

Man verlange über
 alles Gratiskatalog

Kleine Mitteilungen.

— In der Konferenz Aarau führte Hr. Simmen in Aarau einen neuen Zählrahmen vor.

— Der Jugendschutzverein des Bezirkes Zofingen unterstützte im letzten Winter 748 Kinder mit Nahrung (13,318 Milch- und 5650 Suppenportionen und Kleidung (1153 Stück). Ausgaben 5123 Fr. Staatsbeitrag 1198 Fr.

— **Vereinigung für deutsche Mittelmeerfahrten.** 6.-30. Juli: Genf - Marseille - Balearen - Malaga-Tanger-Alger-Tunis. Palermo-Neapel-Rom. 375 M. (Prosp.: O. Hinz, Lehrer, Charlottenburg, Kirchstr. 35.)

— **Ferienreisen. Lehrerstudienfahrten.** 1. 4.-19. April: ab Luzern-Rom-Neapel-Paestum-Capri-Florenz-Genua-Luzern (360 Mk. II. Kl.). 2. 6.-19. April: Triest-Korfu-Patras-Olympia-Korinth-Morachon-Athen 430 M. (Prospekt gegen Retourmarke bei: Oberlehrer Dr. Löbe, Berlin W. 50.)

— **Voyage de Pâques 1909** en Espagne-Algérie: Nîmes-Barcelone - Valence - Oran-Blida - Chiffra - Alger. (Adr.: M. Papavoine, instit., Ville-neuve-la Dondagre, Yonne, Timbre p. réponse.)

— **B. G. Teubners Verlag** in Leipzig versendet (gegen Einsendung von 30 Pf.) den neuesten Katalog: **Künstl. Wandschmuck** für Schule und Haus. Das reich illustrierte für sich schöne Büchlein enthält zwei Aufsätze über das Wandbild und künstlerische Volkskultur, sowie zahlreiche farbige Wiedergaben von Künstlern - Steinzeichnungen, Preisangaben der Bilder, Modellierungen usw. Neuerdings eröffnet der Verlag ein Abonnement, das für 9 oder 15 M. jährlich Bilder für 12 resp. 20 M. nach freier Wahl sichert.

— Die Päd. Vereinigung zu **Hamburg** veranstaltet Tagesausflüge mit Kindern: 1908 nahmen 5300 Kinder daran teil (1906: 400; 1907. 2000).

— In **Niederösterreich** hat das Verwaltungsgericht die Schulbehörden Wiens verurteilt, die Aufrückung der Lehrer in die Gehaltsklasse nach Gesetz zu vollziehen (strittig war der Ausdruck zehnjährige Dienstzeit, die der Schulrat nur auf definitive Anstellung beziehen wollte), was den liberalen Lehrkräften zugutekommt, die vom christlich-sozialen Regiment zurückgestellt wurden.

Sei die Nachahmung von Grolichs Heublumenseife von wem immer, es ist stets nur laienhafte Fälschung. 672

Baltensperger - Geigen!!

Siehe Artikel in Nr. 8 der „Schweiz. Lehrerzeitung“ (unter Kleine Mitteilungen). 294

Walther Gimmi,

Lehrmittelhandlung, **Baden,**

Alleinvertretung der Fachmodelle für gewerbl. Fortbildungs-, Handwerker- und Kunstgewerbeschulen nach den Lachnerschen Lehrheften

empfehlen:
Modelle aller Art und hervorragende Textwende
für den Zeichenunterricht

der Unterrichtsmodelle u. Apparate d. Polytechnischen Arbeitsinstituts J. Schröder A.-G. in Darmstadt, der Lehrhefte für das Fachzeichnen von Heyer & Freter für die Schweiz.

Dr. F. Wilhelmi

Fabrik chemischer Produkte
Leipzig-Reudnitz

liefert den vorzüglichsten, nicht hart werdenden

Modellier-Ton Plastilina

in einer grossen Auswahl von Farben und in verschiedenen Härtegraden. 166

Wiederverkäufer gesucht.

Vereinsfahnen

in garantiert solider und kunstgerechter Ausführung, sowie Handschuhe, Federn, Schärpen usw. liefern billig

Kurer & Cie. in Wil (Kt. St. Gallen)

Erstklassiges Spezialhaus für Kunststickerei.

Auf Verlangen senden kostenlos Vorlagen, Stoffmuster usw. nebst genauen Kostenvoranschlägen. Beste Zeugnisse! Eigene Zeichner- und Stickerei-Ateliers.

G. Bliss, Confection

15 Marktgasse ZÜRICH 1 Zum Rothaus

Stets grösste, gediegene Auswahl in fertiger Herren-, 1110 Jünglings- und Knaben-Garderobe. (O F 2330)

ELEGANTE, PREISWERTE MASSANFERTIGUNG.

Reelle Bedienung. Billigste Preise.
Den Herren Lehrern 5% Rabatt.

Kantonales Technikum in Burgdorf.

Fachschulen

für Hoch- und Tiefbautechniker, Maschinen- und Elektrotechniker, Chemiker.

Das Sommersemester 1909 beginnt Dienstag, den 13. April u. umfasst an allen Abteilungen die I., III. u. V. Klasse. Die Aufnahmeprüfung findet Montag, den 12. April statt. —

Anmeldungen zur Aufnahme sind bis 4. April schriftlich der Direktion des Technikums einzureichen, welche zu weiterer Auskunft gerne bereit ist. (O H 49) 113

Andeer. Hotel und Pension Sonne

(Spülgenroute)

Altbekanntes Haus mit mässigen Preisen. 48 Betten. Vorzügliche Küche. Pension Fr. 6.50 bis 7.50. 295

G. Nicca, Besitzer.

Brunnen Hotel z. weissen Rössli.

Vierwaldstättersee.

Altbekanntes bürgerliches Hotel mit 50 Betten, zunächst der Dampfschiffände am Hauptplatz gelegen. 79

Grosser Gesellschaftssaal, Raum für za. 300 Personen. Speziell den geehrten Herren Lehrern bei Anlass von Vereins-Ausflügen und Schulreisen bestens empfohlen. Mittagessen für Schüler von 1 Fr. an (Suppe, Braten, zwei Gemüse mit Brot) voll und reichlich serviert. **Telephon!** F. Greter.

Hotel Steingletscher

auf Steinalp a/Sustenpass

(O F 542)

(Meiringen-Wassen)

247

In hochalpiner Gegend, in unmittelbarer Nähe des prachtvollen Steingletscher. Bestes Standortquartier für Hochgebirgstouren. Für Schulen und Vereine in Vor- und Nachsaison besondere Arrangements. **Familie Jossi, Propr.**

: Krankhaft veranlagte Kinder :

beiderlei Geschlechts finden in der sehr gesund gelegenen

: Privaterziehungsanstalt Friedheim :

in Weinfelden, Schweiz, (gegründet 1892) fachgemässe, sorgfältige Behandlung nach den neuesten Grundsätzen der Heilpädagogik. Viel Bewegung und Beschäftigung im Freien. Gartenbau. Prospekte durch den Vorsteher **E. Hasenfratz.** 200 (O F 515)

Lugano (Tessin).

Internationales Töchterinstitut Bertschy.

Gründlichen Unterricht u. Konversation in französischer, italienischer, englischer und deutscher Sprache. Sorgfältige Erziehung. Die Töchter können auf Wunsch zu den Examen als Sprachlehrerin vorbereitet werden. Beste Referenzen im In- und Auslande. Prospekte bei der Vorsteherin. 94 **C. S. Barriffi-Bertschy.**

◆ Landerziehungsheim. ◆

Die Gründung eines nach modernen Grundsätzen eingerichteten Landerziehungsheim für Söhne wohlhabender Eltern bietet **strebsamem, energischem Lehrer** eine **vorzügliche und sehr lohnende Existenz.** Ganz hervorragend geeignete Gebäude in herrlicher Lage am Zürichsee, zur Aufnahme von 40 bis 60 Zöglingen passend, mit grossen Schulsälen, Veranden, Balkons und Werkstätten, mit elektrischem Licht, Wasserleitung und **vollständig möbliert,** eigener reizender Villa für Direktor und grossem, prächtigem Park werden zu billigem Preis mit ganz geringer Anzahlung angeboten. **Betrieb könnte sofort aufgenommen werden.** Geeignete, unternehmungslustige Bewerber würden vom fachkundigen Besitzer weitgehendst unterstützt, Offerten unter Chiffre **O F 380** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 140

In ostschweizerisches Knabeninstitut wird auf Mitte April ein tüchtiger, energischer, unverheirateter **Alt-Philologe (für mittleres Gymnasium)** gesucht. Anteil an der Aufsicht. Gute Salärverhältnisse. Gef. Offerten sub Chiffre O L 215 an die Expedition dieses Blattes. 215

Höhere Töcherschule der Stadt Zürich.

Ausschreibung einer Lehrstelle für Französisch.

An der I. Abteilung der Höheren Töcherschule (Seminar, Gymnasium, Fortbildungsschule) ist infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers die Lehrstelle für Französisch auf Beginn des Schuljahres 1909/1910 neu zu besetzen.

Bei einer Verpflichtung bis zu 25 Jahresstunden beträgt die Besoldung je nach Leistungen und Dienstalter 4400—6700 Fr. pro Jahr.

Nähere Auskunft über die Obliegenheiten erteilt Herr Rektor Dr. S. Stadler.

Bewerber haben ihre Anmeldungen mit einer Darstellung ihres Studienganges und Ausweisen über bisherige Lehrtätigkeit bis Ende März l. J. dem Unterzeichneten einzusenden.

Zürich, den 17. März 1909. (O F 681) 300

Der Schulvorstand der Stadt Zürich:
Dr. H. Mousson, Stadtrat.

Wybert-Tabletten

der Goldenen Apotheke in Basel sollten in keiner Haushaltung fehlen. Dieselben sind ein unschätzbares Mittel gegen Husten, Halsweh, Heiserkeit, Rachenkatarrh.

In allen Apotheken Fr. 1.—.

Einheimische Industrie.

Seit 75 Jahren bewährten sich durch grösste Solidität und vollen, gesangreichen Ton die

PIANOS

Schmidt-Flohr

BERN

Kataloge gratis und franko.
Besondere Vergünstigungen f. die tit. Lehrerschaft.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Soeben erschien

Waldschulen

von Dr. med. A. Kraft,

Schularzt in Zürich.

28 Seiten, 8°, mit vier Abbildungen.

80 Cts.

Früher erschien von dem gleichen Verfasser:

Die Schulbaracken der Stadt Zürich.

61 Seiten, gr. 8°, mit 17 Abbildungen.

Fr. 1.20.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Primarlehrer,

25-jähr., Deutschschweizer, zieml. franz. sprechend, sucht Stelle in Institut der französ. Schweiz oder Frankreichs, event. auch als Hauslehrer. Gute Zeugnisse zu Diensten. Offerten sub Chiffre O L 299 an die Expedition dieses Blattes. 299

Natur-Wein. 3

Neuer Tessiner Fr. 18.—
Piemonteser " 25.—
Barbera, fein " 35.—
Chianti, hochfein " 45.—
Per 100 Liter ab Lugano gegen Nachnahme. Muster gratis.
12 Flaschen ganz alten Barbera (Krankenwein) Fr. 12.—
12 Originalflaschi Chianti extra von je 3 1/2 Liter, inkl. Glas und Verpackung Fr. 30.—
Gebrüder Stauffer, Lugano.

Italienisch!

Bestens empfohlenes Lehrmittel:

Kleines Lehrbuch der italienischen Sprache

von

A. Zuberbühler

I. Teil, Lehr- und Lesebuch, 6. Aufl. (VIII, 137 S. 8°) geb. Fr. 1.90

II. Teil, Lese- und Übungsbuch. (192 S. 8°) geb. Fr. 2.80

Verlag:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Dieses vorzügliche Lehrmittel hat seinen Einzug in fast allen hiesigen italienischen Klassen vollendet, und mit Recht. In 63 geschickt durchgearbeiteten Übungen, denen ein fein gewählter italien. Text zugrunde liegt, bringt der Herr Verfasser so ziemlich alles zur Sprache, was man von einem gründlichen Unterricht verlangt. Wer Jahre durch langatmige Grammatiken durchgepaukt hat und als Facit der mühevollen Arbeit Resultate gefunden, die nicht befriedigten, der mache einen Versuch mit Zuberbühler; sicherlich finden Lehrer u. Schüler ihre Rechnung in dem Tausche. (Bern. Schullblatt)

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Weibliche Fortbildung und Berufsbildung.

Im Verlage:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich

erschien:

Rechenbuch

für

Mädchenfortbildungs-Schulen

von

Aug. und Emil Spiess,

Lehrer in Biel.

54 Seiten, 8°, 1 Fr. — Schlüssel dazu (23 Seiten) 1 Fr.

INHALT:

I. Teil:

1. Grundrechnungsarten
 - A. Addition
 - B. Subtraktion
 - C. Multiplikation
 - D. Division
 - E. Verwandlungen
2. Allgemeine Prozent- u. Promillerechnungen
 - A. Der Prozentbetrag wird gesucht
 - B. Der Prozentsatz
 - C. Der Grundwert
3. Gewichtsrechnungen
4. Spesenrechnungen
5. Rabatt-, Skonto- und Dekortrechnungen
6. Gewinn- u. Verlustrechnungen
7. Dividende- und Tantièmerechnungen
8. Prämie- und Steuerberechnungen
9. Zinsrechnungen
 - A. Berechnung des Zinsbetrages
 - B. Berechnung des Zinsfußes
 - C. " " Kapitals
 - D. " " der Zeit
10. Diskontrechnungen
11. Verteilungsrechnungen
12. Durchschnitts- u. Mischungsrechnungen
13. Zeitrechnungen
14. Geometrische Berechnungen
 - A. Längenberechnungen
 - B. Flächenberechnungen
 - C. Körperberechnungen

II. Teil:

1. Das Dienstpersonal
2. Die Haushälterin
 - A. Vermögensverzeichnisse
 - B. Kassenrechnungen
 - C. Haushaltsbudget (Voranschlag)
 - D. Wohnung, Heizung und Beleuchtung
 - E. Kleidung und Wäsche
 - F. Ernährung
 - G. Gesundheitspflege
 - H. Milchwirtschaft
 - J. Gartenbau.
 - K. Geflügelzucht
3. Die Geschäftsinhaberinnen
 - A. Inventur
 - B. Warenkontrollen
 - C. Geld- und Wechselverkehr
 - D. Preisberechnungen
 1. Die Einkaufsrechnung, Bezugs-kalkulation
 2. Die Verkaufsrechnung, Versandkalkulation
 3. Die Produktionskalkulation u. die Kundenrechnungen
 - a) Kalkulationsgrundlagen
 - b) Kalkulationen
 - E. Rechnungsstellung
 1. Nota
 2. Faktura
 3. Kontokorrent ohne Zinsberechnung
 4. Kontokorrent mit Zinsberechnung
 4. Zur Belehrung und Kurzweil.

Das sehr zeitgemässe Büchlein eignet sich zufolge der grossen Reichhaltigkeit, zweckgemässen Auswahl, sachgemässen und praktischen Anordnung und leichtfasslichen Darstellung des Stoffes, wie auch durch seine leichte Anpassungsfähigkeit an die verschiedenen lokalen Schul- und Bildungsverhältnisse vorzüglich für allgemeine und berufliche Fortbildungsschulen, für weibl. Fachkurse, Haushaltsschulen, Mädchenpensionate, und dürfte auch als Hilfsbuch mancherorts in Mädchenoberklassen und Mädchensekundarschulen gute Dienste leisten.

In allen Buchhandlungen erhältlich.

Kleine Mitteilungen.

Besoldungserhöhungen:

Mellingen, Bezirkslehrer auf 2800 Fr. Villmergen, vier Lehrer, je 100 Fr. (für Fortbildungsschule abgelehnt). Fribach 200 Fr. Suhr, Fortbildungsschule 100 Fr. Murgental je 150 Fr. Besenbüren 100 Fr. Schönholzerswilen, Unterklassen, von 1500 auf 1700 Fr.; Fimmelsberg, von 1700 auf 1900 Fr.; Dettighofen, von 1400 auf 1600 Fr.; Braunau, v. 1600 auf 1800 Fr.

Schulhausbauten. Die Stadt Zürich hat den Kredit (1,349,000 Fr.) für das Schulhaus Münchbaldenstr. Zürich V, mit 13,303 Ja gegen 986 Nein bewilligt. (14. März). **Hinwil**, Beschluss ein Sekundarschulhaus mit Turnhalle zu erstellen. Kredit für Vorarbeiten 3000 Fr. **Horgen**. Die Baukosten des Schulhauses am Rotweg belaufen sich auf 283,047 Fr. (Voranschlag 235,000 Fr.)

Neue Lehrstellen: Gymnasium Winterthur f. Deutsch und Französisch. Ermatingen, Sekundarschule (2.) Spitz-Oberhäusern (2.). Erlen (3.). Ev. Niederuzwil 2 neue Stellen u. Ersetzung der Ergänzungsschule durch das 8. Schuljahr.

Rücktritt vom Lehramt: Fr. Henriette Forrer, Winterthur (Gesundheitsrücks.). — Hr. A. Raggenbass in Sirmach (z. Friedensrichter gewählt). Hr. Benz in Goldach, Hr. Fischhauser in Grabs u. Hr. Wehrle in Nuolen (alle drei aus Altersrücksichten); sie zählen 55, 48 und 47 Dienstjahre und 72, 73 und 67 Altersjahre.

Fähigkeitsprüfungen: Lehrerinnenseminar Aarau 27. und 29. März. — Seminar Wettingen 2., 5. u. 6. April.

— Seit 43 Jahren ist die Kommission zur Versorgung **verwahter Kinder** im Bezirk Zürich tätig. Letztes Jahr hatte sie 110 Kinder (83 Knaben, 27 Mädchen) in Obhut. Davon waren 74 in Familien, 36 in Anstalten untergebracht. Die Patrone machten denselben 262 Besuche. 16 entlassene Zöglinge hatten meistens ein Handwerk erlernt. Auch Enttäuschungen meldet der Bericht. Der Unterhalt der Kinder erforderte 21,438 Fr., die Lehrgelder 1320 Fr., Inspektion und Patronat 1471 Franken. Gesamtausgaben 25,452 Fr. Vermögen 130,730 Franken.

Ich beehre mich, den Eingang aller Neuheiten in
Kleiderstoffen, Blousen und Damen-Confection

20 (Za 1045 g)

anzuzeigen.

Filiale: **Badenerstrasse 48 Zürich III.**

Joh. Gugolz

Hauptgeschäft: **Wahre 9 Zürich I.**

Grand Prix Paris 1889 — Grand Prix Mailand 1906
Grösste und älteste Reisszeugfabrik der Schweiz
Kern & Co., Aarau.

Lieferanten der grössten schweizerischen und ausländischen Schulanstalten. 165



Schulreisszeuge
in Argentinien.

Bewährte Neuerungen.

Springfeder weit öffnend, bequem zu reinigen, ohne Preiszuschlag.

Zirkel mit Kopfgriffen.

Garantie für sorgfältigste Ausführung

Illustr. Preislisten 1909 gratis und franko.

Vorzugspreise für Schulen.



Alle Instrumente tragen unsere Schutzmarke.

DR. WANDERS MALZEXTRAKTE

40 Jahre Erfolg.

- Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc. Fr. 1.50
- Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel . . . 1.50
- Mit glycerinphosphorsauren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems . . . 2.00
- Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche . . . 1.50
- Mit Lebertran und Eigelb, verdaulichste, wohlgeschmeckteste Emulsion . . . 1.50
- Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen . . . 1.70

Maltoean. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kinderernährung . . . 1.75

Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons. Rühmlichste bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Überall käuflich. 1100

Man verlange in allen Apotheken und Drogerien:
Ein ideales Frühstücksgetränk für Gesunde u. Kranke

Ovomaltine

ersetzt Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade
Kraftnahrung von feinstem Wohlgeschmack
für Kinder in den Entwicklungsjahren, schwangere oder stillende Frauen, gelstig und körperlich Erschöpfte, Nervöse, Magenleidende, Tuberkulöse, alternde Leute usw. 1102
Denkbar einfachste Zubereitung für Touristen, Sportsleute, Reisende.
Fabrik diätetischer Präparate **Dr. A. Wander, Bern.**

J. Ehrsam-Müller
Zürich-Industriequartier

Schreibhefte-Fabrik mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet. — Billigste und beste Bezugsquelle der Schreibhefte jeder Art.

Zeichnappiere in den vorzüglichsten Qualitäten sowie alle anderen Schulmaterialien.

Schultinte. Schiefer-Wandtafeln stets am Lager. Preiscourant und Muster gratis und franko. 57

Agentur und Depot 449
der Schweizerischen Turngerätefabrik
Vollständige Ausrüstungen von
Turnhallen und Turnplätzen

nach den neuesten Systemen
Lieferung zweckmässiger u. solider Turngeräte für Schulen, Vereine u. Private. Zimmerturnapparate als: verstellbare Schaukelrecke und Ringe, Stäbe, Hanteln, Keulen und insbesondere die an der Landesausstellung prämierten Gummistränge (Syst. Trachsler), ausgiebigster u. allseitigster Turnapparat für rationelle Zimmergymnastik beider Geschlechter.



Cacao de Jong



seit über 100 Jahren anerkannt
: erste holländische Marke :
Gegründet 1790

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstl. Geschmack, feinst. Aroma.
Höchste Auszeichnungen. 1325

Dépôts teilt mit der Vertreter:
Paul Widemann, Zürich II.

fr. 12.60
ein Herrenanzug

zu vorstehend ausserordentlich billigen Preise genügend Stoff — 3 Meter — zu einem recht soliden, dauerhaften Herrenanzug, Kammgarn, Cheviots etc. bis zum hochfeinsten Genre für Herren- und Knabenkleider, Trotteurs für Damen — Damentreue — in enormer Auswahl zu verhältnismässig gleich billigen Preisen; zum mindesten 25 Prozent billiger als durch Reisende bezogen. 142
Tuchversandhaus Müller-Mossmann, Schaffhausen.

Franko liefern ich



Beste Rasiermesser aus bestem Stahl Nr. 300 pr. St. 1.75
Nr. 302 festester engl. Stahl 2.25
Nr. 12 Sicherheitsrasierer. 2.95
Alle Rasiermesser mit dreijähriger Garantie!



Rasier-Apparate Nr. 1 amerik. Mod. verblüff. einfach, sauberste Arbeit, inn. u. aussen pol. pr. St. 2.95. Nr. 2 vernickelt u. poliert Fr. 2.25. Nr. 3 mit 2 Ersatzklingen Fr. 4.50. — Haarschneidemaschine „Super“ mit Gebrauchsanweisung. Jedermann, ohne Vorkenntnisse, kann die Haare schneiden. 3, 7 u. 10 mm lang, nur erstklassigstes Fabrikat Fr. 4.95.



Alle Rasiermesser mit dreijähriger Garantie!
Wiederverkäufer gesucht
Nur gegen Nachnahme, Versandhaus Marinus, Postfach, Zürich 19

Wörkies Wörishofener Tormentill-Seife

Beste und mildeste Toilette- und Heilseife; für Kinder unentbehrlich. Preis 65 Cts. 555

Wörkies Wörishofener Tormentill-Creme

Rasch wirkend bei **Schrunden, Wunden, Wundsein d. Kinder, Wolf, Fussbrennen, Fusschweiss, „offenen Füssen“ Durchliegen, Ausschlägen** etc. Tube 60 Cts. Dose Fr. 1.20
Überall erhältlich. **F. Reinger-Bruder, Basel.**

Modernstes Waschmittel
PERPLEX
Wascht Reinigt Bleicht von selbst.



Beilen Sie sich einzukaufen!

598



Verlangen Sie gratis und franko unsere neuesten Kataloge über: Uhren, Musikinstrumente, Feldstecher, Schiesswaffen, Reisszeuge, Photograph. Apparate, (OF 2057) Barometer. 1018
— Auf Wunsch Teilzahlungen. — Export- u. Versandhaus „Turicum“, Kappelerstrasse 13/64, Zürich.

Raucher!!
Als vorzügliche Qualitätszigarre empfehlen wir: (OF 2119) 1036
Unsere Spezialmarke
„Zum Silberhof“ A
per Stück 10 Cts.
per Kistchen à 50 Stk. Fr. 4.50
Keine Ausstattung nur Qualität.
Für die Herren Lehrer
— 5 % Rabatt. —
Hermann Gauch & Co.
Zürich I z. Silberhof
Bahnhofstr. 74. Ecke Uraniast.

Eine Sorge weniger

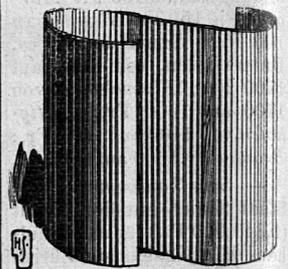
haben diejenigen Hausfrauen, die sich ihre Hauskonfekte nicht mehr selber herstellen, sondern sich dieselben von der rühmlichst bekannten Firma Ch. Singer, Basel kommen lassen. 552
Singers Hauskonfekte sind den selbstgemachten nicht nur vollkommen ebenbürtig, sondern sie bieten eine viel reichhaltigere Auswahl in stets frischer Qualität. Postkollis von 4 Pfund netto, gemischt in 8 Sorten, Fr. 6, franko durch die ganze Schweiz. Zahlreiche Anerkennungen.

LAND-ERZIEHUNGSHEIM Ausschliesslich für Knaben im Schulpflichtigen Alter
Schloss Kefikon Thurgau S.A. Bach Schulinspektor

L.&C. HARDTMUTH'S
Blei-Farb- & Kopierstifte.
KOH-I-NOOR
anerkannt das BESTE aller Fabrikate.

Das Schweiz. Anschauungsbilderwerk
ist in Ausführung und Auswahl der Bilder noch heute unerreicht.
Es enthält in 7 Tafeln: „Die Familie“, „Die Küche“, „Das Haus und Umgebung“, „Der Wald“, „Der Frühling“, „Der Sommer“ und „Der Herbst“.
Preis der Tafel unaufgezogen Fr. 3.—
Dieses Werk erhielt an vielen Ausstellungen erste Auszeichnungen. Es ist in der Schweiz wie im Ausland als ganz vorzügliches Lehrmittel im Sprachunterricht geschätzt.
Schweiz. Schulbilderverlag
Kaiser & Co., Bern.

Wilh. Baumann
Rolladenfabrik
Horgen



Rollschutzwände in allen Grössen und verschiedenen Ausführungen, oben gerade oder geschweift. Prospekte gratis.

Bodensee und Rhein!
Farbiges Plakat vom Bodensee und Rhein, Grösse 90x120 Zentimeter, aus der Vogelschau gesehen, wird zu folgenden Preisen abgegeben: (OF 495) 185
a) uneingerahmtes Plakat in Rolle verpackt Fr. 3.—
b) eingerahmtes Plakat in Kiste verpackt Fr. 12.50 franko gegen Nachnahme.
Bestellungen sind an das Art. Institut Orell Füssli in Zürich zu richten.

Die Lehrmittelhandlung Walther Gimmi in Baden

Buchholds
Nährstoff - Präparate
über 30 wichtigste Nahrungs- und Genussmittel
und Buchholds 16/1
Pilzmodelle plastische Darstellungen essbarer u. giftiger Pilze zählen zu den besten Veranschaulichungsmitteln und sollten von jeder Schule, namentl. auch von hauswirtschaftl. Schulen angeschafft werden.
Prospekte gratis und franko

Neu!
Neu!
Neu!
Neu!

liefert alle nur wünschbaren
allgemeinen Veranschaulichungsmittel

Für Schülerspeisung
sind Witschi - Produkte
nachweislich unübertroffen
infolge ihres Nährgehaltes, leichter Verdaulichkeit
grosser Schmackhaftigkeit und kurzer Kochzeit.

Vorstände von Schul- und Armenbehörden von Frauen- und Konsumvereinen, Anstaltsvorsteher etc. erhalten auf Wunsch von 4 Sorten je 100 gr gratis mit Kochanleitung.

Witschi A.-G. Zürich III

Das natürliche Banksystem.

Will der Geometer die Grösse einer Linie genau bestimmen, so misst er die Linie vielmals und berechnet aus den Ergebnissen deren Mittelwert.
Ähnlich verfährt der Künstler (Bildhauer — Maler): aus unzähligen Messungen bestimmt er die Mittelwerte für den menschlichen Körper und dessen Organe. Auf Grund dieser Mittelwerte konstruiert er die menschliche Idealgestalt — eine Figur, die in Wirklichkeit nirgends existiert.
Wie die Künstler den Kanon, so berechneten Schulmänner die Banknormalien. Sie nahmen an, die den Mittelwerten des kindlichen Organismus entsprechende Schulbank sei notwendig die beste Schulbank. So entstand das Nummernsystem, — **das künstliche Banksystem.**
Es ist unzweifelhaft, dass der Geometer und der Künstler das Ziel auf richtigem Wege zu erreichen suchen. Die Berechnung der Mittelwerte des kindlichen Organismus hingegen hat keinen Sinn, weil die Schulbänke nicht für Idealgestalten gebaut werden müssen, sondern für die Kinder wie sie sind und leben. Jeder Kleiderkünstler weiss, dass die Idealgestalten nirgends zu finden sind, wohl aber Menschen, deren Organe von den Mittelwerten beträchtlich abweichen. Den Bedürfnissen der Schule entspricht dasjenige Banksystem am besten, welches gerade den Unebenheiten des kindlichen Körperbaues gerecht wird. Das ist **das natürliche Banksystem.**
Die Grosse Universalbank lässt sich jedem Körper anpassen. — Man wende sich an G. Bolleter, mech. Schreinerei in Meilen.

Grosse Genfer Uhren- und Bijouterie-
Handlung, Silberwaren
G. BILLIAN FILS
ZÜRICH, Limmatquai 50
Vacheron - Uhren, Schaffhauser, Longines, Omega
Auswahl-Sendung zu Diensten. — Grösste Auswahl am Platze. — Telefon 4140.



Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu Nr. 12 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

1909.

März.

N 3.

Der Föhn.

Stoff und Schema für 2—3 Lektionen in der Geographie der Schweiz.*)

Aufzählen lassen, was die Schüler aus *Erfahrung* oder sonst vom Föhn wissen.

Gruppierung des Gesagten; Ausscheidung des Unrichtigen (jetzt oder im Verlauf der Besprechung) und Besprechung nach den drei Gesichtspunkten:

Eigenschaften; Wirkungen; Entstehung.

Eigenschaften: *warm; trocken; stossweise* und heftig, bis orkanartig durch die Alpentäler hinabwehend.

Die Richtung ist abhängig von der Richtung der Täler: WSW-Wind im Vorderrheintal, SE-Wind im Unterwallis. Hauptsächlichste Richtung SE und S (gewöhnlicher Föhn).

Er tritt in den Höhen früher auf als im Tale.

Hauptgebiet zwischen Genf und Salzburg. Stärkste Entwicklung: Illtal (Bludenz); Täler des Rheins bis zum Bodensee, besonders Chur—Bodensee; Täler der Linth bis Zürich, der Reuss und Engelbergeraas bis gegen Muri; Oberhasli—Brienzersee; unteres Rhonetal bis Genfersee.

Selten oder keinen Föhn haben: Oberwallis, Aaretal zwischen Brienz und Thun.

Er tritt nicht in allen Jahreszeiten gleich häufig auf.

Zahl der Föhn-Tage im Mittel aus sieben Jahren: Winter 9,1, Frühling 17,3, Sommer 4,9, Herbst 9,6; Jahr 40,9.

Der Föhn kündigt sich durch die Helligkeit über den Alpen an.

Gegen die Hochebene nimmt seine Kraft rasch ab; er wird dort nur noch bemerkt durch geringe Temperaturerhöhung und Abnahme der Feuchtigkeit. — Weiter von den Alpen entfernt ist er gar nicht mehr zu spüren, wie folgende Tabelle zeigt:

Temperaturmittel von 20 Föhntagen im Winter, reduziert auf das Niveau von Bludenz:

	Höhe	Temperatur			Mittel	relat. Feuchtigkeit
		morgens	nachm.	abends		
Stuttgart	269 m	2,0 ⁰	7,4 ⁰	3,6 ⁰	4,3 ⁰	79 0/0
Bludenz	590 "	11,1 ⁰	14,0 ⁰	11,5 ⁰	13,2 ⁰	26 0/0
Mailand	147 "	1,2 ⁰	3,1 ⁰	1,9 ⁰	2,1 ⁰	95 0/0

Nach dem Föhn folgt häufig Regen.

Wirkungen. 1. *auf die Natur: Aufhellen* des Himmels von den Alpen gegen das Mittelland hin (= Aufsaugen der Wolkenfeuchtigkeit durch die fortschreitende warme Strömung). Auftreten der eigentümlichen, zirrusähnlichen Föhnwölkehen.

Wunderbare Klarheit der Luft wegen der grossen Trockenheit. Folgen: Die Berge erscheinen nahe; prächtige Farben. Die Luft füllt sich alle Tage mehr mit Dunst an.

Erhöhung der Temperatur:

Die Föhntage sind durchschnittlich 3 1/2⁰, im Winter sogar 7⁰ wärmer als die föhnlosen.

Winter: Altorf ist z. B. wärmer als Zürich, Interlaken wärmer als Bern.

Altorf: Januarmittel 0,2⁰,
Zürich: Januarmittel - 1,4⁰.

Die Monatsmittel X—III sind durchschnittlich um 1,5⁰ höher als in Zürich.

	Winter	Frühling	Sommer	Herbst	Jahr
Zürich:	- 0,3 ⁰	8,9 ⁰	17,6 ⁰	8,3 ⁰	8,7 ⁰
Altorf:	1,1 ⁰	9,5 ⁰	17,3 ⁰	10,0 ⁰	9,5 ⁰

Die verschneiten Tannen werden schwarz. — Das Nebelmeer weicht.

*) Nicht in *ausgeführten* Lektionen, sondern mehr als Schema; jeder Lehrer muss selber wissen, wo er die entwickelnde Methode anwenden kann und wie viel von dem Erwähnten für seine Stufe passt.

Frühling. Er ist der eigentliche Schneeschmelzer: in 12 Stunden schmelzt er 60 cm Schnee; in 24 Stunden so viel wie die Sonne in 14 Tagen.

In den schattigen Hochtälern ist er die Bedingung des Frühlings. — Er bringt die Lawinen zum Fallen. — Tannen können wie Schnüre gedreht und umgelegt werden.

Durch die austrocknende Wirkung schadet der Föhn besonders zur Zeit der Apfelbaumblüte. — Es fällt kein Tau.

Sommer. Er tritt nicht häufig und stark auf und erhöht die ohnedies schon warme Luft nicht erheblich.

Herbst. Eine Menge südlicher Pflanzen kommen nördlich der Alpen nur im Föhnstrich- oder Föhndetagebiet vor: Mais, Edelkastanie u. a. m.

Er ist der eigentliche *Traubenkocher*, besonders im Rheintal. Man kann gut emden.

Innsbruck hat durch den Föhn im Mittel eine um 0,8⁰ höhere Winter- und Frühlingstemperatur,

" 0,2⁰ " Sommer- " "

" 0,6⁰ " Jahres- " "

oder dadurch eine um einen Breitengrad südlichere Lage.

2. *Auf den Menschen und seine Werke.* Er wirkt abspannend auf die Nerven, erzeugt Kopfschmerzen, drückt auf das Gemüt. Die Glieder erscheinen einem schwerer.

Er ist gefährlich bei Feuersbrünsten; Föhnwächter. Gefährlich als Sturm auf den Seen.

Allgemein: Der Föhn wirkt der Menge der Niederschläge der Alpenabdachung und des Mittellandes und der allzuhäufigen Bewölkung etwas entgegen.

Entstehung. (Dazu einige Wetterkärtchen von Föhnperioden.)

Eine barometrische Depression befindet sich im W oder im NW der Alpen, zwischen dem Golf von Biscaya und Schottland.

Über dem Alpengebiet und östlich oder südöstlich davon ist normaler Luftdruck oder ein barometrisches Maximum. Dadurch entsteht ein Gefälle aus dem Hoch- ins Tiefdruckgebiet.

Luftdruckdifferenz im Mittel von 20 Föhntagen:

Mailand—Bludenz im Niveau von 590 m = 6,3 mm = 3,9 mm auf den (Bludenz) Äquatorgrad.

Bludenz—Stuttgart 0,6 mm.

Luftdruckdifferenz bei den Föhnstürmen von 1869 und 1877 zwischen

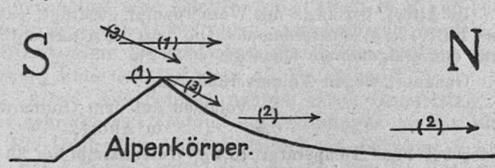
Altorf und Basel 3,10 mm und 2,3 mm auf den Äquatorgrad.
Lugano und Altorf 7,53 " " 7,3 " " "

Die Luft in Frankreich und Mitteleuropa wird in den Wirbel hineingezogen.

Die Luft in der Höhe (südlich und über den Alpen) beginnt nach der Depression hin abzufließen. (SW-Strömung)

Säntis (Rigi) können die Föhnströmung 1—2 Tage vor dem Rheintal haben. (Hat der Säntis Föhn, so bekommt Trogen 24—36 Stunden später auch Föhn.)

Tangentielle Richtung der Strömung über dem Alpenkamm. (1)



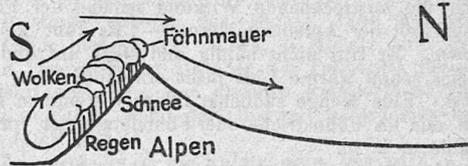
Die Bewegung ergreift auch die Luftschichten in den Niederungen der Nordschweiz und in den Alpentälern. (2)

Die bisher tangentielle Bewegung über den Alpenkämmen geht infolge Ansaugen durch den luftverdünnten Raum in ein Fallen über: der Wind wird zum Fallwind. Die Luft über den Alpenkämmen und in der Höhe südlich davon stürzt in

die Täler hinab (3), fließt in deren Richtung weiter und erleidet dabei die gleichen thermo-dynamischen Veränderungen wie jeder andere Fallwind: Temperaturerhöhung (Vergleichung mit dem pneumatischen Feuerzeug); Stauung an Gebirgsvorsprüngen und vor Talengen; Verstärkung und Beschleunigung in letzteren, dadurch stossweise und wirbelnde Bewegung.

Die Alpen wirken zunächst als Scheidewand; die Luft auf der S-Seite ist ruhig.

Allmähig wird auch sie in die Bewegung hineingezogen: im aufsteigenden Luftstrom entsteht Kondensation, so dass die S-Seite häufig Regen und Schnee hat, wenn im N Föhn weht (siehe Wetterkärtchen).



Bildung der sog. Föhnmauer über den Alpenkamm.

Die dabei auftretenden Witterungsverhältnisse sind aus folgender Tabelle zu erkennen:

Witterung längs der Gotthardstrasse bei Föhn (31. I./1. II. 1869):

Ort	Höhe m	Temperatur	Feuchtigkeit	Witterung
Bellinzona	229	3,0 ⁰	80 0/0	N, Regen
S. Vittore	268	2,5 ⁰	85 0/0	S und SW
Airolo	1172	0,9 ⁰	—	N und S
St. Gotthard	2100	—	4,5 ⁰	S 2-3 (Talrichtung!)
Andermatt	1448	2,5 ⁰	—	SW 2 (Talrichtung!)
Altorf	454	14,5 ⁰	28 0/0	S (Föhn)

Daraus ist zu entnehmen:

S. Vittore bei 268 m Meereshöhe hat die gleiche Temperatur wie Andermatt (1448 m). Altorf ist 11,5⁰ wärmer als das tiefer gelegene Bellinzona.

Die S-Seite hat grosse Feuchtigkeit und Niederschläge,
 „ N- „ „ geringe „ „ hohe Wärme.
 (Die Winde stimmen mit der Talrichtung überein.)

Nach Beobachtungen an Schweizerstationen ergibt sich beim Föhn im Mittel eine Temperaturzunahme von 0,94⁰ bis 0,99⁰ auf 100 m Fall.*)

Eine etwas erweiterte Tabelle zeigt ähnlichen Temperaturgang.

- *) 1. Durchschnittliche Wärmeabnahme mit der Höhe im Winter 0,45⁰ auf 100 m
- Durchschnittliche Wärmezunahme beim absinkenden Luftstrom 0,97⁰ „ 100 „
- Durchschnittliche Wärmezunahme allein infolge Fallens 0,52⁰ auf 100 m

Dies genügt, um einen Luftstrom, der aus 2200 m relativer Höhe kommt, um 11,4⁰ zu erwärmen.

- 2. Auf dem Gotthard, bei — 4,5⁰, mit Wasserdampf gesättigt, enthält der m³ Luft 3,5 g Wasserdampf.

In Altorf, bei 14,5⁰ mit Wasserdampf gesättigt, enthält der m³ Luft 12,4 g Wasserdampf. Die Luft in Altorf enthält aber nur das erstgenannte Quantum = 28 0/0.

Genauer, wegen Volumveränderung:

$$1 \text{ Volumen auf dem Gotthard} = 0,98 \text{ „ in Altorf;}$$

oder bei 14,5⁰ Temperatur 10,6 g Wasserdampf = 33 0/0 relative Feuchtigkeit.

- 3. Im Sommer sind die höhern Luftschichten relativ kühler als im Winter, so dass die Temperaturabnahme nach der Höhe 0,6-0,7⁰ auf 100 m beträgt. Somit wäre die Temperaturzunahme auf 100 m Fall 0,97⁰-0,7⁰ = 0,27⁰, also die thermische Wirkung des Föhns im Sommer geringer als im Winter, und darum weniger spürbar.

Temperatur während der Föhnperiode 1., 4., 7./9. I. 1877.

Ort	Höhe	Temperatur
San Vittore, Lugano	270 „	6,2 ⁰
Castasegna	700 „	4,1 ⁰
Sils	1810 „	— 0,8 ⁰
Bernhardin	2070 „	— 2,1 ⁰
Bernhardin, S. Bernhard	2270 „	— 3,6 ⁰
Davos, Grächen	1640 „	1,9 ⁰
Splügen, Platta, Andermatt	1430 „	4,2 ⁰
Engelberg, Gäbris	1140 „	7,6 ⁰
Auen, Trogen	840 „	10,4 ⁰
Ragaz, Chur, Marschlins	560 „	11,9 ⁰
Altorf, Altstätten, Glarus	470 „	13,5 ⁰

Temperaturabnahme auf der S-Seite 0,4⁰ per 100 m.

„ „ „ N-Seite 0,94⁰ „ 100 „

Stauung in der langsamer abfließenden Luft der schweizerischen Hochebene: warmer Luftkegel des Föhn; Aufnahme der Wärme durch die kalte Atmosphäre.

Neuere Beobachtungen haben die Entstehung lokaler Luftwirbel oder Teildepressionen am N-Rande der Alpen und in den Tälern selbst nachgewiesen (sie kommen auf den gewöhnlichen Karten nicht zur Darstellung), denen man die nächste Ursache der Entstehung des Föhn zuschreibt.

Ohne die Alpen hätten wir keinen Föhn, dafür eine SW-Strömung.

Föhn = gewöhnlicher Wirbelsturm, ein europäischer Wind, aber durch die Alpen lokal modifiziert.

Wandert das Minimum von den britischen Inseln weiter nach E oder NE, so geht die SW-Strömung in W und NW über; es tritt rasch Abkühlung und häufig starker Regen ein.

Föhn anderer Entstehungsart.

Über dem Alpengebiet liegt eine barometrische Antizyklone. Das sonst langsame Absteigen der Luft innerhalb einer solchen nimmt im Alpengebiet häufig lokal eine raschere Bewegung an. Dies geschieht unter dem Einfluss der Terraingestaltung: Beim Gebirge, das aus der Niederung heraufragt, treten Stauungen ein, bei Verengungen in den Tälern Verstärkung und Beschleunigung.

Dann sind die Alpentäler zu Zeiten, wo die ganze Niederung zwischen Jura und Alpen bis 800 m Nebelmeer hat, meist nebelfrei: „Ütliberg hell“; „Rigi hell“.

Wogen des Nebelmeeres.

In Trogen sind beim Kampf der warmen Föhnströmung und der vom Bodensee heraufstehenden kalten Nebelluft Temperaturwechsel bis zu 14⁰ innerhalb einer Stunde und bis zu 9⁰ innerhalb 5 Minuten konstatiert worden und Schwankungen der Feuchtigkeit von 100 0/0 auf 30 0/0.

Man könnte diesen Föhn nach Billwiller Höhenföhn nennen.

Nordföhn.

Das ist Föhn auf der S-Seite der Alpen: N- oder NE-wind. Er ist im ganzen schwächer ausgebildet.

Hervorgerufen durch die Ausbildung eines barometrischen NS-Gradienten über dem Alpengebiet. (Gradientföhn nach Billwiller jun.).

1. Eine Depression befindet sich im S der Alpen. Nördlich oder nordwestlich der Alpen ist der Luftdruck normal oder hoch. (Ursache jenseits der Alpen.)
2. Eine Hochdruckzone (z. B. auf der Rückseite einer ostwärts abziehenden Depression) tritt von W oder SW her gegen den nördlichen Alpenrand hin. Dadurch entsteht eine Stauung und ein Gradient und somit ein Überfließen nach S. (Ursache diesseits der Alpen)

Häufigstes Auftreten im Bergell.

Nordföhn zeichnet sich mehr durch geringe Feuchtigkeit als durch abnorm hohe Wärme aus.

Castasegna hat nach 30jährigem Jahresmittel eine Feuchtigkeit von 65 0/0,

Lugano eine solche von 75 0/0.

Weiter haben Föhn: Bellinzona, Lugano, Comersee, Riva, Brixen; südliche Täler der hohen Tauern.

Wirkung bisweilen bis nach Mailand.

Föhn beiderseits der Alpen zugleich.

Erfolgt die Zunahme des Luftdrucks über dem Alpengebiet durch eine bedeutende vertikale Komponente, so kann infolge des Abfließens der Luft nach den Alpentälern beiderseits des Gebirges Föhn entstehen. (14. IV. 1898.)

Also ungefähr gleiche Situation wie beim „Höhenföhn“.

Der Ausdruck *Föhn* ist heute in der Wissenschaft verallgemeinert worden für warme Fallwinde überhaupt in Gebirgen (Vogesen, Riesengebirge, Rocky Mountains [hier Chinook genannt], Stanowoigebirge, Grönland, an beiden Küsten).

Dr. E. Letsch.



Aufgaben für die Aufnahmeprüfung der Kantonalen Handelsschule Zürich.

6. März 1909.

Französisch.

I. Klasse. *Übersetzung.* Alle Zahlen des Textes sind in Worten auszuschreiben. 1. Wohin gehst du, Karl? — Ich gehe in die Schule. — Was hast du in deiner Ledermappe? (le sac). — Sie enthält (renfermer) Papier, einen Federhalter, vier Federn und ein Lineal. — Warum hast du keine Bücher? — Wir haben heute keine Bücher nötig. Von 10—12 Uhr machen wir eine französische Arbeit. Wenn wir fertig sind, wird der Lehrer unsere Übersetzungen korrigieren. Er wird die Schüler loben, die wenig Fehler gemacht haben. Diejenigen, die schlecht schreiben, werden schlechte Noten bekommen. — Ich hoffe, Karl, dass du gut arbeiten wirst.

2. Gib mir das Buch! — Gib es nicht deiner Schwester! — Er sieht das schöne Haus. — Er hat den schönen Baum nicht gesehen. — Wirst du morgen deine alte Tante sehen? — Ich bin 15 Jahre alt. — Meine Base hat ihr neues Kleid angezogen. — Weisst du, dass wir den 6. März haben! — Mein Hund will immer mit mir kommen.

3. 3^e pers. du sing., fém., du futur de: avoir croire dire voir.

Participe passé de: devoir savoir être vouloir.

II. Klasse. *Übersetzung.* Wenn wir heute Nachmittag frei hätten, so würden wir nicht zu Hause bleiben; wir würden zu unserem Onkel gehen. Er wohnt auf dem Lande, in der Nähe unserer Stadt. In der Umgebung seiner Wohnung sind grosse Wiesen, mit schönen Blumen; im Walde können wir Erdbeeren pflücken. Bei unserem Onkel haben wir schon prachtvolle Feiertage zugebracht, und wir gehen immer gern zu ihm. Nach einem langen Spaziergange mit unseren Vettern werden wir zu Nacht essen und dann gegen 8 Uhr wieder heim kommen.

Lettre d'un fils à son père (sur les points suivants): A l'École cantonale de Zurich — Le bâtiment, les salles d'école. Examen d'entrée — Travaux écrits — Interrogation — Espoir de réussir — Pourquoi? — Contenter les parents, étudier des choses utiles (par exemple). Devenir un commerçant instruit. Avenir utile.

I. Klasse. Rechnen.

1. $4,93 + 5\frac{1}{4} + 12\frac{6}{7} + 13,4 + 18\frac{3}{5} + 13\frac{9}{9} = ?$ (auf drei Dezimalen genau)

2. $0,036 : 6\frac{12}{13} = ?$

3. $0,00314464 : 0,00317 =$

4. $\frac{6,24}{4\frac{1}{3}} \times \frac{8\frac{2}{5}}{4,61} =$

5. Wie viel kosten $\frac{5}{6}$ Dutzend, wenn $5\frac{3}{4}$ Dtz. Fr. 16.10 kosten?

6. $195,6 : 86,85 = 462,45 : X.$

7. Aus einem Baumstamm lassen sich 35 Bretter à 12 mm Dicke schneiden; wie dick müssen die Bretter gemacht werden, wenn deren 28 herausgeschnitten werden sollen?

8. Wie gross ist das Kapital, welches à $4\frac{1}{2}\%$ in $4\frac{1}{2}$ Jahren Fr. 191.97 Zinsen gebracht hat?

9. Die Katheten eines rechtwinkligen Dreiecks messen $21\frac{1}{4}$ und $35\frac{4}{5}$ m. Wie gross ist der Inhalt?

10. Zwei Winkel eines Dreiecks messen $39^\circ 35' 15''$ und $94^\circ 31' 55''$. Wie gross ist der dritte Winkel?

II. Klasse. Arithmetik.

1. $5\frac{5}{8} \times 1\frac{1}{3} \times 2\frac{5}{8} =$

2. $0,135 : 3\frac{4}{7}$ (4 Dezimalstellen).

3. $43,2756 : 385,29853$ (abgekürzt zu dividieren, auf 4 Dez.).

4. Wie viel Zins geben Fr. 7543. — à $3\frac{1}{2}\%$ vom 6. März bis 25. Juni? (Monat zu 30 Tagen, Jahr zu 360 Tagen gerechnet).

5. Vom Betrage einer Rechnung wurden 5% Rabatt, nämlich Fr. 3.50, abgezogen. Wie viel Franken wurden noch bezahlt?

6. 56 Weber fertigen in 5 Wochen 560 Stück Stoff von 32 m Länge an; wieviel Stück Stoff von 27,5 m Länge fertigen 80 Weber in der gleichen Zeit an?

7. Ein Stück Tuch von 37,5 Yards Länge wurde in London zum Preise von £ 3.13.6 eingekauft. Auf wie viele Franken kommt 1 m in Zürich zu stehen, wenn $12\frac{1}{2}\%$ Spesen berücksichtigt werden müssen?

(12 Yards = 11 Meter; 1 £ = Fr. 25.20.)

8. 5000 Fr. sollen unter 5 Personen so verteilt werden, dass jede nächste immer 100 Fr. mehr bekommt, als die vorhergehende. Wie viel Franken erhält jede Person?

9. Von 2 Sorten einer Ware à Fr. 1.60 und Fr. 2.60 soll eine Mittelsorte à Fr. 2.40 hergestellt werden. Wie viel Gramm muss man von jeder Sorte zu 1 kg der Mittelsorte nehmen?

Mathematik.

1. $(m^2 + 2mn - 4n^2) \cdot (3m - 7n) =$

2. $(10a^3 + 13a^2 - 23a + 4) : (5a - 1) =$

3. $\frac{a+b}{ab} + \frac{c-a}{ac} - \frac{b+c}{bc} =$

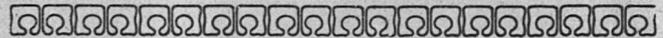
4. $4x - 33 = 7(3 - 2x).$

5. $\frac{2x-5}{3} = \frac{x+1}{4} + \frac{x-5}{2}$

6. Wie gross ist die Seite eines Quadrates, wenn dessen Diagonale 5 cm misst?

7. Ein gegebenes Rechteck von 7 cm Länge und 3 cm Breite ist in ein gleich grosses Quadrat zu verwandeln. (Die Seite dieses Quadrates soll durch Konstruktion und durch Rechnung gesucht und dann das Quadrat damit konstruiert werden.)

8. In einem Dreieck mit den drei Seiten $a = 5$ cm, $b = 4$ cm und $c = 7$ cm wird die Seite a in drei gleiche Teile geteilt. Durch die Teilpunkte ziehe man zwei Gerade parallel zur Seite c . Wie gross sind diese Parallelen, die zwischen den Seiten a und b liegen?



Zum Sachrechnen im 3. Schuljahr.

1. *Grösse.* Die Schüler werden der Reihe nach an die Messlatte gestellt, wo sie ein intelligenter Schüler misst. Die Klasse notiert die Masse: 1.25—1.28—1.19 usw. Ich setze absichtlich statt Meter einen Punkt. Die Grössen werden nun miteinander verglichen und die Unterschiede angegeben. Oder es wird das Mass des grössten Schülers angesetzt mit der Aufgabe, wie viel die anderen noch zu wachsen haben?

2. *Gewicht.* Die Schüler werden gewogen, wenn möglich von ihnen selbst. Die Kilogramme können in Pfund verwandelt und dann ähnliche Operationen vorgenommen werden, wie bei der Grösse. Eine Dezimalwaage, die diesem Zwecke vollständig entspricht, habe ich für zireca 30 Fr. gekauft.

3. *Alter.* Die Schüler nennen ihren Geburtstag, und der Lehrer schreibt das Datum des Schultages an die Wandtafel, z. B. 11. Dezember. Dann rechnet ein begabter Schüler, mit Hilfe des Lehrers, etwa wie folgt: Am 10. Juni war mein Geburtstag, wo ich 9 Jahre alt war.

Vom 10. Juni — 10. Juli = 1 Monat

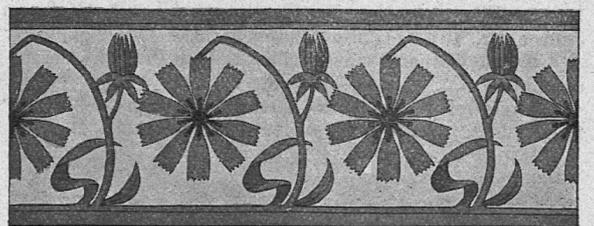
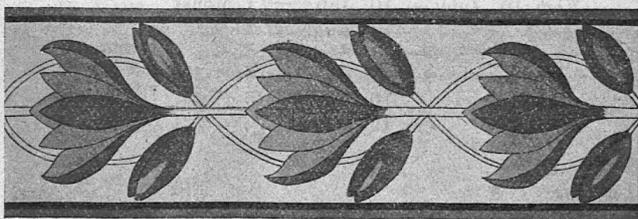
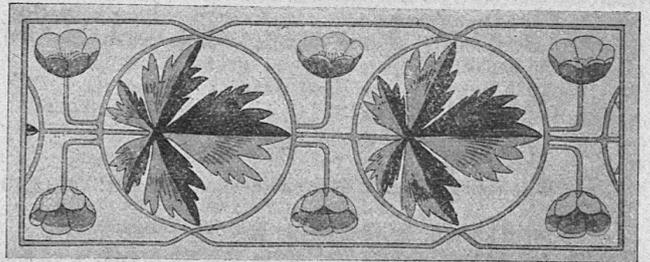
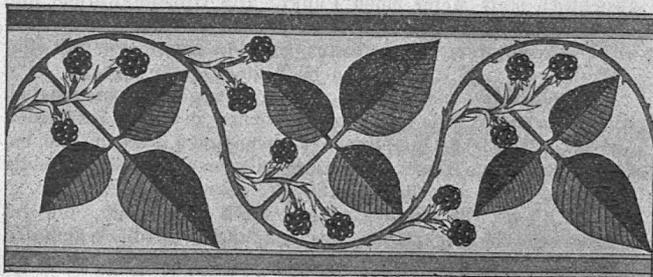
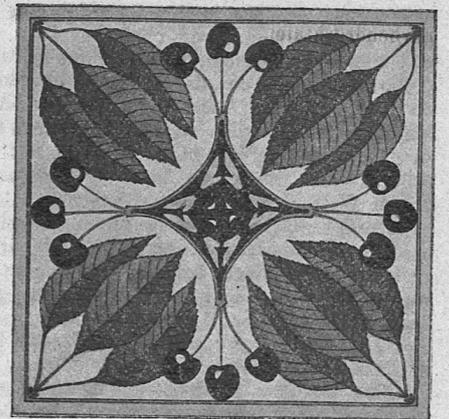
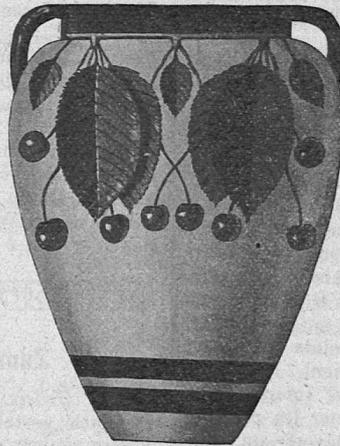
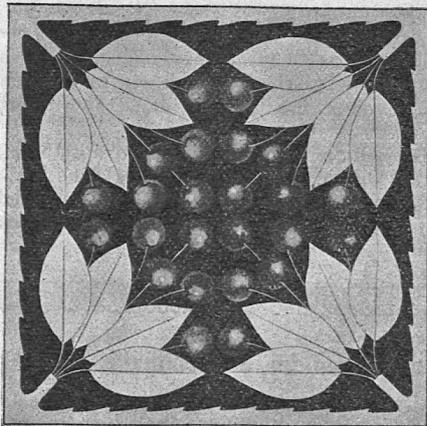
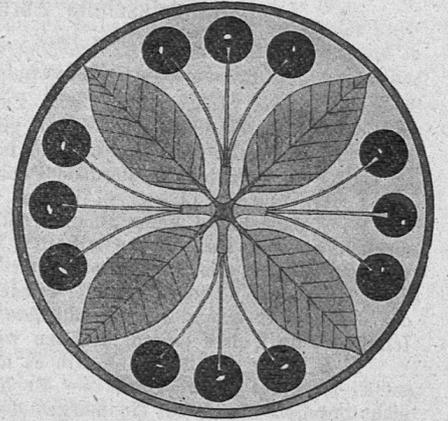
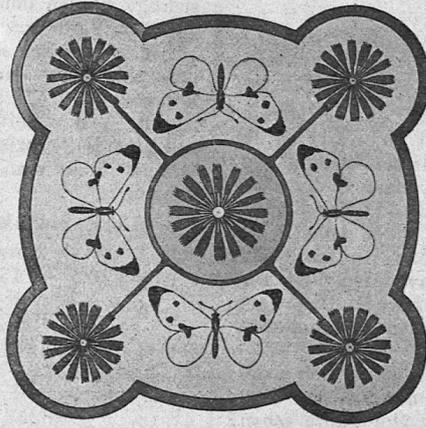
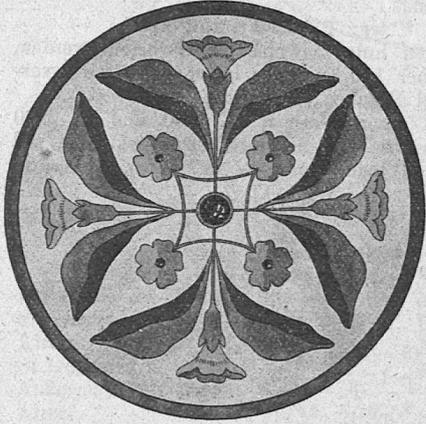
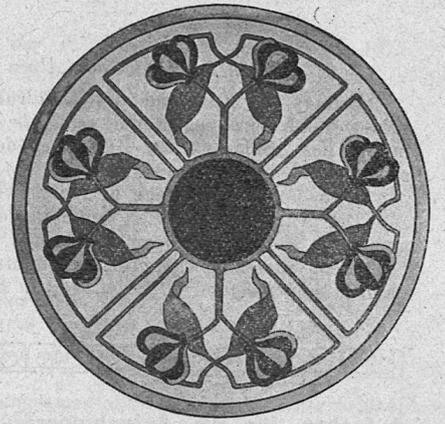
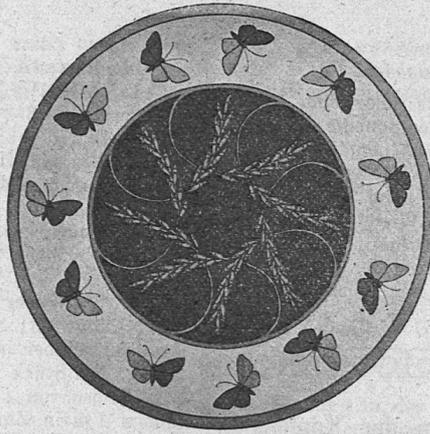
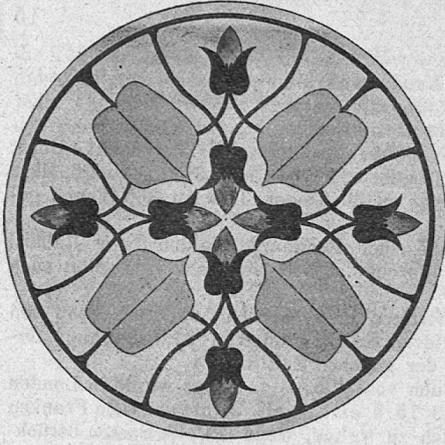
— 10. Aug. = 2 "

— 10. Sept. = 3 "

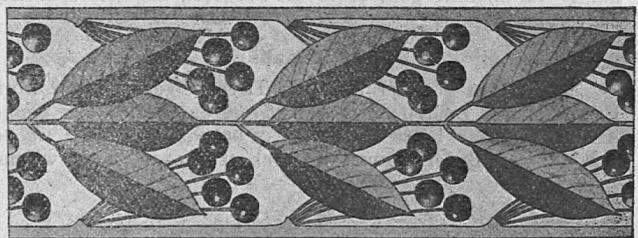
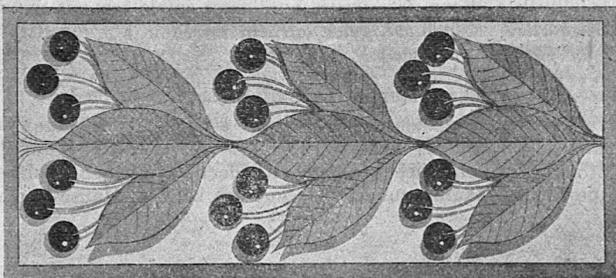
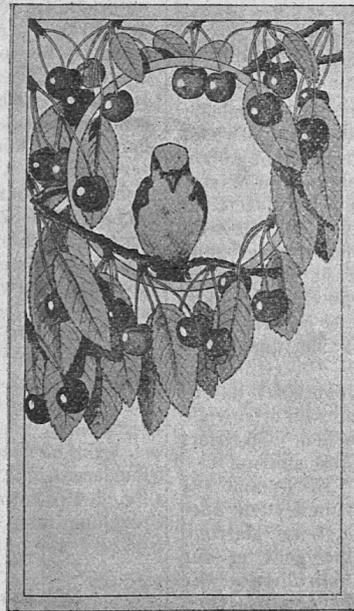
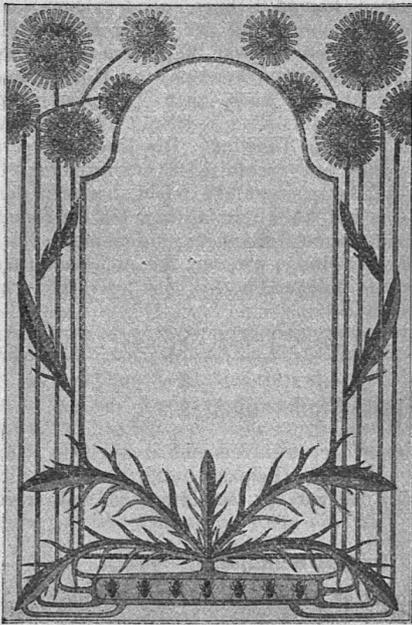
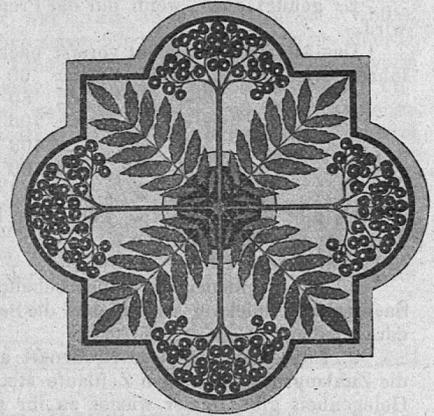
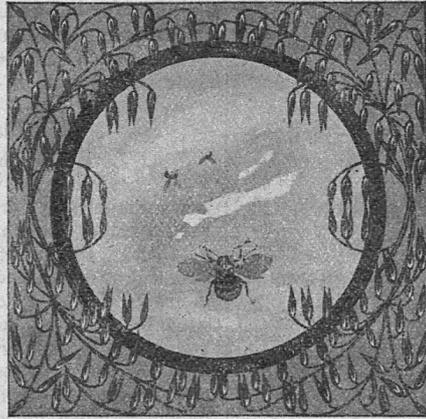
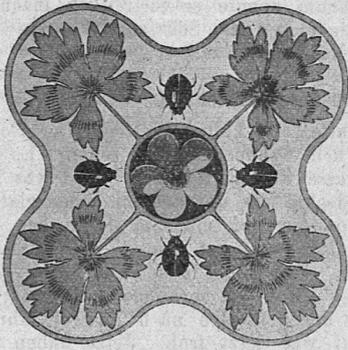
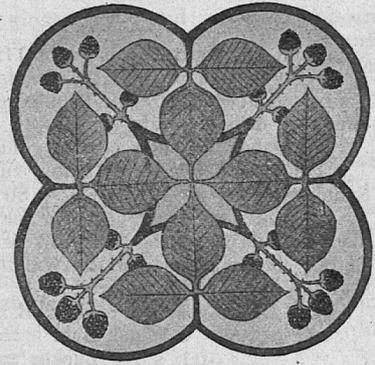
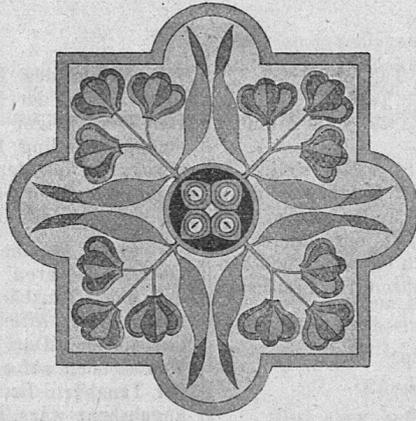
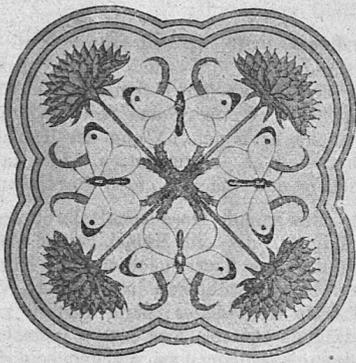
— 10. Okt. = 4 "

— 10. Nov. = 5 "

— 10. Dez. = 6 "



Schülerzeichnungen aus der Bezirksschule Liestal (Hr. Balmer).



Vom 10. Dezember bis zum 11. = 1 Tag.

Also bin ich 9 Jahre, 6 Monate und 1 Tag alt.

4. *Längenmasse.* Der Schüler gibt an, wie viele Minuten lang sein Schulweg ist.

Aufgabe. In einer Minute geht man 80 Meter weit.

Schüler: Ich habe 5 Minuten zur Schule. Folglich ist mein Schulweg $80 + 80 + 80 + 80 + 80 = 400$ Meter lang usw.

5. *Einkaufsrechnungen.* Ein Schüler kauft, ein anderer ist die Verkäuferin, welche den Preis der Waren bestimmt und den Betrag untereinander an die Wandtafel schreibt. (Preislisten sind für den Anfang wertvoll)

Die Klasse schreibt nach z. B.:

1 Pfund Mehl	= 22 Rp.
1 " Zucker	= 26 "
1 Zweier Brot	= 33 "
1 Ring Wurst	= 30 "

Es genügt auch, wenn nur der Preis der Ware geschrieben wird.

Das Addieren geschieht vorerst nach dem mündlichen Verfahren. Also 30 Rp. + 30 Rp. = 60 Rp.

+ 20 "	= 80 "
+ 20 "	= 100 "
+ 3 "	= 103 "
+ 6 "	= 109 "
+ 2 "	= 111 "

Es gibt also 1. 11 Rp. Auch hier lasse ich das Wort Fr. durch einen Punkt ersetzen.

Schlussbemerkung.

1. Es wird niemand ernstlich behaupten wollen, dass dieses Sachrechnen Spielerei sei, obschon die Schüler die helle Freude daran haben.

2. Interessant ist diese Rechenart auch deshalb, weil sich die Zahlengrößen mit dem Zeitlaufe stetsfort ändern und somit Gelegenheit gibt, immer wieder zu ihr zurückzukehren.

Eggenberger, Basel.



Schüleraufsätze aus einer VI. Klasse der Primarschule.

Unser Kastanienbrater.

a) Auch in T. haben wir einen Kastanienbrater, welcher aus Italien stammt. Er mag etwa 40 Jahre alt sein und wohnt in Oberrieden, hat aber seinen Ofen beim T. Bahnhof aufgestellt. Im Sommer arbeitet er in der Färberei und im Winter brätet er seine Kastanien. Trotz seines harten Berufes ist er immer fröhlich und singt manchmal. Er ruft von Zeit zu Zeit: Heisse Marroni, beste Qualität! Wie alle Italiener ist er ganz braun im Gesicht. Für seinen Platz muss er etwas zahlen. Bei ihm kostet das Pfund gebratene Marroni 50 Rp. Ich habe auch schon manchmal gekauft. Wie er sagt, ist er auch schon in Paris gewesen, aber es gefiel ihm dort nicht; bei uns gefällt es ihm besser.

Dort hatte er sogar sechs Bratöfen. Er konnte den naschhaften Parisern die Frucht nicht genug braten, weil er so viele Käufer hatte. Ich möchte mit ihm nicht tauschen. Oft friert er und muss im Sturm und Schnee in der Kalte stehen.

b) Auch bei uns ist ein Kastanienbrater. Er stammt aus Italien. Er wohnt in Oberrieden. Er hat seinen Ofen aber bei unserem Bahnhof aufgestellt. Er ruft: „Heissi Marroni, prima Qualität!“ Einige Minuten vor 12 Uhr geht er zur Färberei hinunter, um dort seine Kastanien feilzubieten. Er ist auch schon in Paris gewesen. Dort hatte er sechs Öfen zu bedienen. Für seinen Platz musste er 150 Fr. bezahlen.

Es gefiel ihm aber nicht gut in Paris; darum kam er zu uns. An einigen Tagen hat er schon für 27 Fr. Marroni verkauft. Im Sommer geht er in die Färberei, um dort sein Brot zu verdienen.

Der Tanzbär.

a) Letzten Sommer kam ein Tierbändiger in unser Dorf. Er zeigte den Leuten einen Tanzbären, ein Kamel und einige Affen. Der Bär hatte ein zottiges, braunes Fell. Er wälzte sich auf dem Boden herum, wodurch er ganz bestäubt wurde.

Auf Befehl des Tierbändigers legte er sich sofort auf die Strasse, und der Mann stand sogar auf seinen Bauch hinauf. Der Tierbändiger führte den Bären an einem Seil, das an einem Nasenring befestigt war. Wenn er das Seil ein wenig anzog, so fing der Bär an zu brummen. Wenn der Tierbändiger ihm einen Stab gab, fing er an zu tanzen. Oft nahm er den Stab auf den Rücken und machte einen Purzelbaum.

b) Im Sommer reiste eine fremde Gesellschaft durch unser Dorf. Es waren zwei Männer, die ein Kamel, einen Affen und einen Tanzbären hielten. Diese Tiere machten viele Kunststücke. Der Affe sass auf einem Stühlchen und musste Violine spielen. Das Kamel legte sich nieder; dann durften zwei Knaben sich auf seinen Rücken setzen. Am besten gefiel mir der Tanzbär. Er trug einen Nasenring, an welchem ein Seil angebracht war. Der Tierbändiger gab dem Bären manchmal seinen Wanderstab, mit welchem er dann tanzte. Auch musste er sich auf die Strasse legen; dann stand sein Meister auf ihn hinauf. Den Purzelbaum konnte er vortrefflich machen. Wenn ihn der Tierbändiger fest am Seil zog, knurrte er; denn es tat ihm an der Nase sehr weh.

Eis auf dem Zürichsee.

a) Letzte Woche hatten wir kaltes Wetter. Der Nordwind blies; aber es war kein Schnee mehr zu sehen. Es lag tiefer Staub auf der Strasse wie im Sommer. Und was geschah! Über die Nacht deckte sich der See mit einer glatten Eisfläche. Die Schiffe konnten nur mühsam durch das Eis kommen. Wir Kinder hatten natürlich grosse Freude. Am Samstag aber fiel Schnee. Das gefiel uns nicht. Der Tauwind blies heftig, und das Eis brach zusammen. Die Färber konnten jetzt wieder mit der Schwalbe nach Thalwil fahren, und die Schiffsmannschaft war jetzt froh. Jetzt haben wir nicht mehr so sternenklare Nächte wie früher. Wir haben jetzt aber auch nicht mehr eine so ungesunde Luft.

b) Letzte Woche hatten wir sehr kaltes Wetter. Der Nordwind blies heftig und das Thermometer sank bis auf 10° unter Null. Wir hatten keinen Schnee, sondern Staub auf der Strasse. Am Samstagmorgen lag der See gefesselt unter einer Decke von Eis da. Dasselbe war 50 m vom Lande weg 1 1/2 cm dick. Die Dampfschwalben konnten von Horgen nach Herrliberg nicht mehr fahren. Auch mein Vater hatte mit seinem Schiffelein grosse Not. Aber o weh! Am Samstagnachmittag blies ein heftiger Tauwind. Die Eisdecke wurde zerbrochen. Alles wurde ans rechte Ufer geschwemmt. In Küsnacht konnten die Dampfschwalben nicht landen; denn das Treibeis häufte sich auf. Am Sonntag konnten die Dampfschwalben ihren regelmässigen Kurs wieder aufnehmen. Nachher fiel Schnee. Schon meinten wir, wir könnten schlitteln; aber der Tauwind wurde Meister.



Freie Kinderaufsätze.

Die nachstehenden Kinderaufsätze sind dem Büchlein „Freie Kinderaufsätze“ von Alfr. Wolf (Leipzig, 1908, E. Wunderlich, Fr. 2. 15) entnommen, das wir der Beachtung der Lehrer empfehlen.

Drittes Schuljahr.

Wo ist's schöner, zu Hause oder in der Schule?

Zu Hause ist es schöner. Da bin ich mit meinen Eltern und meiner Schwester zusammen. Da bin ich meiner Mutter behilflich. Wenn ich fertig bin, dann spiele ich mit meiner Schwester. Manchmal gehe ich ein bisschen auf die Strasse oder auf die Promenade.

An welchem Morgen ist's zu Hause am schönsten?

Am Sonntagmorgen ist es am schönsten. Da kann ich länger schlafen als andere Tage. Es ist sehr ruhig auf der Strasse. Die Leute ziehen schönere Kleider an und gehen spazieren. Die Glocken läuten zur Kirche, und ich kann zu Hause spielen.

„Ihr armen Blätter!“

Ihr lieben Blätter wart erst so schön grün. Jetzt seid Ihr aber gelb oder rot und fallt herunter. Wenn ich in das Rosental komme, da liegen die armen Blätter auf der Erde und werden von den Leuten getreten.

Warum sind wir jetzt so lustig?

Wir sind jetzt so lustig, weil der Winter begonnen hat. Da können wir Schlitten fahren und Schneemänner bauen. Manche Eltern fahren ihre Kinder in die Schule. Ach, wie schön ist der Winter!

War's vorige Weihnachten schön zu Hause?

Ja, zu Weihnachten war es schön. Da konnte ich mit meinen Puppen spielen und mit meinem anderen Spielzeug. Auch denke ich noch einmal an den Weihnachtsbaum. Und zu Weihnachten bin ich ja auch reich beschenkt worden.

Möchtest du ein Kätzchen haben?

Ja, ich möchte gern ein Kätzchen haben. Ich würde ihm das Futter gern bringen. Ich würde ihm ein rotes Halsbändchen umtun und eine kleine Klingel anhängen. Ich würde einen Bindfaden nehmen und ihn an das Bett binden, wie es mein Vater immer macht. Da könnte das Kätzchen schön spielen. Ich würde ihm manchmal die Puppenkleider anziehen. Ich habe die kleinen Kätzchen sehr gern. Unser Kätzchen ist vor drei Jahren gestorben.

Etwas über unsere Pause.

Wenn die Stunde um ist, da freue ich mich, weil ich mein Frühstück essen kann. In der Pause können wir auch ein bisschen reden und uns bewegen. Da rede ich mit meiner Nachbarin. Wir erzählen uns manchmal Geschichten.

Viertes Schuljahr.

Freuen sich auch die Blumen?

Ja, die Blumen freuen sich auch. Einmal habe ich einige abgepflückt. Da waren gleich alle traurig. Sie hingen ihre Blättchen. Die Stiele standen nicht mehr straff, und die Blüten schlossen sich. Zu Hause stellte ich den Strauss in ein Glas mit frischem Wasser. Wie waren da die Blümchen alle wieder lustig und munter. Sie streckten sich empor. Die Blätter fingen an zu glänzen. Und die schönen Blüten leuchteten wie bei einem Kinde die Augen, wenn es aufhört zu weinen.

„Obst!“

Wenn ich das Wort „Obst“ höre, bekomme ich gleich Appetit. Ich möchte viel Obst haben. Wenn ich in einem Laden etwas hole und komme vor einem Obstladen vorbei, bleibe ich immer einmal stehen und sehe mir das Obst an. Das Obst sieht so schön aus und ist so schön geformt. Die Aprikose ist rund wie ein Ei, dabei weich wie Sammet. Die Birne ist schön länglich, der Apfel rundlich geformt. Wenn man eine solche Frucht ansieht, denkt man immer: Wie kann es nur möglich sein, dass Gott alles so schön formt? Das bringt kein Mensch fertig. — Wenn ich eine recht schöne Frucht sehe, möchte ich gar nicht hineinbeissen. Aber der süß-säuerliche Geschmack erfrischt mich. Wenn man krank ist, ist Obst sehr gesund, aber auch für Gesunde. Kein Kind wird diese Früchte verachten. Wenn ich früh nicht ausgeschlafen habe und die Mutter gibt mir eine Birne oder Pflaume, werde ich gleich munter. Aber ich will mir den Mund nicht so sehr wässrig machen, sonst bekomme ich Appetit.

Hat Dir unser Gang durch das Rosental gefallen?

Es war sehr schön bei unserm Spaziergang durch das Rosental, denn wir konnten vieles sehen. Es war auch sehr schönes Wetter. Erst besahen wir uns die verschiedenen Baumstämme und dann die verschiedenen Blätter. Manche Bäume haben einen schönen glatten, andere einen rauhen Stamm. Die Buche hat einen grauen Stamm mit dunklen Streifen. Auch sah ich schön geformte Blätter. Das Ahornblatt ähnelt einer Hand. Andere Bäume haben herz- oder eiförmige Blätter. Bei der Esche sahen wir nur die Knospen. Sie hatte noch

nicht ausgeschlagen. Wir gingen weiter und weiter und kamen an ein paar Bänke. Da ruhten wir uns ein wenig aus und gingen dann nach Hause. Als ich nach Hause kam, erzählte ich es meiner Mutter und meiner Schwester, wie es gewesen war.

„Der Vater kommt von der Arbeit!“

Bevor der Vater kommt, wird aufgeräumt. Wenn wir das fertig haben, decken wir den Tisch. Dann schlägt es 1/28 Uhr. Es klingelt. Wir können uns schon denken, wer es ist. Ich renne, so schnell ich kann, an die Tür, schliesse auf, und der Vater tritt ein. Nun essen wir. Dann lese ich von Till Eulenspiegel vor oder aus dem Märchenbuche. Auch meine Schwestern lesen mit. Wir wechseln uns ab, bis der Abend vorbei ist. Dann geht es ins Bett.

Fürchtest Du Dich vor der Kälte?

Hu, aber heute pfeift der Wind tüchtig! Als ich nach der Schule ging, blies er mich sehr an, so dass ich gar nicht mehr fort konnte. Mir war's, als ob er mich necken wollte. Er sprach: „Ich will Dich schon wieder zurücktreiben ins Haus!“ Ich sagte aber: „Du kannst mich nicht besiegen. Ich weiss wohl, dass Du mich sehr kalt machst, und meine Hände und Beine tun mir oft sehr weh. Die Ohren und die Nase sehen sehr rot aus. Wenn Du mich aber auch anbläst, es schadet doch nichts. Es ist sogar gut; denn meine Lebenskraft sammelt sich dabei im Inneren. Wenn ich von der Eisbahn komme, bin ich immer munterer als vorher, und ich werde auch wieder ganz warm. Ich hüpfte fröhlich in der Stube herum; denn meine Kraft ist wieder frischer in alle Glieder geflossen.“ Ja, ich weiss wohl, dass der Wind oft sehr kalt ist; er ist aber gut für meine Kraft.



Wie man Zahlen erleben kann.

Am schweizerischen Lehrertag in Zürich 1903 lag in der Sammlung von Jugendschriften und Schulbüchern ein Bilderbuch auf aus dem Verlag Ellingson & Cie. in Kristiania: Kan du toelle? (Kannst du zählen?) von Lisbeth Bergh.

Dieses Buch leistet mir im Rechnungsunterricht der ersten Klasse wertvolle Dienste. Ich ziehe seine Zahlenbilder denen in Stöcklins Rechenfibel aus verschiedenen Gründen vor. Die norwegischen Zahlenbilder stellen Szenen dar aus dem überall und zu allen Zeiten üblichen, so bedeutungsvollen Spielleben der Kinder. Sie sind mit einfachen Mitteln in Farbe und Strich angelegt, lassen sich leicht vergrössern und geben kartonisiert ein vortreffliches, wirksames Anschauungsmaterial für Klassenunterricht zur Bildung der Grundzahlen. Jeder der allerliebsten Szenen ist ein Spielreim beigefügt.

Das Bild wird erst ruhig betrachtet und in Worten beschrieben. Von selbst erwacht in den Kindern der Nachahmungstrieb; sie möchten die Szene als lebendes Bild auführen. In den wird dies tun, prägt sich das lebenswarme Zahlenbild dem kindlichen Geiste schnell und sicher ein. — Nehmen wir z. B. das Zahlenbild 6: Je drei Kinder messen sich im Seilkampfe. Wie die Augen der Klasse auf die sechs Kämpfer gerichtet sind, und wie jeder derselben sich als Glied eines Ganzen fühlt! Heiss entbrennt der Kampf; endlich lässt eines der Kinder los: die Zahl 6 wird auf die natürliche Weise zerlegt und nacher wieder ergänzt. Erst lasse ich das Spiel „ruhig“ vor sich gehen; später werden die Resultate des Kampfes zahlenmässig festgestellt: $3 + 3 = 6$; $6 - 3 = 3$ usw.

Ein nächstes Mal stelle ich wieder sechs Kinder vor die Klasse und lasse sie nun durch die Mitschüler anders gruppieren. So bilden sie einen Kreis und tanzen und singen: Ringlein rund, Ringlein schön, lasst uns schnell im Kreise drehn usf. Die Kinder freuen sich, dass der Kreis grösser geworden ist als derjenige mit fünf Kindern. Eines der sechs Kinder erhält einen Ball, tritt in den Kreis und wirft den Ball; $5 + 1 = 6$; $1 + 5 = 6$. Nachher fassen sich die sechs Kinder die Hände in der Frontreihe; welche lange Reihe! — Die Kinder marschieren hintereinander durch die Klasse, betonen den ersten von sechs Schritten, pausieren sechs Schritte usw.

Wir verbinden das Marschieren mit Armübungen (nach Jaques-Dalcroze), von denen sechs Bewegungen ein Ganzes bilden. Diese rhythmischen Übungen sind den Kindern sehr lieb geworden, und ich lege grossen Wert auf dieselben; geben mir doch diese Koordinationsübungen ein ausgezeichnetes Bild der geistigen Verfassung des einzelnen Schülers (Hirnphotographien). — Die Kinder werden paarweise aufgestellt (Hochzeit) und marschieren durch die Klasse: $2 + 2 + 2 = 6$. — In jede Ecke des Zimmers wandert ein Kind; zwei bleiben übrig: $4 + 2 = 6$. — Das „Sesseltrüge“ von Bild 3 wird in die Erinnerung zurückgerufen; aus sechs Kindern gibt es zwei „Trägere“. Dass diese Bewegungsbilder in den Kindern haften bleiben und sich leichter reproduzieren lassen, als wenn wir am Zählrahmen Kugeln hin- und herschieben, ist klar. — Was die Kinder nun beobachtet haben, wird in der stillen Beschäftigung mit Stäbchen dargestellt: Aus sechs Stäbchen lassen sich zwei Dreiecke bilden; die Stäbchen reichen sich, ähnlich wie die Kinder im Kreise, die Hände: das Sechseck entsteht. Dem Kind im Kreise entspricht das Stäbchen im Fünfeck etc. Um die Aufgaben für Auge und Hand schwieriger zu gestalten, stellen wir das Sechseck, den Stern aus sechs Stäbchen, in einen Kreis, den wir aus feuchtem Faden bilden liessen. Im Schulzimmer hängt ein Zifferblatt mit zwei Zeigern; bei jeder neuen Zahl wird die Uhr „gerichtet“ und die Ziffer beigefügt. So tritt jede neue Zahl nicht als langweiliges Abstraktum vor die Kinder, sondern präsentiert sich ihnen als ein willkommener Gast, auf den sie sich erwartungsvoll freuen. Das Resultat unserer Arbeit ist, dass die Zahl „sitzt“, und freudvoll ist der erste Schritt zu dem oft so nüchternen Rechnen

getan. Dem besprochenen Veranschaulichungsmittel möchte ich vor allem Eingang in die Klassen für Schwachbegabte wünschen.
C. G.

Eins allein ist notwendig: das Leben selbst in die Schulstube zu bringen, die Stätte der Überlieferung alter Erbwissenschaft umzuwandeln in eine Werkstatt geistigen Schaffens im wahren Sinne des Wortes, auch in ihr zum Erleben und Erfahren Gelegenheit zu geben und an dieses Erleben und Erfahren den Unterricht direkt anzuknüpfen. Dies ist das wesentliche Ziel aller der Reformer, die jetzt an unsere Schultür klopfen. Das ist die treibende Idee ihrer Forderungen.
(Rissmann.)

* * *

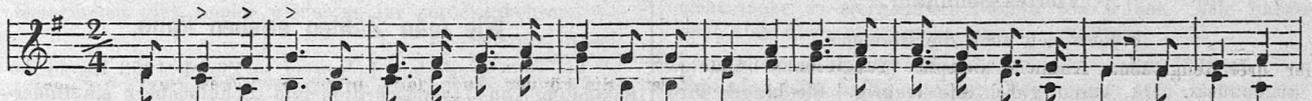
Man veranstalte kleine Gedächtnisübungen, indem man sich im Kopfe ein Gebäude oder einen Berg vorzustellen sucht, den man oft gesehen hat! Der erste Versuch wird vielleicht schlecht ausfallen: du bringst es einfach nicht fertig, die Haustür dir zu vergegenwärtigen, durch die du hindurch gehst! Morgen wirst du sie dir ansehen, und morgen abend wird sie dann besser im Gedächtnis stehen! Hast du auf die Weise eine gewisse Fertigkeit erlangt, dann versuche, ob du weisst, welche Gestalten sich auf dem Raphaelschen Gemälde der Sixtinischen Madonna befinden, oder wie die Wolken auf dem bunten Steindrucke aussehen, der bei euch im Schlafzimmer hängt.
(Naumann. Form und Farbe.)

„In Wehr und Waffen“.

Marschmässig.

J. Stauffacher, St. Gallen.

Seb. Rüst.



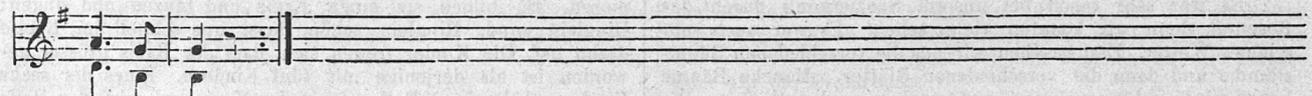
1. In Wehr und Waffen, wack're Ka-me-ra-den, mar-schie-ren wir für un-ser Va-ter-land im Ta-les-
2. Dich, Frei-heit, hat der Vä-ter Kraft er-run-gen. Wir prah-len nicht mit dir, du höch-stes Gut, doch sei ge-
3. Wenn einst im Sturm die Schwei-zer-fah-nen flat-tern mit ih-rem weis-sen Kreuz im ro-ten Feld, dann fängt es
4. Ach, oh-ne dich, o Frei-heit, kann nicht le-ben, wer uns'-re Ber-ge schaut im Mor-gen-rot, d'rum ken-nen



grund und auf den Fel-sen-pfa-den, hoch ü-ber ei-nes Abgrunds schmalen Rand. Die Hei-mat-lie-be lenkt die
 trost, es ha-ben auch die Jun-gen in ih-ren A-dern treu-es Schwei-zer-blut! " " " " " "
 an zu don-nern und zu knat-tern, und je-der ech-te Schwei-zer wird ein Held. " " " " " "
 wir kein Schwanken und kein Be-ben, wir blei-ben fest und treu bis in den Tod; denn heis-se Lie-be " "



Schrit-te, wir fol-gen stolz dem Trom-mel-klang, und brau-send schallt aus uns'-rer Mit-te der heil'-gen Frei-heit
 " " wir fol-gen dem Trom-pe-ten-klang, " " " " " " " " des frei-en Lan-des
 " " und ist's ein ern-ster letz-ter Gang, es schal-let doch " " " " " " der heil'-gen Frei-heit
 " " und tönt der Schlacht-trom-pe-ten Klang, schallt lau-ter nur " " " " " " der frei-en Hei-mat



Lob-ge-sang.

" " "
 " " "
 " " "

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich.

Mitteilungen des Kantonalen Lehrervereins.

Beilage zur „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

3. Jahrgang.

No. 6.

20. März 1909.

Inhalt: Kinderarbeit und Schule. IV. — An der Aufnahmeprüfung in Küsnacht. — Unsere Ferien.

Kinderarbeit und Schule.

Von Robert Seidel.

IV.

In den Untersuchungsakten der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft wird von einem Lehrer ein Erlebnis erzählt, das dem unsrigen ganz ähnlich ist. «Eine recht gute Schülerin der V. Klasse schlief schon in der ersten Stunde von 8 bis 9 Uhr ein. Um das Kind vor Demütigung zu schützen, fragte ich, ob ihm unwohl sei. Da erhielt ich von dessen Schwester in der VII. Klasse die Antwort: *«Wir haben bis heute morgen 5 Uhr Hanf geknüpft, bis 11 und 12 Uhr geschieht es öfters.»*

Ein anderer Lehrer schreibt: «Bei Kaffeekost arbeiten sie (die Kinder) die Nächte durch; der frische Lebensmut fehlt ihnen.» Ein dritter Lehrer schreibt: «Kinder schlafen oft während des Unterrichtes; ich habe nicht den Mut, sie zu wecken.»

In Obwalden ist das «Hüteln», ein Zweig der Strohflechterei, heimisch. Um die Kinder bei der Nacharbeit munter zu erhalten, bekommen sie das beliebte «Schwarze»; das ist eine Mischung von schwarzem Kaffee und Schnaps. Je länger die Arbeit dauert, um so mehr Schnaps wird dem Kaffee beigemischt. Leib und Geist der Kinder werden so mit zwei Giften zu Tode gehetzt.

Ach, wie gross und herrlich ist doch unsere Volksgesundheitspflege! Müssen wir uns nicht schämen mit unseren vielen hohen Schulen und mit solchen himmelschreienden Zuständen daneben?

Kommt Ihr Kinder, kommt, und erhebt selbst Eure Klagen! Was die Kinder erleben, das können sie am besten in den Schulaufsätzen niederschreiben. Lesen wir diese Schulaufsätze!

Ein Kind schreibt: «Schulpflichtige Kinder arbeiten oft bis Mitternacht, geniessen kaum einige Stunden Schlaf, daher kommt es, dass man bleiche, abgehärmte und schwache Kinder sieht. Ein solches Verfahren von Eltern ist grausam und schändlich, und macht ihnen durchaus keine Ehre, wenn sie durch solche Schinderei Geld zusammenhaschen.»

Ein zweites Kind sagt: «So kommt es, dass die Leute, die in einem solchen Zustand aufgezogen werden, ihr Leben lang schwächlich sind.» Ferner: «Manchmal müssen Kinder, welche noch in die Schule gehen, bis spät in die Nacht arbeiten und werden am Schlaf verkürzt und kommen zu wenig an die frische Luft.»

Hören wir zum Schlusse den Tagesbericht einer 12-jährigen, kleinen Arbeitssklavin aus dem freien Lande Appenzell A.-Rh.:

«Ich bin gestern um halb 6 Uhr aufgestanden. Schnell kleidete ich mich an und fing an zu *spulen*. Um 6 Uhr begab ich mich zum Essen. Als ich gegessen hatte, fing ich an, das Essgeschirr zu reinigen. Da ich fertig war, begab ich mich wieder ans *Spulen*. Um 7 1/4 Uhr ging ich in die Schule. Sie dauerte bis 11 Uhr. Dann ging ich heim und fing an zu *spulen*. Um 12 Uhr begab ich mich zum Essen. Dann musste ich wieder *spulen*. Um 5 1/4 Uhr vesperete ich, begann zu *spulen* und hatte um 8 Uhr frei. Ich fing an, aus dem Liede Nr. 104 die Noten zu lesen. Als die Uhr 8 1/2 Uhr zeigte, legte ich mich ins Bett.»

Spulen, spulen, spulen!

Das klingt ganz, wie im berühmten Lied vom Hemde von *Thomas Hood*:

Schaffen — schaffen — schaffen!

Das ist die Freiheit eines freien Schweizerkindes!

Aber nicht nur an den sechs Wochentagen müssen die Kinder schaffen, schaffen, schaffen, sondern auch an den Sonntagen. Solcher unglücklicher, moderner Sonntagskinder wurden 2790 gezählt; ihre Zahl in der ganzen Schweiz dürfte aber 5000 betragen, weil die Zahl der untersuchten Kinder etwa die Hälfte aller Schulkinder beträgt.

Überblicken wir einmal das aufgerollte düstere Gemälde der gesamten Kinderarbeit, so müssen wir mit tiefem Schmerze sagen: Die übermässige Kinderarbeit und die fluchwürdige Kinderausbeutung herrschen in allen Kantonen, in der ganzen Schweiz. Sie herrschen in den Urkantonen, wie in den Städtkantonen; sie herrschen im Juralande wie im Alpengebiet; sie herrschen vom Bodensee bis zum Genfersee. Sie herrschen in der Stickerei und in der Weberei, in der Strohindustrie und in der Posamenterie, in der Tabakindustrie und in der Schnitzerei, Korbflechtereie und Klöppelei.

Vielen, vielen Tausenden von Kindern bietet das freieste Land der Welt, bietet der von grossen Dichtern besungene Hort der Freiheit, noch keine Möglichkeit, sich ihrer Natur gemäss körperlich, geistig und seelisch zu entwickeln. Ihre Kraft wird verbraucht, ehe sie erstarkt und reif ist. Das ist eine schlechte, vernunftlose Volkswirtschaft. Das ist Raubbau an der Volkskraft und Volkstüchtigkeit. Das ist gerade so, wie wenn der Bauer mit Kälbern und Füllen den Acker bestellte, statt mit Ochsen und Pferden.

4. Segen der Arbeit und Fluch der Sklaverei.

Was hat denn diese lange und schwere und was hat besonders diese eintönige, sitzende Arbeit auf den Leib, den Geist und die Seele des Kindes für einen Einfluss?

Diese Arbeit verkümmert den Leib, sie schädigt den Geist und sie tötet die Seele des Kindes und damit des Menschen.

Was sagst du da! ruft empört ein Dogmatiker der Arbeit. Die Arbeit ist doch Gottes Gebot; die Arbeit ist doch für die Gesundheit des Leibes eine Notwendigkeit, und die Arbeit ist doch für Geist und Herz ein echtes Stärkungsmittel und ein süsses Labsal.

Ganz recht, lieber Freund, ganz recht, *die Arbeit*, aber die Arbeit mit Weisheit und Verstand, und nicht die Arbeit zum Zwecke der Ausbeutung und Verkümmern des Menschen. Sklaverei ist keine Arbeit und kein Segen, Sklaverei ist ein Fluch.

Wir gehören zu den grössten Lobrednern der Arbeit, wir preisen ihren Ruhm als Bildungsmittel und wollen sie sogar zum Grund- und Eckstein einer höheren und besseren Erziehung machen. Aber wir sind längst darüber im klaren, und alle Bildner und Erzieher sollten darüber im klaren sein, dass nicht die heutige, einseitige, geteilte, fabrikmässige, maschinenbedienende, hausindustrielle Lohnarbeit dieser Grund- und Eckstein sein könne.

Es muss laut verkündigt und allen Geistern zum Bewusstsein gebracht werden, dass auch die Arbeit durch die wirtschaftliche Umwälzung eine Umwälzung erfahren hat,

und heute etwas ganz anderes ist, wie vor einigen Jahrhunderten, wie in der früheren Gesellschaft.

In der feudalen Gesellschaft war die landwirtschaftliche und gewerbliche Arbeit noch vielfach verbunden. Der Bauer war auch noch ein Stück Handwerker, der Handwerker auch noch ein Stück Bauer. Beide verstanden sich und mussten sich auf viele Arbeiten und Künste verstehen.

Jedes Haus war eine Werkstatt, wo viele ganze Dinge durch eine ganze Reihe von Arbeiten hergestellt wurden. Im Bauernhause wurde geschlachtet, gesalzen und geräuchert; es wurde Flachs, Hanf und Wolle bereitet, gefärbt, gesponnen und gewoben; es wurde geschustert und geschneidert; es wurde auch geschnitzt, geschreinert und gezimmert. Im Bürgerhause wurde neben einem vielseitigen Handwerke auch noch etwas Viehzucht getrieben und vor den Toren der Stadt Garten- und Ackerbau. So war die Arbeit des Bürgers und Bauers sehr vielseitig und darum körper- und geistbildend.

Da kam die Arbeitsteilung, da kam die Anwendung der Naturkräfte, da kam die Maschine und da kam die Fabrik. Sie schlugen das Handwerk tot und verbannten die gewerbliche Arbeit aus dem Bürger- und Bauernhause. Die Arbeit des Menschen wurde immer einseitiger und beschränkter. Früher machte ein Mensch in einer ganzen Folge von interessanten Arbeiten ganze Dinge, heute macht er nur noch den hundertsten Teil eines Dinges mit einem einzigen Handgriff. Der Arbeiter ist zum Diener der Maschine, ja zu einem Maschinenteil geworden, der zehntausendmal im Tag die gleiche Bewegung ausführt. Die Arbeit ist entgeistigt worden; die Arbeit ist körperschädigend, geistverdummend und seelenzerstörend geworden.

Dichter sind Propheten, und so hat Schiller schon vor mehr als hundert Jahren den Schaden der Arbeitsteilung vorausgeahnt. Er schreibt in seinen *«Briefen über die ästhetische Erziehung des Menschen»*: «Ewig nur an ein einzelnes kleines Bruchstück des Ganzen gefesselt, bildet sich der Mensch selbst nur als Bruchstück aus; ewig nur das eintönige Geräusch des Rades, das er umtreibt, im Ohre, entwickelt er nie die Harmonie seines Wesens, und anstatt die Menschheit in seiner Natur auszuprägen, wird er bloss zum Abdruck seines Geschäfts.»

Ja, der Mensch wird kein Mensch unter eintöniger, entgeistigter Sklavenarbeit!

Dieser entgeistigten Sklavenarbeit sind viele Tausende von Kindern zu vielen Stunden des Tages und Jahres unterworfen, und diese Arbeit im Verein mit dem Mangel an Schlaf, an rechter Ernährung, an guter Wohnung, an frischer Luft und an freier Bewegung — diese Arbeit hemmt das Wachstum der Kinder; diese Arbeit macht sie klein, mager, bleich, augenkrank, brustkrank, nervös, schwächlich und für jede Krankheit empfänglich. Diese Kinderarbeit ist die Pandorabüchse der untauglichen Vaterlandsverteidiger.

Diese einseitige Sklavenarbeit macht die Kinder geistig so stumpf, dass sie nur noch für die groben Reize des niederen Leibeslebens empfänglich sind, und dass sie später leicht Opfer des Trunkes, des Spieles, des Wirtshauses, des Schundromanes und der geschlechtlichen Verirrung werden und im Krankenhaus, in der Korrekationsanstalt, im Gefängnis und Zuchthaus landen.

Diese seelenlose Sklavenarbeit bricht auch der Seele die Flügel und verwüstet das Gemüt. Das Kind fühlt das Unrecht, das an ihm begangen wird, und Hass und Verbitterung zieht in sein Herz ein. Die Liebe kann bei den willenskräftigen Kindern nicht Wurzel fassen, und bei den willensschwachen bildet sich jener Egoismus aus, der sein Heil nur im Erwerb und in der ödesten Selbstsorge sucht und findet. Der Sinn und die Kraft für ein höheres

Gemeinschaftsleben fehlen ihnen, und darunter leiden Volksgemeinschaft und Staat.

Nur in einem gesunden Leib kann sich ein gesunder Geist entwickeln. Wäre aber auch der Leib dieser Kinder gesund, so würde bei dieser einseitigen und übermässigen Arbeit doch kein Geist erstehen können. *Kracelin* teilt in seiner *«Hygiene der Arbeit»* mit, er sei erstaunt gewesen, als er durch Messung entdeckt habe, dass ein zweistündiger Spaziergang die geistige Leistungsfähigkeit in demselben Masse herabsetze, wie einstündiges Addieren, und *Bettmann* kommt durch seine Versuche dazu, den Satz aufzustellen, dass «die geistige Lähmung im grossen und ganzen hochgradiger nach der körperlichen, als nach der geistigen Arbeit war.»

Die geistige Lähmung durch körperliche Arbeit muss aber um so grösser sein, je einseitiger und eintöniger die körperliche Arbeit ist. Es braucht weit mehr Willenskraft, und es wird mehr Körperkraft verbraucht, eine abwechslungslose, einseitige und gleichförmige Arbeit zu tun, wie eine vielseitige, wechselreiche und vieltönige. Ein Marsch durch eine öde Gegend ist viel anstrengender und ermüdender, als ein Gang von derselben Dauer durch ein lachendes Gefilde. Wie Pfarrer *Zinsli* aus eigener Erfahrung mitteilt, verrichten die Kinder «die eintönige, geisttötende Arbeit des Spulens, Fädelns und Ausschneidens nur widerwillig», und ein Knabe bat ihn, er möge ihn doch vom Ausschneiden befreien und zu einer andern Beschäftigung verhelfen.

Prägen wir uns also die grossen Wahrheiten tief ein:
Körperliche Ermüdung verursacht geistige Lähmung.

Die geistige Lähmung ist um so grösser, je grösser die Ermüdung ist.

Die Ermüdung ist aber um so grösser, je einseitiger die Arbeit ist und je länger sie dauert.

Die Arbeit vieler Tausender von Kindern ist ganz einseitig, sie dauert zu lange, und die Kinder leiden an chronischer Ermüdung durch die Arbeit, durch Mangel an Schlaf, durch ungenügende Ernährung und durch schlechte Wohnung.

Diese schlecht wohnenden, ungenügend genährten, zu wenig schlafenden, chronisch ermüdeten Kinder kommen geistig gelähmt zur Schule; denn ihre Willens- und Geisteskraft ist schon vorher verbraucht.

Mit solchen Kindern kann auch die beste Schule nichts Rechtes leisten. Solche Kinder gehörten nach Natur- und Menschenrecht in ein Erholungsheim, wo sie genug schlafen, nahrhaft essen, frische Luft atmen und sich bei Spiel und naturgemässer Arbeit tummeln können, wie das junge Vieh auf der Weide es kann.

Die Schule ist keine Heilstätte für die Leiden und Mängel dieser Kinder; denn in der Schule können sie nicht ausruhen und schlafen; denn in der Schule erhalten sie nichts zu essen und werden nicht durch nahrhafte Speisen gestärkt; denn in der Schule können sie sich nicht tummeln, sondern sie müssen wieder stille sitzen; denn in der Schule verlangt man von ihnen neue und besonders schwere Arbeit, wie die geistige Sammlung und die willenskräftige Aufmerksamkeit eine solche schwierige Arbeit ist.

Die Schule als solche verbessert also das Los dieser Kinder nicht, und darum müssen wir nachsichtig mit diesen Ermüdeten und Gehetzten und sozial so schwer Benachteiligten sein! Seien wir geduldig und liebevoll mit ihrer Schwachheit und mit ihren Mängeln; denn sie sind nicht schuld daran; denn sie sind ja unschuldige Opfer der sozialen Übelstände, und sie haben am meisten Sonnenschein nötig.

Wie werden wir aber nachsichtig, geduldig, liebevoll und sonnig mit solchen Kindern? Indem wir ihre und der ihrigen soziale Lage kennen lernen, indem wir sozial fühlen,

denken und verstehen lernen. Unser Verständnis für ihre Lage und unser Mitgefühl für ihre Leiden wird diesen Kindern schon sehr wohl tun, und wird sie aufs höchste anspornen, in der Schule zu leisten, was ihnen nur immer noch möglich ist.

Unser soziales Verständnis und Mitgefühl wird uns auch antreiben zum Kampfe gegen die verderbliche Kinderarbeit und gegen ihre Ursachen. Wir werden bei der Kinderfürsorge kräftig mithelfen, wir werden bei Jugendhorten, Ferienkolonien, Schülerspeisungen und bei allen anderen Linderungsmitteln der sozialen Not mitarbeiten; aber wir werden auch den *Ursachen* dieser Not nachgehen und sie zu beseitigen suchen.

Sind die *Ursachen* der sozialen Not beseitigt, ist ein besserer sozialer Zustand geschaffen, und ist vor allem die Familie durch soziale Reformen wieder hergestellt worden, so werden die meisten der heute so nötigen sozialen Fürsorgeanstalten überflüssig werden. Die soziale Kinderfürsorge lindert die sozialen *Wunden*, aber sie beseitigt die *Ursachen* der sozialen Krankheit nicht. Auch die erwerbsmässige Kinderarbeit ist eine soziale Wunde, die gründlich nur durch Beseitigung der sozialen Ursachen zu heilen ist.

Die erwerbsmässige Kinderarbeit ist ein Feind der Schule überhaupt und ihrer Bildungsarbeit im besonderen. Fort mit ihr und herein mit der pädagogisch betriebenen Handarbeit in die Schule!

Kein Bauer spannt ein Rind oder Pferd vor den Pflug, bevor es entwickelt und zugkräftig ist. Wirken wir dafür, dass es die Kinder des arbeitenden Volkes nicht schlechter haben, als das junge Vieh; sorgen wir dafür, dass diese Bauernweisheit für das Vieh, allgemeine Weisheit der Gesellschaft und des Staates für den Menschen werde zum Heile der Jugend, zum Segen ihrer Erziehung und zum Besten der Gesellschaft und des Vaterlandes.



An der Aufnahmeprüfung in Küssnacht.

? Da wandeln sie dahin auf den frisch überschneiten Strassen des schönen Zürichseedorfes, all die Männlein und Weiblein, die sich zur Aufnahmeprüfung des Seminars Küssnacht einfinden, die Zeichnungsmappe unter dem Arm und mit neugierigen Augen das Dorf musternd, in dem sie vier lange Jahre zu verbleiben hoffen. Der Empfang ist aufmunternd. Die Seminaristen begrüssen ihre zukünftigen Mitschüler mit frischen Liedern, und mit väterlich warmen Worten heisst Herr Direktor Zollinger seine Schützlinge willkommen. Es haben sich deren neunzig eingefunden. In seinen Begrüssungsworten erhofft der Sprechende so gute Prüfungsergebnisse, dass statt der vorgesehenen zwei, drei Parallelklassen errichtet werden *müssen*. Und nun marschieren die Abteilungen an ihre Arbeit, die einen zum mündlichen, die andern zum schriftlichen Examen. Wir folgen den erstern. Wie scheu schauen da die Augen auf den prüfenden Lehrer! Wie nervös fahren die Finger auf den Bänken umher, es ist, als wollten sie aus all den Fasern des Holzes Gedanken und Gedächtnismaterial herausklauben. Für die meisten Schüler sind das die kitzlichsten aller bis jetzt erlebten Stunden des Daseins. Jetzt heisst es mit Bedacht das von sich geben, was die Sekundarschule in treuer Arbeit beigebracht hat. Viele tun das spielend, bei andern geht's recht mühsam. Dem Mutigen winkt auch hier eher ein Erfolg, als dem Zaghaften.

Es ist nun dem aufmerksamen Beobachter die grosse Freundlichkeit und die gewinnende Art aufgefallen, mit der im ganzen geprüft worden ist. Es herrscht da kein Anfahren und Tadeln, wenn auch der Zögling auf die eine

und andere Frage nicht prompt pariert. Die Seminarlehrer haben sich ganz brillant in die Frageart eingearbeitet, die den Schülern dieses Alters ungefähr geläufig ist. In den meisten Fächern wollen die Examinatoren hauptsächlich der Intelligenz und erst in zweiter Linie dem Gedächtnis nachspüren. Das hat für die Prüflinge nach unserem Dafürhalten grösste Vorteile. Sie leiden dann viel weniger unter allfälligen Sünden der Lehrer der Sekundarschule, von denen man eben kaum verlangen kann, dass sie alle Gebiete mit derselben Liebe und Hingebung pflegen. Das zeigt sich an solchen Prüfungen oft mit verblüffend überzeugender Kraft. Der Schüler lässt auch oft seinen Lehrer im Stich. Er ist äusserst rasch mit der Ausrede: «Das haben wir nicht gehabt» parat, wenn er fürchtet, dass man ihn etwas zu stark fragen könnte. Wir Lehrer sollten es uns zur Pflicht machen, den Schüler, der an eine solche Prüfung geht, *vor dieser Lüge gründlich zu warnen*.

Aus der Prüfung in Mathematik, die in geradezu idealer Weise abgenommen worden ist, konnten wir Lehrer wiederum entnehmen, wie ungemein wichtig das Lösen von geometrischen Aufgaben ist. Die beiden Prüfenden machten es sich nach meiner Beobachtung zur Aufgabe, nachzuforschen, ob die Schüler einfacheren mathematischen Entwicklungen folgen könnten, ob sie überhaupt mathematisches Denken schon ein wenig gelernt hätten. Dass dabei vorhandene Schwächen in der Überlegungs- und Denkfähigkeit am allerbesten aufgedeckt werden können, liegt auf der Hand. Ebenso klar ist es, dass die Aufgaben in bezug auf Schwierigkeit oft sehr verschieden gewesen sind. Wir konstatieren aber mit Vergnügen, dass wir bei keiner Aufgabe das Gefühl der Überforderung hatten. Es wurden auch eine Menge arithmetischer Aufgaben gestellt, bei denen es sich zeigte, dass man dem Kopfrechnen nicht überall gebührende Aufmerksamkeit schenkt. Eine Schülerin aus einem Nachbarkanton bemerkte zur Einleitung der mathematischen Prüfung, dass sie keinen Geometrieunterricht genossen habe. Und doch wollen solche Leute ins Seminar eintreten. Wie soll sich ein solches Menschenkind durch die Mathematikstunden der vier Seminarjahre durchschlängeln können, wenn man nicht einmal über die Elemente verfügt . . . Wir wissen, dass auch im Kanton Zürich die Mädchen vielmehr ganz vom Geometrieunterricht dispensiert sind, aber wir dringen eben dann darauf, dass eine Tochter, die das Seminar oder andere höhere Schulen besuchen will, tüchtig nachhole. Das kann an Hand unseres ausgezeichneten neuen Geometrielehrmittels auch hinreichend geschehen. Es ist klar, dass an der Aufnahmeprüfung auf solche Lücken der Vorbildung keine Rücksicht genommen werden darf und kann.

In Geographie, Geschichte und Naturkunde wurde ziemlich streng nach den eingegebenen Verzeichnissen des behandelten Stoffes geprüft. Mancher der Prüflinge machte da dem früheren Lehrer alle Ehre. Die Natur der Disziplinen bringt da natürlich eine starke Betonung des Gedächtnisses mit sich. Da kommt auch mancher Schüler zur Geltung, hinter dem sonst nicht so gar viel steckt . . . Auf einem Verzeichnis des durchgenommenen Stoffes fehlte das wichtigste Fach des naturkundlichen Unterrichts der Sekundarschule: die Physik. Man sollte es nicht für möglich halten, dass man drei Jahre mit Botanik und Zoologie zubringen könnte, ohne auch nur einen Blick in das interessanteste Gebiet geworfen zu haben. Es mögen dabei ja besondere Umstände (Wanderung von einer Dreiklassenschule zur andern) mitgewirkt haben; aber wir würden eine Vernachlässigung der Zoologie, zu der so wie so der Veranschaulichungsapparat viel schwerer zu beschaffen ist, viel eher begreifen. Die Vervollständigung des physikalischen

Apparates der Sekundarschulen wird solche allerdings ganz vereinzelte Fälle hoffentlich unmöglich machen.

Mit Freundlichkeit und gesundem Humor wurde in deutscher Sprache geprüft. Da konnte wirklich jeder ordentlich vorgebildete Schüler eine gute Note erringen. Die Fragen aus der Grammatik schufen aber sehr oft bittere Verlegenheiten. An dieser Stelle möchten wir betonen, dass uns dieser Zweig der Prüfung etwas schwierig schien. Leicht zu prüfen, dürfte eben in diesem Gebiete schwierig sein. Könnte man da nicht das Utzingersche Grammatikbuch zum Lösen von Aufgaben vorlegen? Das würde ja für den Examinator die Arbeit auch angenehm vereinfachen.

Am wenigsten hat uns die Französischprüfung gefallen. Sie ist sozusagen eine reine Übersetzungsprüfung. Wer also heute einen Schüler ans Seminar senden will, lehre ihn recht tüchtig aus dem Französischen ins Deutsche übersetzen. Ist der Zögling dann im unheimlichen Reich der Verben noch ordentlich daheim, so wird er brillant bestehen. Uns kommt es vor, dass dem Übersetzen ein viel zu grosser, dem Fragen nach dem Verständnis des Gelesenen ein bedeutend zu kleiner Raum gewährt werde. In Konversation (Phrases de tous les jours) wurde leider gar nicht geprüft. Sehr vielen Schülern war dieses Übersetzen etwas absolut Ungewohntes. Mancher «fuhr da ab», der über ganz ordentliche Sprachgewandtheit verfügt und zuversichtlich ins Examen gegangen war. Könnte man nicht die Prüfung so einrichten, dass sie dem Französischunterricht an unseren Sekundarschulen etwas mehr entspräche? Man kann sich gewiss noch auf andere Weise vom Vorhandensein des nötigen Wortschatzes überzeugen.

Wir erlauben uns zum Schlusse unserer Ausführungen noch einen Wunsch zu tun, der in den nächsten Jahren wohl erfüllt werden könnte. Die Prüfungen sind für die Seminarlehrer sehr anstrengend und werden wohl auch furchtbar langweilig und eintönig. Wir wissen nun aber, dass am Seminar Zürich immer eine Reihe von Sekundarlehrern zugezogen werden. Würde man das auch in Küssnacht so machen (bescheidene Anfänge sind schon gemacht worden), so hätten wir Lehrer gewiss eher Gewähr dafür, dass die Prüfungen an beiden Orten auf gleicher Stufe ständen. Warum soll überhaupt diese Zuziehung von Lehrern, die ihre Schüler gewiss am allerbesten kennen, nur in Zürich gemacht werden? Wie froh wären jedenfalls die Seminarlehrer über die teilweise Entlastung!

Wie gesagt: Die Prüfung bot dieses Frühjahr ein sehr hübsches Bild. Mancher der Geprüften hat schon jetzt eine kleine Sympathie für den einen und andern zukünftigen Lehrer, der ihm so gewandt gediegene und andere Würmer aus der Nase zu ziehen gewusst hat, mit sich nach Hause genommen. Nach den Resultaten der Prüfung dürfte es schwerlich möglich sein, nur zwei Parallelklassen zu machen. Da müsste manches wackere Menschenkind abgewiesen werden. Würde es gelingen, zwei, wirklich nur gediegene Leute haltende Abteilungen zusammenzustellen, so wäre das ja gewiss im Interesse des Lehrerstandes lebhaft zu begrüssen. Aber dafür müssten eben die Resultate der Aufnahmeprüfung grundlegend dienen, und Prüfungen sind namentlich bei so jungen Leuten eben sehr unzuverlässig.

Unsere Ferien.

Von Forster, Nänikon.

In der letzten Nummer des Amtlichen Schulblattes stand ein Erlass des Erziehungsrates zu lesen, in welchem dieser seine Unzufriedenheit darüber äussert, dass überall bei Ansetzung der Ferien die vorgeschriebene Dauer nicht eingehalten werde, und worin er energisch auf den Willen der Vorschrift hinweist.

Gewiss ist es mehr als begreiflich, dass eine oberste Aufsichtsbehörde darauf dringt, die Schuleinstellungen genau zu regeln und in solchen Punkten jede Willkür auszuschalten — dennoch lässt sich an dieser Frage etwas diskutieren.

Der Brauch, statt der neun jährlichen Ferienwochen mehr anzusetzen, entbehrte der Berechtigung nicht, was im Folgenden dargetan werden soll.

Der Kanton Zürich besitzt eine eifrige Lehrerschaft, die fortwährend freudig an ihrer beruflichen, wissenschaftlichen und künstlerischen Weiterbildung arbeitet. Das Seminar kann dem Lehrer nur einen kleinen Teil des nötigen Rüstzeuges geben, und so sind wir darauf angewiesen, durch eigene Arbeit vieles zu ergänzen. Das ist zum grössten Teil Ferienarbeit.

Wir opfern unsere Ferien, um in Kursen unser Können und unsere Einsicht zu mehren; wie anstrengend alle diese Kurse sind, weiss jeder; sie fallen aber ausnahmslos in die Ferien. Übermüdet von solcher Arbeit muss der Lehrer die Schule wieder aufnehmen; er ist bestrebt, das Gelernte möglichst viel und möglichst vollständig anzuwenden, was für ihn, bis ihm das Neue zu Fleisch und Blut geworden ist, einen ganz erheblichen Kraftverbrauch bedeutet. Wie schwer dieses Moment ins Gewicht fällt, zeigt die grosse Zahl der genannten Kurse und die Zahl der Teilnehmer derselben.

Wir brauchen Gesangsdirektoren-, Turn-, Handfertigkeiten-, Zeichenkurse, Kurse für Jugendfürsorge, Ferienkurse an Universitäten; dazu kommen noch die bitter nötigen Kurse für Lehrer, die auch an der Fortbildungsschule unterrichten. Durch all das wird aber die Schularbeit nicht erleichtert; es ist im Gegenteil zu sagen, dass der heutige Schulbetrieb, bei dem der Lehrer Stunde für Stunde das Tiefste seiner Persönlichkeit herausgeben und all sein Fühlen und Leben einlegen muss, viel aufreibender ist, als das schablonenhafte Schulhalten nach einer ausgefahrenen Routine. Die Lehrerschaft wird aber freudiger und eifriger dieser schweren Aufgabe gerecht werden können, wenn man ihr das Vertrauen entgegenbringt, das sie verdient.

Die Schule verlangt, ganz abgesehen von Präparationen und Korrekturen, viele Nebenarbeiten; wir denken z. B. an das Aufsuchen und Entdecken von neuen Gebieten, neuen Lehrgegenständen und Darbietungsmethoden, womit für ein stets reges Interesse der Schüler gesorgt wird. Solche Nebenarbeiten sind ganz besonders nötig an mehrklassigen Schulen, wo sich nicht alle Jahre genau dasselbe auf dieselbe Weise wiederholen soll. Hat der Lehrer zudem noch Stunden an Fortbildungsschulen, oder ist er, wie fast allorts — noch sonstwie von der Gemeinde in Anspruch genommen, so wird man in der bisher üblichen Ansetzung der Ferien kaum einen Missbrauch erblicken können.

Was viele Gemeindegemeinschaften veranlasste, ein Geringes über die Vorschrift hinauszugehen, war die Rücksicht auf die Bedürfnisse der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung; die Verhältnisse zwingen oft zu solchen Rücksichten. Nun hat eine Schulpflege bereits beschlossen, die erlaubten neun Ferienwochen auf das Sommerhalbjahr, die Zeit der landwirtschaftlichen Arbeiten, fallen zu lassen und also in Zukunft keine Winterferien mehr zu gestatten. Dass dadurch wohl der Landwirtschaft, nicht aber der Schule gedient ist, ist klar; eine, sei es auch eine ganz kurze Unterbrechung des Schulbetriebes im Winterhalbjahr, ist für Schüler und Lehrer eine Notwendigkeit. Wie schon eingangs betont, betrachten wir es als etwas Selbstverständliches, dass bei Ansetzung der Ruhezeiten jede Willkür auszuschalten ist; doch möchten wir den Erziehungsrat bitten, in der Ausführung der Bestimmung da, wo die Verhältnisse drückend sind, nicht allzu strenge zu sein.